Nr. 17.

Die Presse.

31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Dienstag den 21. Januar 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Das Fest des Schwarzen Adler-Ordens.

Im Rittersaale des königlichen Schlosses zu Berlin vollzog am Sonnabend der **Kaiser** in Anwesenheit der fürstlichen und kapitelfähigen Ritter des Schwarzen Adlerordens und zahlreicher geladener Gäste die feierliche **Aufnahme** der neuernannten Ritter des Schwarzen Adlerordens, nämlich des Admirals **Grafen von Baudissin,** des Staats- und Kriegsministers Generals der Infanterie **von Heeringen,** des Admirals **von Holtzendorff,** des Generals der Infanterie **von Prittwitz und Gaffron** und des General der Infanterie **von Ploetz.** Als Parrains fungierten Generaloberst von Plessen und General von Moltke. Der Kaiser richtete an die Ritter die Frage, ob sie geloben wollten, die Ritterpflichten zu erfüllen, worauf jeder, an den Thron herantretend, mit der bloßen Rechten auf dem Statutenbuch, erwiderte „Ja, ich gelobe es". Die Ritter wurden alsdann mit dem Ordensmantel bekleidet. Der Kaiser als Ordensgroßmeister hing den vor dem Thron Knieenden die Ordenskette um und erteilte die Accolade. Hierauf begaben sich sämtliche Ritter in feierlichem Zuge nach dem Kapitelsaal, wo nunmehr der Kaiser als Großmeister in Gegenwart der 49 Ritter ein **Kapitel** des Ordens abhielt. Nach Schluß des Kapitels begab sich der Kaiser an der Spitze des wieder gebildeten feierlichen Zuges nach der Schwarzen Adlerkammer, wo die Ordensmäntel abgelegt wurden.

Abends um 8 Uhr war im königlichen Schlosse im Elisabethsaal **Tafel** für die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens. Die Kaiserin wurde von Prinz Heinrich zu Tisch geführt. Bei der Tafel saßen die Majestäten einander gegenüber. Rechts von der Kaiserin folgten zunächst Prinz Heinrich, Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff, Prinz Friedrich Leopold, Hofstaatsdame Fräulein v. Gersdorff, Prinz August Wilhelm, Ehrendame Gräfin Bassewitz, Prinz Friedrich Karl, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, Herzog zu Trachenberg, links Prinz Eitel Friedrich, Hofstaatsdame Gräfin Keller, Prinz Adalbert, Hofdame Gräfin zu Rantzau, Prinz Oskar, Prinz Friedrich Sigismund, Prinz Friedrich Wilhelm, Fürst zu Fürstenberg. Rechts vom Kaiser saßen zunächst Botschafter Graf von Szögyeny-Marich, Reichskanzler von Bethmann Hollweg, Großadmiral von Köster, General-Feldmarschall von Bock und Polach, Großadmiral v. Tirpitz; links Fürst Solms-Baruth, General-Feldmarschall Graf v. Haeseler, Statthalter Graf v. Wedel, General-Feldmarschall Freiherr von der Goltz und General-Oberst von Plessen.

Nach der Präsidentenwahl.

Nach Schluß der Nationalversammlung am Freitag nahm Poincaré in Begleitung der Minister im Zimmer des Präsidenten der Nationalversammlung Kenntnis von dem amtlichen Protokoll. Sodann begrüßte Präsident Dubost den neuen Präsidenten, der morgen frei von jeder Verpflichtung außer der, dem allgemeinen Interesse zu dienen, und lediglich seinem Gewissen verantwortlich, über allen Parteien stehen werde, als Oberhaupt des Staates und zugleich als gewissenhafter Diener der Verfassung und der Gesetze. Dubost schloß, indem er Poincaré seine Glückwünsche darbrachte. Poincaré dankte bewegt für den Beweis des Vertrauens der Nationalversammlung. Er werde sich bemühen, sich dessen würdig zu zeigen. Er werde die Kämpfe von gestern und selbst die Schmähungen leicht vergessen und überall und zu jeder Zeit ein unparteiischer Schiedsrichter sein. Darauf brachte Minister Briand in bewegten Worten im Namen des Ministerrats seine Glückwünsche zum Ausdruck und sagte: Die Entscheidung der Nationalversammlung bekräftigt die Politik, mit der wir beide so eng verknüpft waren. Die hohen Interessen des Landes sind in loyalen Händen. — Poincaré traf in Begleitung des stellvertretenden Ministerpräsidenten Briand um 7 Uhr 50 Minuten aus Versailles auf dem Bahnhof am Quai d'Orsay ein und begab sich im Automobil nach dem Elysee. Auf dem ganzen Wage, besonders am Eingang des Elysee wartete eine dichtgedrängte Menge, die Poincaré langanhaltende warme Ovationen darbrachte. Die Wache am Elysee erwies die Ehrenbezeugungen. Nach kurzem Besuch verließ Poincaré das Elysee und begab sich unter neuen Kundgebungen nach seiner Privatwohnung. — Bei seinem Besuche im Elysee wurde Poincaré von Fallières, der ihm entgegengeeilt war, empfangen. Die beiden Präsidenten reichten sich die Hand und umarmten sich aufs herzlichste. Darauf beglückwünschte Fallières Poincaré zu seiner Wahl, der bewegt dankte. Nach kurzer Unterhaltung kehrte Poincaré nach seiner Wohnung zurück. Dort waren bereits zahlreiche Glückwünsche und Blumengewinde eingetroffen. Als Poincaré vor seinem Hause anlangte, brach die dort versammelte Menge in stürmischen Jubel aus. Poincaré grüßte sehr bewegt, worauf sich die Ovation verdoppelte. Sämtliche Minister, die mit ihren Gattinnen zur Beglückwünschung der Frau Poincaré erschienen waren, erwarteten den Präsidenten, der darauf mit seiner Familie speiste. — In den meisten Vierteln von Paris wurde die Wahl Poincarés mit begeisterten Kundgebungen begrüßt, besonders im Quartier Latin von der studierenden Jugend. — Gegen 11 Uhr abends erschien eine imposante Menge vor dem Hause Poincarés und verlangte unter Hochrufen auf Poincaré den neuen Präsidenten zu sehen. Als dieser sich zeigte, wurde er mit stürmischen, anhaltenden Kundgebungen empfangen. Poincaré dankte den Erschienenen und bat sie, nicht: „Es lebe Poincaré", sondern: „Es lebe die Republik" zu rufen. Lebhafter Beifall und Hochrufe auf die Republik begrüßten diese Worte. Die Menge zog schließlich unter dem Gesang der Marseillaise ab.

Die Presse erörtert die Wahl Poincarés zum Präsidenten der Republik einmütig mit lebhafter Befriedigung. Selbst „Radical", das offizielle Blatt der sozialistisch-radikalen Partei, die die Wahl Poincarés scharf bekämpft hat, erklärte heute, daß die öffentliche Meinung das Votum der Nationalversammlung mit Freuden aufnehmen und mit Vertrauen den hervorragenden Staatsmann begrüßen werde, der nunmehr nur von dem einen edlen Gedanken erfüllt sein werde, die ihm zugewiesene rühmliche Rolle sorgfältig zu erfüllen. — „Petit Parisien" sagt: Die Bedeutung der gestrigen Wahl läßt sich in den Worten ausdrücken: Demokratischer Fortschritt, vernünftige Entwickelung und eine Politik der Ehre und des Friedens. Die öffentliche Meinung Frankreichs und auch die des Auslandes werden die Wahl in diesem Sinne auffassen. — In „La France" verspottet der radikale Deputierte Monzié die von den Gegnern Poincarés aufgestellte Behauptung, daß dessen Wahl die Diktatur und die persönliche Gewalt bedeute. Die einzige Diktatur, die gestern gebrandmarkt und verurteilt wurde, sei die geheime Diktatur der parlamentarischen Gruppen und der Ränke. — „Rapelle" erklärt: Wer Poincaré kennt, weiß, daß er unfähig ist, Rankünen und Vergeltungsmaßregeln auszuüben. Als Präsident der Republik wird er nicht daran denken, sich für die Beleidigungen zu rächen, die ihm als Ministerpräsident angetan wurden. — „Lanterne" stellt fest, daß Poincaré von einer unleugbaren republikanischen Mehrheit gewählt wurde, denn er habe 383 rein republikanische Stimmen erhalten gegenüber den 296, die auf Pams entfielen. Der konservative Deputierte Graf de Mun gibt im Echo de Paris in begeisterten Worten seiner Befriedigung über die Wahl Ausdruck, die er als einen Sieg des Patriotismus bezeichnet. Die guten Franzosen, in deren Namen er spräche, wenden sich angesichts der ernsten internationalen Lage voll Beruhigung aber zugleich auch voll Hoffnung dem neugewählten Präsidenten zu. — „Gaulois" meint, Poincaré müsse Vertrauen zu dem Lande haben, dann werde er sich um den wütenden Ansturm, den seine politischen Feinde bereits jetzt gegen ihn vorbereiteten, nicht zu kümmern brauchen. — „Figaro" sagt, das Land werde sich um den Groll der Besiegten nicht weiter kümmern. Die Gegner Poincarés sollten es unterlassen, für einen Kampf, der bei dem ganzen Volke Entrüstung hervorrufen würde, nach zweideutigen Waffen zu greifen. Die Republik sei in guten Händen, und wenn das Parlament im Einvernehmen mit dem Lande bleiben wolle, dann müsse es vertrauensvoll mit dem Präsidenten Poincaré zusammengehen. — „Matin" will wissen, die ursprüngliche Absicht, daß das Ministerium bis zum 18. Februar, dem Tage des Amtsantritts Poincarés, am Ruder bleiben solle, werde vielleicht fallen gelassen werden. Nach dem heftigen Wahlkampf frage man sich, ob die politischen Parteien in einen einmonatigen Waffenstillstand einwilligen würden. Man glaube des nicht. Jedenfalls sei man der Ansicht, daß man den Ministerpräsidenten Poincaré, der bereits Präsident der Republik sei, den parlamentarischen Erörterungen nicht aussetzen dürfe. Die beste Lösung scheine deshalb die zu sein, daß das gesamte Kabinett noch heute dem Präsidenten Fallières seine Demission überreiche, der sodann ein neues Ministerium zu bilden haben werde. Fallières dürfte sich an Briand wenden, der dem gegenwärtigen Minister der Arbeiten und sozialen Fürsorge Bourgeois das Ministerium des Äußern übertragen würde. Anderen Blättern zufolge würde Fallières die Demission des Kabinetts nicht annehmen und dieses ersuchen, die Erledigung der laufenden Geschäfte weiter zu besorgen. Poincaré würde bis zum 18. Februar einen Urlaub nehmen.

Die am Sonnabend Vormittag in Paris abgehaltene Sitzung des Ministerrats war sehr kurz und es fand fast keine Diskussion statt. Alle Minister waren einig über die Notwendigkeit einer gemeinsamen Demission, insbesondere nach dem Rücktrittsentschluß Poincarés. Die Regierung ist der Auffassung, die auswärtige Lage verlange, daß an der Spitze des Ministeriums des Äußern nicht ein interimistischer Leiter, sondern ein verantwortlicher Chef stehe. Außerdem würde durch die Abwesenheit Poincarés vom Parlament auch die innere Stellung des Kabinetts geschwächt werden.

Zwei Lösungen der Krisis werden in Paris ins Auge gefaßt. Erstens: ein Kabinett, zu dessen Mitgliedern der größte Teil der zurückgetretenen Minister gehören würde, sollte bis zum 17. Februar die Geschäfte führen; zweitens: es würde ein neues Kabinett gebildet, von dem man annehmen könnte, daß es am 18. Februar von dem Nachfolger Fallières bestätigt wird. Die zweite Lösung scheint den Sieg davon tragen zu sollen. Der wahrscheinliche Ministerpräsident ist Briand, der mehrere neue Mitarbeiter heranziehen würde, falls Bourgeois zurücktreten und auch Delcassé das Marineportefeuille nicht behalten wollte. Diejenigen von den zurückgetretenen Ministern, die unter Briand im Amte blieben, könnten später ihr Portefeuille wechseln, besonders würde Briand wohl das Portefeuille der Justiz abgeben und das Ministerium des Innern übernehmen. Das Portefeuille des Äußern übernimmt dann wahrscheinlich Pichon.

Nach weiterer Meldung ist das Kabinett zurückgetreten. Die Demission des gesamten Kabinetts wurde dem Präsidenten Fallières beim Schluß des Ministerrats am Sonnabend überreicht. Der Präsident nahm die Demission an und bat die Minister, die laufenden Geschäfte vorläufig noch zu erledigen.

Präsident Fallières empfing am Sonnabend den Senatspräsidenten Dubost und den Kammerpräsidenten Deschanel, hierauf Briand, den er aufforderte, das Kabinett zu bilden. Briand wird morgen seine Antwort geben.

In parlamentarischen Kreisen wird mehrfach die Überzeugung ausgesprochen, daß sich Briand bei der Zusammensetzung des neuen Ministeriums vorwiegend von dem Bestreben leiten lassen werde, die durch den letzten Wahlkampf unter den Gruppen der republikanischen Mehrheit verursachte Spaltung möglichst zu mildern.

Der Kaiser von Rußland hat aus Zarskoje-Sselo folgendes Telegramm an Poincaré gerichtet: Hocherfreut über die Nachricht von Ihrer Wahl zum Präsidenten, lege ich Gewicht darauf, Ihnen aus diesem Anlaß meine aufrichtigsten Glückwünsche und den Ausdruck meiner herzlichen Freundschaft zu übermitteln. Ich zweifle nicht daran, daß unter Ihren Auspizien die Bande, welche Frankreich und Rußland verbinden, sich zum besten der beiden befreundeten und verbündeten Völker noch enger gestalten werden.

Politische Tagesschau.

Zu dem Heeresnachtragsetat

nimmt nun auch die „Mil.-pol. Korr." das Wort. Sie schreibt: „Anzeichen der nach Ostern erwarteten Heeresnachtragsforderungen sind in den wieder aufgenommenen Verhandlungen der Unterkunftsabteilung des preußischen Kriegsministeriums mit einer Reihe von Gemeinwesen zu erblicken, an die wegen des Baues neuer Kasernen von Stadt wegen herangetreten worden ist. Anfragen dieser Art sind im Osten und in der Rheingegend ergangen. Man wird annehmen dürfen, daß es sich dabei in erster Linie um die beschleunigte Ergänzung der sogenannten kleinen Regimenter auf drei Bataillone handelt. — Da der Kriegsminister gebeten hat, die Besprechung des Militäretats in der Budgetkommission nach Möglichkeit hinauszuschieben, so glaube man in parlamentarischen Kreisen, daß die für die Höhe und für die finanzielle Deckung der Nachforderungen inbetracht kommenden Dienst- und Amtsstellen noch zu keinem befriedigenden und schlüssigen Resultat gelangt sind."

Die Oberlehrer beim Kultusminister.

Der Vorsitzer der Delegierten-Konferenz der akademisch gebildeten Lehrer Preußens Gymnasialdirektor Ganske hatte eine Audienz beim Kultusminister, in der er Verwahrung gegen die Auffassung einlegte, daß infolge der neuen Dienstanweisung eine Verweichlichung des Schulbetriebes eingetreten sei. Es sei in der Delegierten-Konferenz festgestellt worden, daß irgend welcher unzulässige Einfluß auf die Oberlehrer durch die Schulverwaltung nicht ausgeübt würde. Der Kultusminister sprach sich in gleichem Sinne aus und betonte, daß er gegen jede Verweichlichung der Schuljugend sei.

Der Reichsverband deutscher Aerzte.

Auf die Angriffe, die der Reichstagsabgeordnete Dr. Müller (Meiningen) im Reichstage gegen den Reichsverband deutscher Ärzte gerichtet hat, antwortet der Verbandsvorsitzer Sanitätsrat Dr. Busch in Bochum mit folgendem an den genannten Abgeordneten gerichteten Schreiben: „Sie haben in der Reichstagssitzung vom 14. d. Mts. unseren Verband einen „gelben Ärzteverband" und einen „Streikbrecherverband" genannt. Diese Anschuldigungen weisen wir als durchaus falsche und ungehörige mit Entschiedenheit zurück. — Leider sehen wir uns mit Rücksicht auf die Ihnen zustehende Immunität des Abgeordneten außerstande, uns auf dem Rechtswege für die uns zugefügte Beleidigung Genugtuung zu verschaffen. Zum Schutze unseres guten Rufes werden wir diesen Brief sofort veröffentlichen."

Die Amtsführung des Reichtagspräsidenten Dr. Kämpf

wird von der „Kreuzztg." wie folgt kritisiert: „Der Reichstagspräsident Dr. Kämpf hat bereits im Verlaufe seiner vorjährigen Wirksamkeit wiederholt bewiesen, daß er ein feineres Ohr für Verstöße gegen die Ordnung des Hauses hat, wenn sie von Mitgliedern der Rechtsparteien begangen werden, als wenn sie sich Abgeordnete der Linken zuschulden kommen lassen. Während er bei ersteren manchmal schon ganz unverfängliche Äußerungen rügen zu sollen glaubte, entschloß er sich anderseits sehr langsam und bedächtig, wenn er einen liberalen oder sozialdemokratischen Redner zur Ordnung rufen mußte. Erinnert sei nur an den erst nachträglich und auch dann noch so schonend wie möglich erteilten Ordnungsruf für eine Äußerung Scheidemanns, die die anwesenden Bundesratsvertreter zum Verlassen des Reichstags nötigte. Auch nach seiner Wiederwahl im Reichstag und Präsidium ist Dr. Kämpf diesem Brauche treugeblieben. Das hat sich in den letzten Tagen wieder deutlich gezeigt. Den sozialdemokratischen Abg. Fischer, der der konservativen Partei vorwarf, sie hätte gelogen, rief er nicht zur Ordnung, was der Abg. Graf Westarp mit Recht als auffällig hervorhob. Als aber der Abgeordnete Werner den Freisinnigen objektiv die Vertretung von Auslandsinteressen bei den Handelsverträgen zum Vorwurf machte, war er sofort mit dem Ordnungsrufe bei der Hand. Er hielt ihn auch aufrecht, als der Redner betonte, daß er damit keinen subjektiven Vorwurf erhebe. Ob diese schärfere Praxis nach rechts und die mildere nach links mit der strengen Unparteilichkeit, die das Präsidentenamt erfordert, vereinbar ist, möge der Herr Präsident bei sich selber einmal ernstlich erwägen."

Im Finanzausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses

wurde ein Antrag angenommen, wonach die Branntweinabgabe vom 1. März 1913 an zu erhöhen sei, und zwar soll die Produktionsabgabe sowie der niedrigere Satz der Konsumabgabe auf 1,40, der höhere Satz der Konsumabgabe auf 1,60 Kr. per Liter Alkohol erhöht werden.

Die spanische Anleihe

im Betrage von 300 Millionen Pesetas ist jetzt vollständig gezeichnet.

Die Pferdeausfuhr von Rußland nach Deutschland.

Über die veterinärpolizeiliche Aufsicht der nach Deutschland ausgeführten Pferde sind am Sonntag in Petersburg Bestimmungen veröffentlicht worden, die am 14. März 1913 inkraft treten werden.

Der finnische Landtag

ist auf den 1. Februar einberufen.

Reste des Tripoliskrieges.

Die italienische Botschaft ist in den letzten Tagen wiederholt bei der Pforte vorstellig geworden wegen Entfernung der in Tripolitanien, insbesondere in Benghasi, zurückgebliebenen türkischen Truppen und Offiziere, sowie wegen Wegschaffung des Artilleriematerials, das sich in den Händen der einheimischen Araber befindet.

Aus Persien.

Die Nachricht von der Bildung und Bestätigung des Kabinetts Ala es Saltaneh verstärkte die Gärung unter den Gegnern der Bachtiaren. Die Bevölkerung bezweifelt die Verdrängung der Bachtiaren durch das neue Kabinett.

Die amerikanische Gesetzesvorlage über die Einwanderung,

die eine Bestimmung über ein Mindestmaß an Schulbildung enthält, ist vom Repräsentantenhause angenommen worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Januar 1913.

— Se. Majestät der Kaiser hörte Sonnabend Vormittag im Berliner Schlosse die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts von Tirpitz und des Chefs des Marinekabinetts Admirals v. Müller.

— Das Reichskanzlerpaar hatte Einladungen zu einem Ball ergehen lassen, an dem am Freitag auch der Kaiser, die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise, die Kronprinzessin, Prinz Eitel Friedrich und Gemahlin, sowie Prinz Friedrich Wilhelm und Gemahlin teilnahmen. Der Kaiser unterhielt sich mit vielen Anwesenden und zog insbesondere auch die Mitglieder der hohen Diplomatie ins Gespräch.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow ist zum Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden.

— Der Oberzeremonienmeister Graf A. Eulenburg läßt folgende Hofansage ergehen: Am Dienstag den 21. Januar 1913, abends 8½ Uhr, findet im Rittersaal des königlichen Schlosses hierselbst Defiliercour für alle Herren vom Militär statt.

— Polizeipräsident v. Jagow ist zum Winteraufenthalt in Oberhof eingetroffen und im Golfklub-Hotel abgestiegen.

— Oberbürgermeister Cuno-Hagen hat seine Wiederwahl durch die Stadtverordnetenversammlung angenommen.

Köslin, 18. Januar. Freiherr v. Funck, der frühere Regierungspräsident von Köslin, ist in Meran gestorben.

Hamburg, 18. Januar. Der Bürgerschaft ist ein von Mitgliedern aller Fraktionen unterzeichneter Antrag zugegangen, die Bürgerschaft wolle beschließen und den Senat um seine Zustimmung ersuchen, daß von dem Hamburgischen Staat 5000 Mark zu den Kosten beigetragen werden, die zur Hilfeleistung für die Spitzbergen-Expedition für Schröder-Stranz erforderlich sind.

Düsseldorf, 17. Januar. Der Kreistag für den Landkreis Düsseldorf beschloß in seiner heutigen Sitzung anläßlich des 25jährigen Jubiläums Sr. Majestät eine Stiftung von 50 000 Mark zu machen, deren Zinsen zur Bekämpfung der Tuberkulose im Landkreise Düsseldorf verwendet werden sollen.

Weimar, 18. Januar. Sämtlichen thüringischen Landtagsabgeordneten ist jetzt auf allen preußischen Bahnen freie Fahrt gewährt worden.

Ausland.

Haag, 18. Januar. Der Justizminister Dr. E. Regout ist heute gestorben.

Provinzialnachrichten.

Königsberg, 18. Januar. (Große Veruntreuungen durch Bahnbeamte.) Wie berichtet wird, sind durch die Kriminalpolizei bei der Eisenbahngüterabfertigungsstelle in Königsberg seit geraumer Zeit betriebene umfangreiche Veruntreuungen von Gütern wie Butter, Eier, Delikatessen usw. aufgedeckt worden, die zur Verhaftung eines Wagenmeisters und eines Eisenbahnzugführers geführt haben, die sich die Waren nach Vernichtung der Frachtbriefe angeeignet und sie verkauft haben. Der Zugführer hat sich Freitag früh in seiner Zelle mit einem Handtuch erdrosselt. — Nach einer weiteren Meldung werden die Veruntreuungen bestätigt. Der Wagenmeister Karpinski und der Zugführer Sarunsky haben während einer Reihe von Jahren Gütersendungen beraubt oder ganz unterschlagen und mit der Beute einen lebhaften Handel getrieben. Der Wert der unterschlagenen Güter ist sehr beträchtlich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch weitere Personen in die Angelegenheit verwickelt werden.

† **Gnesen**, 17. Januar. (Weggang des 2. Bürgermeisters.) Unser 2. Bürgermeister Dr. Behrens ist zum 1. Bürgermeister der Stadt Schleswig gewählt worden.

Swinemünde, 19. Januar. (Schiffszusammenstoß.) Bei Hammeren auf Bornholm ist in der letzten Nacht der Hamburger Dampfer „Haparanda" mit dem Bremer Dampfer Minos zusammengestoßen. Der Minos sank nach zehn Minuten. Seine 15 Mann starke Besatzung wurde von der Haparanda aufgenommen und hierher gebracht.

Gedenkfeier am Thorner Bayerndenkmal.

Am Sonntag Mittag erfolgte an dem Denksteine, der den im Jahre 1813 bei der Verteidigung Thorns gefallenen Bayern nahe der Evangelisationskapelle Culmer-Vorstadt errichtet ist, ein Akt der Pietät, indem dort eine Kranzspende des bayerischen Veteranen- und Kriegerbundes durch den Vorsitzer des Kriegervereins Thorn, Herrn Hauptmann z. D. Maercker, niedergelegt wurde. Um ½12 Uhr wurden die Fahnen der Thorner Kriegervereine in feierlichem Zuge vom Rathause mit klingendem Spiele abgeholt. Dann marschierten unter Vorantritt der Regimentskapelle der 61er folgende Vereine oder deren Abordnungen unter Führung des Kreisverbandsvorsitzers Kreisbaumeisters und Leutnants der Reserve Krause zum Bayerndenkmal: Kriegerverein Thorn, Landwehrverein Thorn, Kriegerverein Thorn-Mocker, die Vereine ehemaliger Jäger und Schützen, ehemaliger Artilleristen, ehemaliger 61er. Als Vertreter der Garnison war der Festungskommandant Herr Generalmajor von der Lancken erschienen. Zahlreiche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften wohnten als Abordnungen aller Truppenteile der Feier bei. Als Vertreter der Stadt Thorn waren die Herren Bürgermeister Stachowitz und Stadtrat Kelch zugegen. Nachdem die Vereine und Abordnungen im Kreise um das Denkmal Aufstellung genommen hatten, hielt der Ehrenvorsitzer des Kreiskriegerverbandes Thorn, Herr Hauptmann z. D. Maercker, folgende Ansprache: „Hochverehrter Herr General, sehr geehrte Herren Vertreter der Stadt Thorn und liebe Kameraden der aktiven Armee und der Kriegervereine! Eine Feier der Dankbarkeit ist es, die uns heute hier zusammengeführt. Der bayerische Krieger- und Veteranenbund hat mir einen Lorbeerkranz mit Schleife zugehen lassen mit der Bestimmung, daß derselbe an den Gräbern der 1812 und 13 gebliebenen bayerischen Kämpfer zur Erinnerung an die Zeit vor hundert Jahren niedergelegt werden möge. Dies schlichte Denkmal weist die Hauptstätte, auf der die Bayern seinerzeit gekämpft und geblutet, auf der sie ihre Treue für ihren Landesfürsten bis in den Tod besiegelt haben. Vor hundert Jahren! Wie sah es da in der Welt und in Thorn aus? Nach der furchtbaren Katastrophe von Moskau fluteten die Reste der französischen Armee und der Hilfstruppen gen Westen zurück. Im Dezember langten die ersten französischen Flüchtlinge in Thorn an, ihnen folgten gesammelte Truppen unter Führung des gefürchteten Marschalls Davoust, der zum Kommandanten von Thorn ernannt wurde und die Festung zum Stützpunkt des Rückzuges machte. Es würde zu weit führen, hier die Schrecknisse zu erzählen, die unter dieser Gewaltherrschaft sich ereigneten. Während schon überall anderwärts die Frühlingsahnung von Deutschlands Erwachen aufkeimte, stöhnte und ächzte Thorns verarmte Bevölkerung unter der französischen Tyrannei. Als eine Erlösung wurde es daher empfunden, als Davoust endlich abzog und die Garnison durch eine 4—5000 Mann starke Brigade des bayerisch-französischen Hilfskorps ersetzt wurde. Dieser fiel es zu, Thorn gegen die nachstürmenden Russen zu halten, und die Bayern haben diese Aufgabe ruhmvoll erfüllt und dabei, was ihnen zu hoher Ehre gereicht, ein freundliches und entgegenkommendes Verhalten gegen die Einwohner bewiesen. Der 23. Januar war es — just der nachmalige Dijontag unserer 61er —, als die ersten Kosakenschwärme vor den Toren der Stadt erschienen, denen Infanterie und Geschütz folgte. In tapferer Gegenwehr standen die Bayern ihren Mann, bis den Russen in dem Herannahen des Yorkschen Korps eine starke Hilfstruppe erschien. Erst im April konnte sich der Gouverneur entschließen, als die Stadt großenteils in Flammen stand und in der Mauer auf der Westseite Bresche gelegt war, die Festung zu übergeben; die Besatzung erhielt in Anerkennung ihrer tapferen Gegenwehr freien Abzug. Die Bayern sind zwar hier als unsere Feinde gewesen, aber das lag in den damaligen politischen Verhältnissen, und danach haben wir heute nicht mehr zu fragen; waren wir doch selbst unsere eigenen Feinde, indem auch Preußen ein Hilfskorps für Napoleon gegen Rußland hatte stellen müssen. Die Hauptsache ist, daß sie ihre im Fahneneide gelobte Treue bis in den Tod bei Not und Entbehrung gehalten haben. Darum Ehre ihrem Andenken, und wir kommen gern und in treuer Kameradschaft dem Wunsche unseres Brudervolkes nach, die ihren Toten zugedachte Ehrung zur Ausführung zu bringen. Diese Tatsache ist nicht nur eine Ehre für die Toten, sie gereicht auch den Lebenden zur Ehre; denn es ist ein edles Volk, das seine Toten ehrt. Wir erfüllen aber auch noch eine Pflicht der Kameradschaft gegen unsere bayerischen Brüder, wenn wir in dieser Stunde ehrend gedenken des edlen Prinzregenten Luitpold von Bayern, der seinem Volke vor kurzer Zeit genommen wurde. Ein edler Fürst, allzeit ein Mehrer seines Staates an Früchten des Friedens, ein Mitbegründer des neuen deutschen Reiches und ein eifriger Förderer des Reichsgedankens. Und so denken wir denn an jene Zeit zurück, wir denken an jene Toten, die hier fern von ihrer Heimat ruhen, und wir legen in kameradschaftlicher Liebe diesen Kranz nieder zu ihrem Gedächtnis." Die Fahnen senkten sich nach diesen Worten auf den Obelisk, zwei Mitglieder des Kriegervereins legten den mit der blau-weißen Schleife gezierten Kranz nieder, und die Musik intonierte das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden", während das Offizierkorps eine Ehrenbezeugung erwies. Herr Hauptmann Maercker fuhr alsdann fort: „Und nun zu den Lebenden! Uns, die wir heute an dieser Feier teilnehmen, und der Mitwelt möge dieses Denkmal eine zweifache Mahnung sein. Erstens möge es in uns das Gefühl bekräftigen, daß auch wir, wenn es zum Sturme kommt, wie jene hier Ruhenden bereit sind, unsere Treue zu halten bis in den Tod und gleich ihnen zu kämpfen und zu sterben. Zweitens aber soll uns dies Denkmal ein Wahrzeichen dafür sein, daß wir es nie wieder dazu kommen lassen dürfen, daß deutsche Stämme gegen einander kämpfen oder fremden Herrschern Heeresfolge leisten müssen. Der Grundstein zum einigen deutschen Reich wurde 1813 gelegt, und 1870/71 durfte auf ihm der herrliche Bau aufgeführt werden. Wir haben die heilige Pflicht, diesen Bau ungeschwächt im Innern und stark nach außen zu erhalten. „Ein Gott, ein Reich, ein Volk!" das soll unser Wahlspruch sein von Bayerns Zugspitze bis zu den Wogen der Ost- und Nordsee. „Vom Fels zum Meer" ist der Wahlspruch der Hohenzollern; „In Treue fest" derjenige der Wittelsbacher! Lassen Sie uns mit diesen beiden Gelöbnissen einstimmen in den Ruf: Seine Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm II. und sein hoher Verbündeter, der Prinzregent Ludwig von Bayern, sie leben hoch! hoch! hoch!" Die Musik spielte nach dem Hoch die Nationalhymne. Die Fahnen wurden nach dem Festakte in das Kreishaus abgebracht. Dann marschierten die Vereine mit klingendem Spiele zu einem Frühschoppen nach dem Restaurant Nicolai. Dort wurden die beiden folgenden Telegramme abgesandt: „Sr. königlichen Hoheit dem Prinzregenten. München. Von der Feier der Niederlegung des vom bayerischen Kriegerbunde übersandten Kranzes zum Gedächtnis der 1812 und 13 hier gefallenen Söhne Bayerns entbieten Eurer königlichen Hoheit wir unseren ehrfurchtsvollen Huldigungsgruß mit der Versicherung festester Brudertreue. Im Auftrage Maercker, Hauptmann z. D. und Ehrenvorsitzer. Krause, Leutnant d. R. und Vorsitzer des Kreiskriegerverbandes Thorn." — „Exzellenz Winneberger (Präsident des bayerischen Veteranen- und Kriegerbundes), München. Von der Feier der Kranzniederlegung senden wir den bayerischen Brüdern kameradschaftlichsten Gruß und versichern aufrichtigste Bundestreue. Berichte folgen." — Vom Prinzregenten Ludwig ist Montag Mittag folgendes Antworttelegramm eingetroffen: „An Herrn Hauptmann z. D. Maercker, Ehrenvorsitzer des Kreiskriegerverbandes Thorn. Allen Teilnehmern an der Feier zum Gedächtnis der vor 100 Jahren gefallenen Söhne Bayerns sage ich für ihren Huldigungsgruß besten Dank. Ludwig, Prinzregent."

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.

21. Januar.

1813 Yorck bricht mit seinen Truppen von Tilsit nach der Weichsel auf.
Marschall Davoust geht mit seinen Truppen von Thorn nach Posen.

Lokalnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.

21. Januar.

1813 Marschall Davoust, mit seinem Korps seit Dezember in Thorn, wo er sich vor den nachrückenden Russen in Verteidigungszustand setzte, zieht ab.

Thorn, 20. Januar 1913.

— (Leichenbegängnis.) Heute Nachmittag 2½ Uhr fand das Begräbnis des so früh verstorbenen Oberstadtsekretärs Voelkner statt. Nach einer Trauerfeier in der Wohnung des Verstorbenen, dem Junkerhof, welche Herr Divisionspfarrer Müller abhielt, wurde der Sarg unter Bezeugung militärischer Ehren durch den Landwehrverein Thorn, dem der Verstorbene angehörte, auf den Leichenwagen gehoben. Vor dem Sarge schritten hinter einem mit Kränzen gefüllten Wagen der Landwehrverein und die städtischen Boten, große vom Magistrat, den Stadtverordneten und städtischen Beamten gestiftete Kränze tragend; hinter dem Sarge schritten die Familienangehörigen, die Magistratsmitglieder, an der Spitze Herr Erster Bürgermeister Dr. Hasse, die Stadtverordneten, an der Spitze Herr Geheimer Justizrat Trommer, die städtischen Beamten, das Zeugpersonal der Garnison und viele andere Leidtragende. Unter Trauerweisen der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 bewegte sich der lange Zug am Rathaus vorbei nach dem Altstädtischen Friedhof auf mit Grün bestreuter Straße. Die Grabrede hielt Herr Divisionspfarrer Müller über den Text 1. Mos., Kap. 25, Vers 58: „Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade gegeben zu meiner Reise." Der Verstorbene habe zu den Stillen gehört, die ihr Christentum nicht im Munde tragen, aber betätigen. Die ganze Bürgerschaft habe Anteil genommen an dem frühen Hinscheiden dieses Mannes, von dem mit Recht gesagt sei, daß sein Leben geteilt gewesen zwischen Schlaf und Arbeit. Noch in den letzten Stunden beschäftigte den pflichtgetreuen Mann der Gedanke an die Arbeiten, die er noch zu vollenden habe. Das von der Kapelle gespielte Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rat" beschloß die Feier.

— (Titelverleihung an Tierärzte) In der am Sonnabend in Berlin abgehaltenen Versammlung des Vereins beamteter Tierärzte Preußens wurde vom Ministerium für Landwirtschaft eine königliche Verordnung bekanntgegeben, wonach die bisherigen Departements-Tierärzte zu Regierungs- und Veterinärräten und die Kreistierärzte zu Beamten der fünften Rangklasse ernannt werden. Die Verordnung trägt das Datum des 15. Januar.

— (Die Einlösung der Lose) zur zweiten Klasse der 228. Königl. Preußischen Klassenlotterie hat begonnen.

— (Thorner Musikverein.) Von den Kompositionen, die auf dem heutigen Wagner-Abend zum Vortrage gelangen, bedürfen nur die beiden Orchesterstücke einer kurzen Einführung. Das unerreicht schöne Meistersingvorspiel versetzt uns in die Zunft der Nürnberger Meistersinger mit ihren strengen Satzungen und ihrem Kastengeist, der nahe daran ist, die Schönheitslinie aus dem Auge zu verlieren. In diesen Kreis tritt der Junker von Stolzing. Er ist draußen in Gottes freier Natur aufgewachsen. Sein Herz ist von einer Empfindung beseelt, die sich gibt, wie sie ist. Die Liebesschwärmerei für Eva erfüllt ihn ganz. Und da er die Liebste nur hier zu erringen vermag, tritt er mutig vor die Meister, Freiung begehrend. Seinem leidenschaftlichen Wesen begnen die Kühle der Angegangenen, der Philistersinn und Spott des in seinen Absichten gestörten Mitbewerbes, Sixtus Beckmesser. Der Sieg entscheidet sich schnell. Dem gerechten Spott verfällt das Kleinliche in der Zunft, die nach diesem Genesungsprozeß um so strahlender aufblüht. Der Kreis öffnet sich dem Aufnahme Begehrenden. Mit dem Meistersingermotiv in seinem kraftstrotzenden Klange beginnt das Vorspiel, nach einiger Zeit abgelöst durch das Motiv der Liebesschwärmerei und der Leidenschaft, an welches sich der überaus prächtige Meistersingermarsch anschließt. Überaus ergötzlich ist es, wie nach dem Kampfe der Motive schließlich gleichzeitig drei Hauptthemen erklingen. Der Tondichter beweist hier, wie gut das alles zu einander paßt, was der alte leidige Wahn zu trennen sich mühte. Aus weiteren Verarbeitungen der Motive erhebt sich dann leuchtend der Meistersingermarsch, an den sich lang ausgesponnene Jubeltriller und das Meistersingermotiv anschließen. — Der Kaisermarsch ist ein großes Volkslied im Rahmen einer freien Marschform. Er gibt uns die Schilderung der Siegesfeier in Berlin, des imposanten Heereszuges durch die via triumphalis nach dem Kriege 70/71. Wir gewahren zunächst das Drängen und Wogen der freudigerregten Massen. Fernes Glockengeläut begrüßt den herannahenden Heereszug. Die Empfindungen des Stolzes mischen sich mit den Erinnerungen an die blutigen Kämpfe. Der Dank gegen die Höchsten erfüllet aller Herzen. Immer lauter und stürmischer werden die Rufe, von Luthers Choral „Ein feste Burg" übertönt. Da erscheint endlich der lorbeerumkränzte Heldenkaiser selbst, und das Volk gibt seinen Empfindungen einmütigen Ausdruck, indem es ihn mit dem Jubelsange begrüßt: „Heil! Heil, dem Kaiser!"

— (Der Verein ehemaliger 61er in Thorn,) einer unserer jüngsten Thorner Vereine, am 26. Oktober des Vorjahres gegründet, trat am Sonnabend Abend im Schützenhause mit einer größeren Festlichkeit, die der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers galt, zum erstenmal vor die Öffentlichkeit. Neben den Vereinsmitgliedern füllten zahlreiche aktive Angehörige des 61. Infanterie-Regiments, u. a. eine Reihe Offiziere mit dem Regimentskommandeur Herrn Oberst Balk an der Spitze, den Saal, dessen Bühne mit der Kaiserbüste, vor Lorbeer rings umgeben, geschmackvoll dekoriert war. Mit Konzert, von der Kapelle der 61er ausgeführt, wurde die Feier begonnen. In seiner Festrede gedachte der Vorsitzer des Vereins, Herr Kaufmann Fritz Kordes, des Tages von Dijon, an dem so mancher braver 61er sein Leben lassen mußte. Die Angehörigen des Regiments, die sich im Vorjahre zu einem Verein zusammengeschlossen, um die Kameradschaft weiter zu pflegen, wollten nun heute den Geburtstag des Kaisers festlich begehen, der, wie für die aktiven Mannschaften, auch für sie ein hoher Festtag sei. Er, Redner, begrüße mit besonderer Freude die zahlreichen Gäste, in erster Linie die Herren Offiziere des Regiments 61. Ganz besonders danke er Herrn Oberst Balk, der dem jungen Verein vom ersten Tage seines Bestehens an so viele Beweise des Wohlwollens entgegengebracht habe. Der Geburtstag des Kaisers falle diesmal in eine ernste Zeit. Noch sei nicht abzusehen, was die Zukunft bringen werde. Wenn bisher die Gefahr an uns vorübergegangen sei, so habe man dies lediglich dem Kaiser zu danken, der während seiner 25jährigen Regierung es verstanden habe, den Frieden zu wahren, und dem deutschen Volke ermöglichte, seiner Arbeit nachzugehen und Handel und Industrie sowie die Seemacht ungeahnt entwickeln ließ. Sollte in Zukunft ein Friede in Ehren indes nicht möglich sein, dann werde sich das Volk bereit finden, seine Machtstellung mit dem Schwert zu erkämpfen, dann werde es einig dastehen und Opfer bringen, wie unsere Vorfahren vor hundert Jahren. Mit dem Gelöbnis der Treue zu Kaiser und Reich in guten wie bösen Tagen und Hochhaltung der Traditionen des Regiments 61 beendete der Redner seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen, die in einem brausend aufgenommenen Kaiserhoch mit anschließender Nationalhymne ausklangen. Die weitere Vortragsfolge bestand aus einem Festgedicht, das den Tag von Dijon in lebendiger Anschauung vorüberziehen ließ und das Vereinsmitglied Herrn Bach zum Verfasser hatte, sowie lebenden Bildern. Von den letzteren, welche aktive Soldaten und Mitglieder des Turnvereins „Jahn"-Thorn-Mocker darstellten, hinterließ besonders das 6. und Schlußbild „Die Fahne vor Dijon" einen nachhaltigen Eindruck. Durch entsprechende Musik und begleitenden Text, den Herr Polizeisekretär Stüwe sprach, erfuhren die Bilder eine wirkungsvolle melodramatische Belebung. Herr Stüwe

teilte sodann unter dem Beifall der Festteilnehmer mit, daß der Wirt des Schützenhauses, Herr Gretzinger, dem Verein ein größeres Ölgemälde, darstellend die Episode vor Dijon, gestiftet habe. Mit einer Reihe von turnerischen Vorführungen (Gruppen- und Reckturnen) seitens des Turnvereins „Jahn" unter Leitung des Herrn Bach, von denen einzelne, besonders Zugübungen, vorzüglich genannt zu werden verdienen, erreichte der offizielle Teil sein Ende. Der nachfolgende Tanz vereinigte Jung und Alt bis in die Sonntagmorgenstunden. Einen sehr angeregten Verlauf nahm auch die Kaffeetafel, bei der in verschiedenen Toasten u. a. des Vereinsvorsitzers Herrn Kaufmann Kordes und des Herrn Gerichtssekretärs Zaporowicz, dessen hingebender Arbeit die Gründung des Vereins zu danken sei, ehrend gedacht wurde. So nahm das erste Fest des Vereins ehemaliger 61er den schönsten und würdigsten Verlauf.

— (Kriegerverein Thorn-Mocker.) Das Kaisergeburtstagsfest, das der Verein am Sonnabend im Preußischen Hof auf der Culmervorstadt feierte, gestaltete sich zu einem „Ereignis", dank den rhetorischen und literarischen Talenten, über die der Kriegerverein Thorn-Mocker heute verfügt. Das Fest, zu dem Mitglieder und Gäste, darunter eine stattliche Reihe von Offizieren, in großer Zahl erschienen waren, begann mit einem schön gesprochenen Festgedicht, worauf die Liedertafel Thorn-Mocker, die durch ihre Mitwirkung beitrug, das Festprogramm zu bereichern und zu verschönen, das Bundeslied aller echtdeutschen Vereine, „Brüder, reicht die Hand zum Bunde", vortrug. Dann ergriff der Vorsitzer, Herr Kreisbaumeister Krause, das Wort zur Festrede. Redner begrüßte zunächst die Erschienenen, insbesondere die Mitglieder des Offizierkorps als Vertreter der Garnison, mit denen der Verein sich durch mannigfache Bande, auch durch gemeinsame Arbeitsgebiete, verbunden fühle, und fuhr dann fort: Das Jahr 1913 ist trotz aller Aufklärung von abergläubischen Leuten mit Bangen erwartet, besonders, da eine Wahrsagerin in Paris schlimme Dinge vorausgesagt hat. Wir im Kriegerverein können solche Gedanken nicht verstehen. Wir überlassen das Prophezeien und Bangen den alten Weibern und Unken. Wir pflegen soldatische Tugenden und halten uns gerüstet für alles, was kommen kann. Kommen Schicksalschläge, so sollen sie Männer finden, welche das Unglück tragen und überwinden werden. Statt zum Bangen gibt das Jahr 1913 Anlaß zu festlicher Stimmung, da wir das Jubiläum der Freiheitskriege von 1813 feiern können. Wie schlimm es damals in unserem Vaterlande ausgesehen, können wir uns heute kaum vorstellen. Man begreift die Begeisterung, mit der das Volk sich gegen die Zwingherrschaft erhob. Uns ist solche Not fremd, denn wir haben nur die Segnungen des Friedens gekostet. Aber damit haben wir auch alle Nachteile eines langen Friedens an uns erfahren müssen, das Überhandnehmen von Neid und Genußsucht, die Mißachtung der idealen Güter, die nicht mehr gepflegt werden. Der Kriegerverein hat die Aufgabe, gegen solche Strömungen anzukämpfen. Die Jugendpflege ist ein Mittel dagegen, aber ein gründlicher Wandel kann dadurch nicht geschaffen werden; eine gründliche Erneuerung könnte nur herbeigeführt werden durch harte Schicksalsschläge, die das Volk zur Erkenntnis bringen und zur Umkehr zwingen. Fast täten solche Schläge wieder einmal not. Wenn der Krieg losbricht, dann wird sich zeigen, daß das Geld, nach dem alles strebt, nichts hilft zum Siege, der errungen wird durch Begeisterung, Vaterlandsliebe, Charakterfestigkeit, Pflichttreue und sittliche Kraft. Mit dem Gelübde, diese Güter zu pflegen und festzuhalten, bitte ich einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., hurra! An die auch durch markigen Vortrag packende Rede, die wir nur in der Gliederung wiedergegeben, schlossen sich zwei weitere Vorträge der Liedertafel: „Steh ich in finstrer Mitternacht" und „Der Frühling am Rhein" an. Nach einigen Musikstücken des Orchesters ging dann der Vorhang in die Höhe zur Aufführung des von dem 2. Vorsitzer, Herrn Oberlehrer Johannes, verfaßten Festspiels „Kröckers Traum vom alten Fritz". Noch ganz erfüllt zu Jubiläumseindrücken und Jubiläumsbier, sieht der Träger der Titelrolle im Traume den alten Fritz, dargestellt von Herrn Kuhl, leibhaftig herniedersteigen, um einmal nachzusehen, wie es in seinem Westpreußen, insbesondere in Thorn, aussieht. In scharfgespitzten Epigramm-Kouplets macht nun der Darsteller seinem gepreßten Herzen Luft. Er singt und sagt von dem „Idyll, als noch vorm Hause stand der Müll, die alte Zeit ist nun dahin mit ihrer Poesie, doch heißt es jetzt, den Beutel ziehn und blechen wie noch nie"; vom Theater: „Der Kino machet viel Verdruß, man spielt vor leerem Haus, den kunstverständ'gen Kritikus schmeißt man auch noch hinaus"; vom russischen Fleisch: Man schickt „das billige Karnickel heut in Massen nach Berlin, aus Rußland muß die Stadt dafür das teure Schwein beziehn"; vom Holzhafen: „Was in der Kämmerei erspart, das packt man sogleich ein, worauf man es zum Hafen karrt und wirft es dort hinein". Bedenklich schüttelt der große Organisator das Haupt, als draußen ein Lied gebrüllt wird. Als der Krückstock drohend durchs Fenster fährt, entschuldigt sich der Ruhestörer: „Wenn ich nach einem Schutzmann ruf', doch niemals einer kommt". Dann läßt sich der alte Fritz Hauptmann Maercker (Herr Kreisbaumeister Krause) vorstellen, der auch über die Jugendwehr rapportiert und die Jungmädelschaft: „Das hat ja die Jugend so gerne, und hat sie verdient auch als Lohn, daß zum Schluß beim Gefunkel der Sterne sie zieht pärchenweise davon." Hierauf erscheinen vier junge Frauen, um im Kouplet zu sagen, was sie — von der Gleichgiltigkeit der Männer, der Milchteuerung u. a. — leiden. Aus der Lokalplauderei erhob sich das Festspiel dann zu höherem Fluge. Mit einigem Staunen sah Friderikus Rex die heutigen Soldaten aufmarschieren, den Kraftfahrzeugführer, den Matrosen, den Schutztruppler, den Luftschiffer, dargestellt von den Herren Mattern, Strech, von Babski (einem echten „Afrikaner") und Rosin, welche über die Bedeutung ihrer Truppengattung rapportierten. „Aber gibt es denn keine Grenadiere mehr?" Da erscheint zum Schluß der „Landwehrmann" (Herr Polizeikommissar Schlicht) als Vertreter des Volkes in Waffen, und erklärt in feurigen Worten, daß, wenn der Kaiser ruft, das ganze Volk auch heute noch bereit sei, zu fechten für Vaterland und Ehre. „Nun," sagt der alte Fritz, „dann kann ich ja beruhigt wieder in den Himmel zurückkehren", worauf sich der Vorhang über „Kröckers Traumbild" niedersenkt. Das Singspiel, das auch in Deklamation und Gesang sehr ansprach, wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen und wird noch lange nachwirken. Hieran schloß sich dann der Tanz.

— (Schwerer Unfall.) Am Mittwoch ist der 56 Jahre alte Kutscher Friedrich Naß, seit 9 Jahren in Diensten bei dem Fuhrunternehmer Herrn Gude in Thorn-Mocker, tödlich verunglückt, indem er, mit einem Bund Heu auf der Leiter vom Heuboden herabsteigend, abstürzte. Er fiel so unglücklich, daß er auf der Stelle tot blieb. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 3 Kinder. Die Familie ist durch den plötzlichen Tod des Ernährers in eine schwere Notlage geraten.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute vier Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Taschenmesser und ein Fahrrad (Marke Patria). Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,42 Meter, er ist seit gestern um 14 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,17 Meter auf 3,12 Meter gestiegen.

Mannigfaltiges.

(Glückliche Rettung der „Veronese"-Passagiere.) Den bangen Zweifeln über das Schicksal der Passagiere, die sich auf dem vor Leixoes gescheiterten englischen Dampfer „Veronese" befanden, ist jetzt durch eine erfreuliche Botschaft ein Ende bereitet. Ein Telegramm aus Oporto vom Sonnabend meldet: Sämtliche Passagiere sind gerettet worden. Auf dem Dampfer „Verone e" befanden sich 234 Personen, nämlich 142 Passagiere und 92 Mann der Besatzung. 191 Personen sind gerettet, ein Passagier, 2 Mann der Besatzung und 2 Bedienstete kamen um, von dem Verbleib der übrigen 38 Personen hat man noch keine Nachricht.

Neueste Nachrichten.

Der Balkankrieg.

Die türkische Antwort auf die Kollektivnote der Mächte.

Konstantinopel, 20. Januar. Die Antwortnote der Pforte wird nach einer Tagung der für morgen anberaumten Nationalversammlung überreicht werden.

Der siegreiche Kreuzer „Hamidije".

Port Said, 20. Januar. Der türkische Kreuzer „Hamidije" fuhr in den Suezkanal, um in das Rote Meer zu gelangen.

---

60 000 Holzarbeiter vor der Aussperrung.

Berlin, 20. Januar. Die Befürchtung, daß es in den nächsten Monaten im Baugewerbe zu umfangreichen Tarifkämpfen kommen wird, hat sich als berechtigt erwiesen. Nachdem die Vergleichsverhandlungen gescheitert sind, haben nun die Arbeitgeber jede erneuten Verhandlungen, die von unparteiischer Seite angebahnt werden sollten, als zwecklos bezeichnet. Eine Konferenz von Delegierten der Holzarbeiter aus etwa 50 Städten, die gestern in Berlin tagte, hat beschlossen, den angedrohten Kampf aufzunehmen. Weiter hat diese Delegiertenkonferenz erklärt, daß auch ihr das Eingreifen eines Unparteiischen unsympathisch sei. Da die Arbeitgeber sich verpflichtet haben mit dem Ablauf des Tarifs, am 15. Februar, alle Arbeiter, es kommen über 60 000 inbetracht, auszusperren, sofern nicht vorher eine Einigung erzielt wird, erscheint ein erbitterter Kampf in der Holzindustrie unvermeidlich.

Die Typhusepidemie in Hanau.

Hanau, 20. Januar. Die Zahl der Typhuskranken im Eisenbahnregiment beträgt heute 122, davon haben 17 hohes Fieber, 62 sind genesen und 41 auf 6 Wochen in die Heimat beurlaubt. In der Nacht ist der Gefreite Picard von der 4. Kompagnie gestorben.

Direkte Kabelverbindung zwischen Deutschland und seinen Schutzgebieten.

Köln, 20. Januar. Die deutsch-südamerikanische Telegraphengesellschaft teilt mit, daß der neue Kabel Monrovia-Lomi-Duala eröffnet ist. Damit ist eine unabhängige deutsche Kabelverbindung zwischen Deutschland und seinen Schutzgebieten Togo und Kamerun über Teneriffa und Monrovia geschaffen. Mit der Inbetriebnahme des Kabels tritt eine Ermäßigung der Wortgebühr nach Togo und Kamerun auf 3,65 Mark ein.

Mord.

Köln, 20. Januar. Der 30 Jahre alte Bäckermeister Siegler in Köln-Riehl wurde heute Morgen durch Gebell eines Hundes aus der Backstube gelockt. Als er heraustrat, wurde er von einem Manne durch 2 Messerstiche ins Herz getötet. Die Polizei vermutet einen Racheakt. Der Mörder ist geflüchtet und konnte bisher nicht ergriffen werden.

Automobilunfall.

Leipzig, 20. Januar. Entgegen den gestern hier verbreiteten Nachrichten von einem schweren Automobilunfalle mit tötlichem Ausgange auf der Bornaer Chaussee, meldet das „Leipziger Tageblatt": In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wollte in der Nähe von Espenheim ein mit 4 Offizieren besetztes Automobil einem entgegenkommenden Fuhrwerk ausweichen und prallte dabei gegen eine Telegraphenstange und einen Apfelbaum, beide umreißend. Die Insassen konnten sich rechtzeitig durch Abspringen retten. Das Automobil stürzte in den Chausseegraben und wurde schwer beschädigt. Während die Offiziere mit dem Schrecken davonkamen, erlitt der Chauffeur mehrere Verletzungen im Gesicht und an den Händen.

Selbststellung eines Defraudanten.

Braunschweig, 20. Januar. Der Buchhalter Auerbach, der mit dem Kaufmann Weber das Bankhaus Gebrüder Löbbecke um 450 000 Mark schädigte, stellte sich heute Morgen der Polizei freiwillig.

Aufgeklärter Lustmord.

Pforzheim, 20. Januar. Unter dem Verdacht, die seit längerer Zeit vermißte zehnjährige Minna Staib ermordet zu haben, wurde in der letzten Nacht der beschäftigungslose 19jährige Gustav Klaib verhaftet. Er gab zu, den Lustmord an dem Kind verübt und die Leiche in einem Acker vergraben zu haben.

Dynamitexplosion.

Salisbury (Rhodesia), 20. Januar. Bei der Dynamitexplosion am Freitag im Arctus Statbergwerk wurden zwei Weiße und 17 Farbige getötet.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 20. Januar 1913.

Für Getreide Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 206 Mk.
per Januar—Februar 208 Mk bez.
per Februar—März 206½ Br., 206 Gd.
per April—Mai 210½ Br., 210 Gd.
per Mai—Juni 212½ Br., 212 Gd.
hochbunt 676—703 Gr. 160—168 Mk. bez.
bunt 708 Gr. 174 Mk. bez.
rot 628—750 Gr. 138—195 Mk. bez.

Roggen niedr., per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 702—720 Gr. 169 Mk. bez.
Regulierungspreis 170 Mk.
per Januar—Februar 170 Mk. bez.
per Februar—März 171½ Mk. bez.
per April—Mai 171½ Mk. bez.
per Mai—Juni 172½ Br., 172 Gd.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 613—683 Gr. 158—198 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 140 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 153—175 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,35 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,80—10,90 Mk. bez.
Roggen- 10,30—10,60 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 20. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 1 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Süd.
Barometerstand: 760 mm.
Vom 19. morgens bis 20. morgens höchste Temperatur: + 4 Grad Cels., niedrigste — 3 Grad Cels.

Berliner Börsenbericht.

	20. Jan.	18. Jan.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	84,75	84,80
Russische Banknoten per Kasse	215,85	215,75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	88,60	88,70
Deutsche Reichsanleihe 3 %	78,—	77,90
Preußische Konsols 3½ %	88,60	88,70
Preußische Konsols 3 %	78,—	77,90
Thorner Stadtanleihe 4 %	97,25	97,25
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	100,30	100,30
Posener Pfandbriefe 3½ %	88,90	88,75
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	96,50	96,50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	87,—	86,80
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	78,—	—,—
Russische Staatsrente 4 %	[illegible],50	—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	90,40	90,40
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	100,—	100,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	90,80	—,—
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	157,70	157,30
Norddeutsche Lloyd-Aktien	122,40	122,30
Deutsche Bank-Aktien	254,80	254,10
Diskont-Kommandit-Anteile	189,25	188,60
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	121,25	121,25
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	123,—	122,60
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	240,60	240,25
Aumetz Friede-Aktien	177,50	177,70
Bochumer Gußstahl-Aktien	217,90	217,50
Luxemburger Bergwerks-Aktien	166,70	165,30
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	169,40	168,30
Harpener Bergwerks-Aktien	194,75	193,80
Laurahütte-Aktien	172,75	172,—
Phönix Bergwerks-Aktien	263,30	262,60
Rheinstahl-Aktien	165,75	164,40
Weizen loko in Newyork	110,—	109,—
" Mai	209,25	211,50
" Juli	210,25	212,75
" September	—,—	—,—
Roggen Mai	174,—	175,50
" Juli	174,50	—,—
" September	—,—	—,—

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 4¾ %.

Nach schwacher Eröffnung infolge des anhaltend teuren Geldstandes trat am Sonnabend an der Berliner Börse auf die Nachricht, daß der Seehandlungspräsident Dombois sich günstig über die auswärtige Lage geäußert hatte, im weiteren Verlauf des Verkehrs Erholung ein. Die günstige Meinung übertrug sich besonders auf den Montanaktienmarkt. Inländische Anleihen behaupteten sich ungefähr auf gestrigem Niveau. Privatdiskont 4¾ Prozent.

Danzig, 20. Januar. (Getreidemarkt) Zufuhr am Legetor — inländische, — russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 240 Tonnen, russ. 90 Tonnen.

Königsberg, 20. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 149 inländische, 16 russ. Waggons, exkl. 5 Waggon Kleie und 10 Waggon Kuchen.

21. Januar:	Sonnenaufgang	8.— Uhr,
	Sonnenuntergang	4.23 Uhr,
	Mondaufgang	2.22 Uhr,
	Monduntergang	7.42 Uhr.

Eberhard

Ernst Stauch
und Frau Gertrud, geb. Granke,
zeigen die Geburt ihres zweiten Sohnes hocherfreut an.
Breslau den 16. Januar 1913.

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonnabend um 3 Uhr nachmittags verstarb nach langem, mit unendlicher Geduld ertragenem Körper- und Seelenleiden unser geliebtes, treusorgendes Mütterchen, unsere unvergeßliche Schwester und Schwägerin, Frau

Alma Geittner,

geb. Dressler.

Tieferschüttert bitten um stilles Beileid

Thorn, Halle, Danzig den 20. Januar 1913:

Herbert Geittner,
Georg Geittner,
Erwin Geittner,
Selma Purrucker, geb. Dressler,
Helene Lichtenberg, geb. Dressler,
Fritz Lichtenberg.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 22. d Mts., um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Mellienstr. 80, aus statt.

Nachruf.

Am 11. d. Mts. verschied unerwartet unser Kamerad, der Besitzer

Friedrich Paetsch

in Luben im Alter von 35 Jahren. Er war uns ein lieber Kamerad und ein treues Vereinsmitglied. Sein Andenken wird bei uns fortleben.

Luben den 18. Januar 1913.

Der Kriegerverein Luben.

Am 19. d. Mts., mittags 11 Uhr, verschied, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine teure Gattin, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Dorothea Grajewski

im Alter von 73 Jahren.

Thorn den 20. Januar 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Schuhmacherstraße 5, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden bei der Beerdigung unserer teueren entschlafenen Mutter

Florentine Heimke

sprechen wir Allen unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Thorn den 20. Januar 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden anläßlich der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen

Martha Wawrziniak

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Thorn den 20. Januar 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die Kranz- und Blumenspenden anläßlich der Beerdigung meines teuren Mannes, insbesondere Herrn Pfarrer Modrow-Culmsee für die trostreichen Worte, ebenfalls Herrn Oberleutnant Hasbach und dem Kriegerverein spreche hiermit im Namen der Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank aus.

Luben den 16. Januar 1913.

Helene Paetsch und Kinder.

Wer erteilt Unterricht im Zeichnen u. Zuschneiden (Damenschneiderei)? Ang. u. **A. K. 177** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Krieger-Verein Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Richter

tritt der Verein **Dienstag den 21. d. Mts.**, nachmittags 2¼ Uhr, am **Kriegerdenkmal** an.

Schützenzug mit Gewehren.

Der Vorstand.

Die Verlobung ihrer Tochter **Hedwig** mit dem Landwirt Herrn **August Lange** zeigt ergebenst an

Thorn-Mocker, im Januar 1913

Frau P. Lau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Hedwig Lau** beehre ich mich anzuzeigen.

Kompanie, im Januar 1913.

August Lange.

Königl. Gewerbeschule,
Abteilung C.
Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Beginn des Sommerhalbjahres am **2. April.**

1. Haushaltungskursus,
2. Kochen und Backen,
3. Waschen und Plätten,
4. Einmachkursus,
5. Kursus für Hand- u. Maschinennähen,
6. Kursus für Wäscheanfertigung,
7. Kursus für Schneidern u. Putz,
8. Kursus für Kunststickerei,
9. Abendkochkursus für beruflich tätige Mädchen,
10. Vorbereitungskurse zur Aufnahme in die Seminare für Hauswirtschafts- u. Handarbeitslehrerinnen.

Anmeldung bis zum 20. März notwendig.

Für Schülerinnen werden nach beendetem Kursus Stellen als Stützen gesucht und vermittelt.

Sprechstunden täglich von 10—1 Uhr.

Thorn den 17. Januar 1913.

Die Vorsteherin,
L. Staemmler.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am **Dienstag den 21. Januar 13,** vormittags 9 Uhr, werde ich in Schönsee:

1 Motor, 1 Dickenhobelmaschine, 1 Bandsäge, 1 Kreissäge, 1 Partie Bretter, Kanthölzer, Gerüststangen, Karren, Leitern, 25 Tonnen resp. Säcke Zement, 2 Arbeitswagen, 1 Britschke, 1 Paar Sielengeschirre, 1 Partie Eisenzeug, 2 Tane, 2 Pferde, 1 Geldspind, Sofa, Sofatisch, 1 Kleiderspind, 1 Wäschespind, 1 Schreibtisch, 1 großer Spiegel, 1 Teppich ꝛc.

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Käufer versammeln sich am Kilper'schen Gasthause in Schönsee.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Militäranwärter-Unterricht

wird erteilt **Coppernikusstr. 41, 1.**

Bekanntmachung.

Die Zinsen des **Maurermeisters Poesch'schen** Legats und aus einer **Sultan'schen** Stiftung waren für letzte Weihnachten verfügbar 965,90 Mk.

Aus diesem Betrage sind 108 Hospitaliten mit je 1,50 Mk. und 133 andere Personen mit Gaben von 3 bis 6 Mk. bedacht worden.

Ferner sind im abgelaufenen Jahre verteilt worden die Zinsen nachstehender Legate:

a) des Mindt-Engelke mit	363,50 „
b) der Frau Auguste Bestvater mit . .	213,50 „
c) des Kaufmann Adolf Gieldzynski mit .	105,75 „
d) des Gutsbesitzers Hermann Schwartz mit	160,— „
zusammen	1808,65 Mk.

und zwar zu a) am 20. September,
„ b) „ 15. „
„ c) „ 5. „
„ d) zum Weihnachtsfest.

Die im Laufe des Jahres eingegangenen Geschenke, Armengaben und Sühnegelder im Gesamtbetrage von 716 Mark, sowie die Neujahrsgaben mit 107 Mark haben wir an Hilfsbedürftige nach Bedarf verteilt.

Thorn den 16. Januar 1913.

Die Armenverwaltung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Max Löschmann** in Thorn, Gerechtestraße 7, wird am

17. Januar 1913,

nachmittags 6 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Kaufmann **M. Kopczynski** in Thorn wird zum Konkursverwalter ernannt.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum

10. Februar 1913.

Anmeldefrist bis zum

10. Februar 1913.

Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am

20. Februar 1913,

vormittags 10 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgericht zu Thorn, Zimmer 22.

Thorn den 17. Januar 1913.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Kiefern-Nutzholzverkauf
der königlichen Oberförsterei Thorn

(Fischerstraße 57, 1) im Wege der Submission (Beläufe Karschau und Rudak) in 4 Losen von rund 484 fm, 35 fm, 617 fm und 41 fm. Gebote bis 28. 1. 13 abzugeben, Eröffnung am 29. 1. 13. Alles nähere auf Wunsch von der Oberförsterei zu erfahren.

Zwangsversteigerung.

Am **Dienstag den 21. Januar,** vormittags 10 Uhr, werde ich in **Thorn:**

1 Sofa

öffentlich meistbietend versteigern.

Sammelplatz: Ecke Friedrich- und Albrechtstraße.

Thorn den 20. Januar 1913.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch den 22. Januar,** vormittags 9 Uhr, werde ich in **Schönsee:**

10 Mille Zigarren und 1 Laden-Einrichtung (Repositorium und Tombank)

öffentlich meistbietend versteigern.

Thorn den 20. Januar 1913.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am **14. und 15. Febuar 1913** stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 228. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	Lose
à 40	20	10	Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Frau Cramer, Ringelsbruch, schreibt: Ich habe Ihre **Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife** gegen ein sehr starkes Haut-

jucken

angewandt und war über die rasche Wirkung erstaunt. **Herba-Seife** à Stück 50 Pf., **30 Prozent verstärktes Präparat** 1 M. Zur Nachbehandlung **Herba-Crème** à Tube 75 Pf., Glasdose 1.50 M. Zu haben in allen Apotheken und in den Drogerien von **A. Majer, Paul Weber, M. Baralkiewicz, M. Claass, A. Franke** u. **J. M. Wendisch Nachf.**

Garantiert naturr. Bienenhonig, à Pfund 75 Pf., empfiehlt **B. Hoffmann,** Thorn, Culmer Chaussee 95.

Bund der Landwirte.

Am Donnerstag den 30. Januar, nachm. 2 Uhr, findet in **Graudenz**, im „Evangel. Vereinshaus" eine

Provinzial-Versammlung

statt, in der Provinzial-Vorsitzender Kammerherr **von Oldenburg-Januschau** über:

„Die politische Lage"

sprechen wird.

Hierzu sind die Bundesmitglieder und Freunde unserer Sache höflichst eingeladen.

Der Bundesvorstand.

Löwenbräu.
Mittwoch den 22. Januar:
Wurstessen.

Buchhaltung und Angestellten-Versicherung!

Zu beziehen durch die
Akt.-Ges. für Formularbedarf,
Wünschendorf 46 (Elster).

Unser
Kasse-Kontrollbuch
für die Angestellten-Versicherung **bietet schnelle Uebersicht** entspricht den gesetzlichen Vorschriften und enthält die amtlichen Bestimmungen über den Kassenverkehr mit der Reichsvers.-Anstalt

Preis
für kleine u. mittl. Betriebe 1.40 M.
für grössere Betriebe . . . 2.30 „
Postscheckkonto: Leipzig Nr. 50.

Habe in der Nähe Thorn—Bahnhof **mehrere hundert Meter trockene**

Spaltknüppel

zu mäßigen Preisen, sowohl auch 2 Meter

Pfähle

in verschiedenen Stärken zu verkaufen. Versende auch Waggonladungen.

J. Modrzejewski senior,
Czernewitz bei Thorn 2.

Seefischkochkurse

besetzt.

Staemmler.

Russischen Sprachunterricht, prakt. und theor. (Literatur), erteilt ein junger Mann aus Moskau (Stud.). Erfolg in 1 Jahr garantiert. **Turmstr. 12, 2 Tr., R. Stachowiak.**

Wer übernimmt leichte

Schreibtätigkeit

im Hause? Angebote unter **A.** an die **Annoncen-Expedition Wehrmann & Co., München 97.**



Nur diese Woche giltig!

40 bis Mark

1/1 Pfund ff. geräucherten **Lachs** Delikateß-Heringe, Stör und Aal. Je 1 Büchse Rollmops, Gelé u. Bratheringe und 1 Kiste ff. Bücklinge, Porto u. Verpackung frei, **zusammen 3,60 Mark. E. Degener, Swinemünde 158, Ostsee.**

Eine äußerst leistungsfähige

Kognakbrennerei

sucht für **hiesigen Platz u. Umgegend** einen tüchtigen

Vertreter

bei guter Provision. Angebote werden unter **J. S. 5400** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten.

Stellengesuche

Jung. Mädchen, 21 Jahre alt, dopp. Buchführung firm, Stenographie, Schreibm. gut bewandert, als Kassiererin tätig gewesen, gute Zeugnisse, sucht Stell., Kasse oder Kontor. Ang. u. **102** an die Geschäftsst. der „Presse".

Stellenangebote

Junger Kaufmann,

Materialist oder Destillateur, für Stadtreise, Kontor und Lager gesucht. Eintritt sofort. Angebote mit Gehaltsansprüchen bei freier Station nebst Photographie unter **B. H. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Gesucht zum 1. 4. verh., evangel., tücht.

Gärtner,

erfahren in allen Zweigen seines Berufs. Zeugn. und Gehaltsford. einsenden an

Gutsverwaltung Weidenhof bei Kamlarken.

Für meine Kunst- und Bauschlosserei suche älteren

Gesellen

für dauernde Arbeit.

A. Bertram, Graudenz.

Packer,

geschickt und umsichtig, findet dauernde Beschäftigung.

Oskar Klammer,
en-gros-Geschäft für Fahrradteile.

Aeltere Tischler

auf fournierte und weiße Arbeit stellt ein

Paul Borkowski, Möbelfabrik.

Lehrlinge

stellt ein **J. Rucki, Bäckermeister,** Lindenstr. 3.

Friseur-Lehrling

sucht **H. Dittmann.**

Lehrlinge

stellt sofort ein **A. Schröder,** Tischlermeister, Coppernikusstraße 41.

Schmiedelehrlinge

stellt ein **Reimann, Lulkau.**

Daselbst ist ein gebrauchter **Federwagen** billig zu verkaufen.

Lehrling

kann sofort eintreten bei **W. Groblewski, Thorn.**

Ein Laufbursche

kann sofort eintreten **Zabel,** Schuhmacherstr. 12

Arbeitsbursche

zu einem Pferd kann sich melden **Graudenzerstr. 170.**

Fräulein

für leichtere Kontorarbeiten sofort gesucht. Gefl. Angebote unter **A. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geübte Wäschenähterinnen u. Lehrfräulein sucht sofort **Verein zur Unterstützung durch Arbeit,** Bäckerstraße.

Stenotypistin,

perfekt, sofort verlangt. Vorstellung 10—12 Uhr **Nordischer Hof.**

Buchhalterin

für ein Baugeschäft von sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und kurzem Lebenslauf unter **K. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Köchinnen mit guten Zeugnissen, Mädchen für alles empfiehlt **Josef Heisig,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Bäckerstraße 23, 1.

Empfehle Mädchen für alles mit guten Zeugn. Ww. **Bertha Sawitzki,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, **Thorn,** Mauerstraße 73.

Schulfreies Mädchen für den ganzen Tag gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Aufwartemädchen für den ganzen Tag gesucht. **Culmer Chaussee 70.**

Eine Aufwärterin sofort gesucht **Tuchmacherstr. 4.**

Eine jüngere Aufwartung für vorm. gesucht **Mellienstr. 129, 2. r.**

Ein gebrauchtes, aber gut erhaltenes

Stehpult

für 1 oder 2 Personen zu kaufen gesucht. Angebote unter **T. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Thorner Liedertafel,

Morgen, Dienstag:
Vorletzte Probe zum Konzert.

Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Offizianten-Begräbnis-Verein.

Hauptversammlung:

Dienstag den 28. Januar, abends 8 Uhr, bei **Nicolai.**

Tagesordnung:
Jahresbericht und Wahlen.

Der Vorstand.

Bund der Landwirte,
Provinzialabteilung Westpreußen.

Mittwoch den 22. Januar, abends 7 Uhr:

öffentliche

Versammlung

im Gasthause „Zur Erholung", **Rudak.**

Vortrag des Herrn Landwirt **Klinger-Gr.-Lichterfelde** über: **„Zeit- und Streitfragen".**

Mitglieder und Freunde der Sache aus allen Erwerbsständen werden hierdurch höflichst zum Besuch der Versammlung eingeladen.

Stadt-Theater.

Dienstag den 21. Januar, 8 Uhr:
Novität! Zum 4. male! Novität!

Große Rosinen,
Vaudeville von Bernauer.

Donnerstag den 23. Januar, 8 Uhr:
Novität! Zum 2. male! Novität!

Abgerüstet,
Lustspiel von Hugo Hasskerl.

Freitag den 24. Januar, 8 Uhr:
Vorstellung veranstaltet vom Ortsausschuß für Jugendpflege.

Großstadtluft,
Lustspiel von Blumenthal u. Kadelburg.
Preise der Plätze: 60, 50, 30 Pfg.
Vorverkauf ab Dienstag, 10 Uhr.
Einheitspreis für Erwachsene u. Schüler.

Tivoli

Dienstag den 21. Januar:

Großes

Kaffee-Konzert.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.
Um gütigen Zuspruch bittet

Franz Grzeskowiak.

Ziegelei-Park.

Donnerstag:

Vorzügl. Kaffee u. Spritzkuchen, Apfelkuchen mit Schlagsahne.

Jeden Dienstag:
— Schmantwaffeln. —

Hochachtungsvoll **G. Behrendt.**

Die Glasveranda ist täglich geheizt und bietet angenehmen Aufenthalt.

Morgen auf dem Wochenmarkte,
Eingang zum Rathause:

Große Zufuhr prachtvoller, frostfreier

Apfelsinen,
Dutzend 35, 45, 50 und 60 Pfennig.

Blutorangen,
Dutzend 1,00 und 1,20 Mark.

Mandarinen,
Dutzend 70 und 80 Pfennig,
Kiste, 25 Stck., 1,30 und 1,40 Mark.

Große Zitronen,
Dutzend 50 Pfennig.

Eßbirnen,
— 3 Pfund 50 Pfennig. —

Zwiebeln,
— 3 Pfund 10 Pfennig. —

Große Mengen herrl. **Blumenkohl,** Berge von blühenden **Mimosen.**

Kuss.

Heute, Dienstag:

Leber-, Blut-, Grützwurst, Wurstsuppe.

Laechel, Strobandstraße.

Ein noch gut erhaltenes

Klavier

wird zu kaufen gesucht. Angebote unter **W. G. 100, postlagernd Podgorz.**

Zahle,

wie bekannt, für getragene Kleidungsstücke, Möbel, Betten, Gold, Silber, sowie ganze Nachlässe die höchsten Preise.

S. Naftaniel, Heiligegeiststraße 6, Telephon 805.

Militäranwärter,

ev., 10 000 Mk. Verm., dess. Einberuf. in eine mittl. Beamtenstelle demnächst bevorsteht, wünscht mit einer Dame zw. **Heirat** in Briefwechsel zu treten. Damen, Mitte 20er Jahre, ebenf. mit Verm., bel. ihre Adresse nebst Bild vertr. u. **H. 1431** an die „Ostdeutsche Rundschau", **Bromberg,** bis 31. 1. zu senden. Verschwiegenheit wird zugesichert und erbeten.

Verloren

Freitag den 18. 1., nachmittags, in der elektrischen Bahn, bezw. Weg Haltestelle Altstädtischer Markt bis **Schilling** eine **silberne Handtasche mit Inhalt.** Gegen gute Belohnung abzugeben **Schulstraße 12, 1.**

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Kollektivnote der Mächte

ist am Freitag in Konstantinopel übergeben worden. Sie sucht den Türken den verlangten Verzicht auf Adrianopel dadurch zu erleichtern, daß sie den Schutz der heiligen Stätten in der alten Kalifenstadt in Aussicht stellt. Ebenso verspricht sie für den erwünschten Fall, daß die Pforte die Regelung der Inselfrage den Mächten überläßt, Vorsorge für den gesicherten Besitz der kleinasiatischen Küste zu treffen. Wenn die Pforte ablehnt, auf die Ratschläge einzugehen, soll sie auf die Hilfe Europas, die sie nach der Verlegung des Schwerpunktes der künftigen Türkei nach Asien bei der Befestigung ihrer Herrschaft nötig haben wird, nicht rechnen dürfen. Das ist ein Grund zur Nachgiebigkeit, aber kein Zwangsmittel.

Bei ihrer Entschließung wird sich die türkische Regierung, gewöhnt an die Ausnutzung gegensätzlicher Interessen unter den Großmächten, schwerlich durch Erwägungen bestimmen lassen, die in die Zukunft weisen und das Fortbestehen der Einigkeit Europas voraussetzen. Das Entscheidende bleibt die augenblickliche Lage, in der die Türkei auf den Verlust Adrianopels und wenigstens eines Teils ihres Inselbesitzes im Ägäischen Meere gefaßt sein muß. Eine klare Antwort, sei es zustimmend, sei es glatt ablehnend, ist von dem Ministerium Kiamil nicht zu erwarten. Zu einem großen Entschluß nach der einen oder der anderen Richtung, Kündigung des Waffenstillstandes oder Annahme der Ratschläge der Mächte, ist es innerlich zu schwach und unfrei. Deshalb wird die Unsicherheit über den Friedensschluß noch länger fortbestehen. Immerhin wird mit diesem Hinzögern die Wiederaufnahme des Krieges immer unwahrscheinlicher. Schließlich wird sich die Türkei eben doch in die natürlichen Folgen ihres selbstverschuldeten militärischen und moralischen Zusammenbruchs in Europa fügen und damit zufrieden geben müssen, daß ihr mit Hilfe der Großmächte der Eingang in die Dardanellen und die kleinasiatische Küste gesichert bleibt.

Haben sich die Großmächte in der Inselfrage auch noch auf kein bestimmtes Programm geeinigt, so ist es doch wahrscheinlich, daß Griechenland keine Gebietshoheit über die Inseln bei den Dardanellen erlangt und auf den anderen Griecheninseln, wo die Türkei auf ihre Souveränetät verzichtet, sich Beschränkungen zugunsten des türkischen Festlandes gefallen lassen muß. Am weitesten in der Begünstigung Griechenlands scheint Frankreich neben Rußland zu gehen, das unter dem nunmehr zum Präsidenten der Republik gewählten Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen Poincaré eine ziemlich schroffe Abkehr von seiner früheren Türkenfreundschaft vollzogen hat. Umso bedenklicher ist man, was den Übergang aller von Hellenen bewohnten Inseln des Ägäischen Meeres an Griechenland betrifft, in Italien. Wir glauben trotzdem, daß sich ein Ausgleich finden wird und die Einigkeit der Großmächte erhalten bleibt. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit der deutschen und der englischen Politik hat sich bisher so gut bewährt, daß man annehmen darf, ein Zerfall Europas in zwei große Gruppen werde in Zukunft vermieden werden trotz aller Schwierigkeiten, deren die Liquidierung des Völkerstreits im Südosten unseres Erdteils voll ist.

XX

Zum fortschrittlichen Parteitag.

Auf der Tagung, welche die fortschrittliche Volkspartei in dieser Woche abhält, wird an den Beschlüssen des Parteitags der preußischen sozialdemokratischen Abgeordneten nicht vorübergegangen werden können. Bisher hat, was einigermaßen auffällig erscheint, das offizielle Parteiorgan eine klare Stellung dazu nicht genommen; man dürfte also anzunehmen haben, daß bisher ein Einvernehmen über das Verhalten gegenüber der durch jenen Beschluß des sozialdemokratischen Parteitages geschaffenen Situation noch nicht herbeigeführt ist. Für diese Annahme sprechen auch die fortdauernden Versuche, die Delegierten des Parteitages zu beeinflussen. Der letzte Versuch dieser Art ist ein Artikel des früheren freisinnigen Reichstagsabgeordneten Potthoff, der sich durchaus auf den Standpunkt der sozialdemokratischen Landeskommission stellt, wonach die Sozialdemokratie jede Unterstützung des Freisinns bei den Urwahlen ablehnt und zwar aus der Erwägung heraus, daß sie ihrerseits keinerlei Entgegenkommen zu zeigen habe, da die fortschrittliche Volkspartei der Sozialdemokratie ja doch kommen müsse, d. h. bei der Wahl zwischen einem Vertreter der rechtsstehenden Parteien und einem sozialdemokratischen Kandidaten sich für den letzteren entscheiden müsse. In diesem Sinne wird in dem Artikel ausgeführt: „Es braucht auch gar kein feierliches Wahlbündnis geschlossen zu werden. Es genügt, wenn in denjenigen Wahlkreisen, in denen die Aussicht besteht, daß durch ein Zusammengehen der Linken den Zentrum oder den Konservativen ein Mandat entrissen werden kann, die fortschrittlichen Wähler unbedingt in den Stichwahlen der Wahlmänner den Roten gegen den Schwarzen oder Blauen wählen. Und daß dort, wo mehrere Mandate infrage kommen, die Wahlmänner unbedingt für einen Liberalen und einen Sozialdemokraten stimmen, ehe sie die Sitze an die Reaktion fallen lassen. Wenn die Nationalliberalen sich nicht zu gleichem Vorgehen oder wenigstens zur Stimmenthaltung entschließen können, umso schlimmer für sie. Aber soweit darf die Rücksicht auf die Nachbarn beim Fortschritt nicht gehen, daß darüber das Allernotwendigste ungetan bleibt. Dabei zweifle ich durchaus nicht, daß auch ein solches Vorgehen keine andere Mehrheit im Landtage bringen wird. Es kann sich nur um zwei Dutzend Mandate handeln. Aber der Eindruck bedeutet viel mehr als die Mandatsverschiebung.“ Nach der Meinung des Herrn Potthoff sollen also die Führer der fortschrittlichen Volkspartei weder vor einem Zerwürfnis mit den Nationalliberalen noch vor einem Paktieren mit der äußersten Linken zurückscheuen, sie sollen sich auch zu selbstloser Unterstützung der Sozialdemokratie bereit finden lassen, obwohl auf dem sozialdemokratischen Preußentag mit deutlicher Drohung mehrfach ausgesprochen wurde, daß die Wahlrechtsreform durch andere als parlamentarische Mittel errungen würde. Wollten die fortschrittlichen Delegierten auf ihrem Parteitage sich diesen Standpunkt zu eigen machen, so wäre damit die Partei in eine gemeinsame Front mit der Sozialdemokratie eingerückt. Hoffentlich wird die Besonnenheit der älteren Parteiführer dafür sorgen, daß eine solche Selbsterniedrigung dem deutschen Bürgertum erspart bleibt.



Der neue deutsche Botschafter in Rom.

Zum Botschafter in Rom an Stelle des zum Staatssekretär des Auswärtigen Amts ernannten Herrn von Jagow ist, wie nunmehr halbamtlich bekanntgegeben wird, der Wirkliche Legationsrat Dr. Freiherr von Jenisch, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Darmstadt, in Aussicht genommen worden.

Freiherr von Jenisch wurde am 8. Juni 1861 in Hamburg geboren; er steht also im 52. Jahr. Sein eigentlicher Familienname ist Rücker. Als er das große Vermögen und die Besitzungen der Hamburger Patrizierfamilie Jenisch erbte, wurde ihm am 10. August 1881 unter Beibehaltung des Vornamens Rücker der Name Jenisch verliehen. Der neue Botschafter studierte in Bonn und trat 1886 als Referendar in den diplomatischen Dienst des Reichs, der ihn nacheinander auf eine Reihe auswärtiger Stationen führte. Im Februar 1903 wurde er mit Verleihung des Titels und Ranges eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers zum Generalkonsul für Ägypten mit dem Sitz in Kairo ernannt. Als Herr von Schön nach Petersburg ging, bezeichnete man ihn vielfach als dessen Nachfolger in Kopenhagen, doch mußte er, wie es damals hieß, auf diesen Posten seiner Gesundheit halber verzichten, da ihm das nordische Klima nicht zusagte. Am 27. Januar 1906 wurde ihm der erbliche Adel und zugleich als Besitzer des Senator Martin Jenisch-Blumendorf-Fresenburger Familien-Fideikommisses die Freiherrnwürde verliehen. Am 30. Mai 1906 erfolgte seine Ernennung zum Gesandten in Darmstadt. Der neue Botschafter, ein Vetter des früheren Reichskanzlers Fürsten von Bülow, ist seit dem Jahre 1905 mit der Gräfin Thyra Grote vermählt. Freiherr von Jenich hat während seiner Darmstädter Dienstzeit vielfach den Kaiser auf seinen Reisen, so auch nach Korfu, begleitet.

Arbeiterbewegung.

Das Ende des Bremer Maschinistenstreiks. Wie aus Bremen vom Freitag gemeldet wird, ist der Streik der Fischdampfermaschinisten gescheitert. Die Mehrzahl der in den Unterweserhäfen liegenden Fischdampfer ist in See gegangen. Der Rest wollte am Sonnabend folgen.

Vom Balkan.

Ein griechisch-türkischer Seekampf.

hat am Sonnabend bei der Insel Tenedos stattgefunden, der von griechischer Seite zunächst als ein bedeutender Sieg aufgebauscht wurde, bei dem die türkische Flotte „vernichtet“ sei. Nach den späteren Meldungen scheint es sich jedoch wieder um ein leichtes Seegefecht zu handeln, bei dem sich beide Seiten nicht viel Schaden zugefügt haben.

Vom Admiral Countouriotis sind am Sonnabend in Athen Telegramme eingelaufen, die folgendes besagen: Während der ganzen gestrigen Nacht unternahm der türkische Kreuzer Hamidije mit einem Torpedobootszerstörer eine Erkundungsfahrt in der Nähe der Insel Tenedos. Am Vormittag lief die türkische Flotte — bestehend aus den Linienschiffen Barbaroß Hairedin, Torgud Reiß, Messudije, Assar-i-Tewfik, dem Kreuzer Ha-

Vor hundert Jahren.

(Nachdruck verboten.)

III.

Nachdem der französische Marschall Davoust mit den Trümmern seines Korps den Weg durch die Flammen von Maydanny und Podgorz genommen, erschienen auch sofort die Kosaken und umschwärmten die Stadt von allen Seiten. Die Tore wurden geschlossen, vom 23. Januar ab war Thorn von den Russen völlig umzingelt. Obwohl die Kosakenschwärme bald durch reguläre Reiterei verstärkt wurden, konnte natürlich von einem ernstlichen Angriff auf die Festung keine Rede sein.

Außer der 4040 Mann starken bayerischen Brigade unter dem Generalmajor von Zoller waren als Besatzung nur geringe französische Streitkräfte vorhanden, sodaß sie kaum inbetracht kamen. Trotzdem hatte Davoust einen Franzosen, den Ingenieurgeneral Poitevin, Baron von Mauraillan, zum Gouverneur der Stadt ernannt. Das Amt des Festungskommandanten war allerdings dem bayerischen Obersten von Hofnaas übertragen.

Der belagerten Stadt war ein übles Geschenk von dem französischen Marschall hinterlassen worden. In dem zum Lazarett eingerichteten Rathause lagen 1000 Kranke, durch die sich bald der Lazarettyphus unter der Besatzung verbreitete. Auch die Bewohner blieben von der gefährlichen Krankheit nicht verschont. Die Verhältnisse in Thorn verschlechterten sich von Tag zu Tag und übten auf die Besatzung einen niederdrückenden Einfluß. Die Strapazen des Winterfeldzuges hatten in manchem der Verteidiger den Keim zu einer schleichenden Krankheit gelegt. Dazu kam die schwer verdauliche Nahrung, die hauptsächlich aus Hülsenfrüchten und Pökelfleisch bestand. Frisches Fleisch und Gemüse konnte selbstverständlich nicht in die Stadt gelangen. Die vorhandenen Nahrungsmittel lagerten bereits verschiedene Jahre in den Magazinen der Festung und waren zum größten Teil schlecht geworden. So ist es wohl erklärlich, daß der Typhus in erschreckender Weise in der Garnison wütete. Als später Tauwetter eintrat, stieg die Zahl der Kranken auf die Hälfte der Truppenstärke. An einem einzigen Tage starben 123 Mann. Es macht den Bayern alle Ehre, daß sie trotzdem unerschüttert auf ihrem Posten ausharrten. Um die Besatzung beweglich und unternehmungslustig zu erhalten, wurden häufig Ausfälle und Streifzüge gemacht, bei denen man sich mit den Kosaken herumschlug.

Nachdem die Russen wußten, daß sie von den Preußen nichts mehr zu befürchten hatten, nahmen sie die Belagerung mit größter Energie auf. Im Februar führte die Armee des russischen Generals von Tschoplitz ihren Übergang über die gefrorene Weichsel aus. Die ersten Angriffe richteten sich gegen die vorgeschobenen Befestigungen auf dem linken Weichselufer: den Brückenkopf, die Basarkämpe und das Schloß Dybow.

Das Kommando in dieser Ruine führte der französische Hauptmann Savary, ein im Waffendienst ergrauter Krieger. Sein ganzes Kommando bestand aus 40 Mann, sein Geschütz war eine Haubitze und eine Feldschlange. Das Schloß war in der Hauptsache nur ein großer viereckiger Turm und eine breite, mit diesem zusammenhängende Mauer, die gegen das Weichselufer nicht einmal geschlossen war. Der Eingang war durch einen Verhau und einen Erdwurf geschützt. Savary wußte durch ebenso zweckmäßige wie originelle Maßnahmen die Russen über die Stärke der Besatzung völlig zu täuschen. Nach Äußerungen russischer Offiziere wurden die Belagerer fortwährend in dem Wahne erhalten, es sei wenigstens ein komplettes Bataillon im Schlosse. Durch immer währende Bewegung, lärmende Beschäftigung, vieles Trommeln und Trompeten, durch häufig gewechselte Kleidung, welches durch Umkehren der Uniformen und ähnliche Kunstgriffe erreicht wurde, gelang es dem Kommandanten, sich solchen Respekt zu verschaffen, daß sich Dybow ebenso lange halten konnte, als die Hauptfestung!

Am 8. Februar ließ der russische General Langeron die Festung zur Übergabe auffordern. Nachdem dies Ansinnen von der Besatzung zurückgewiesen war, eröffneten die Russen aus ihren Feldgeschützen das Feuer gegen die Stadt. Zwar konnten die Kugeln den Festungswällen wenig anhaben, desto mehr Unheil richteten sie in der Stadt an. An verschiedenen Stellen brach Feuer aus, das nur mit Mühe gelöscht werden konnte. Aber die Bayern erwiderten aus ihren Festungsgeschützen lebhaft das russische Feuer. Manches Geschütz der Russen wurde demontiert, sodaß sich ihre Batterien in respektvoller Ferne von der Stadt halten mußten.

Man sah auf russischer Seite bald ein, daß man in der bisherigen Weise der Festung nicht beikommen konnte. Da wurde ihnen jedoch eine kräftige Unterstützung zuteil: General York, der sich zum Diktator von Ost- und Westpreußen gemacht hatte, sandte den Russen aus Graudenz eine Anzahl schwerer Festungsgeschütze und eine Abteilung Artillerie. Da die Weichsel bereits aufgegangen war, so wurde für den Transport des Belagerungsmaterials der Wasserweg benutzt. Ein Versuch der Besatzung, durch Brandschiffe die preußischen Kähne zu zerstören, wurde vereitelt. Am Bäckerberge wurden die furchtbaren preußischen Batterien aufgestellt. Und nun donnerten täglich die gewaltigen Geschütze gegen die Wälle zwischen dem Bromberger und Culmer Tor, wo nach und nach Bresche gelegt wurde. Während die Bomben sich nach allen Richtungen kreuzten und schreckliche Verwüstungen in der unglücklichen Stadt anrichteten, eröffneten die Russen am 9. April die Laufgräben, sodaß demnächst zum Sturme geschritten werden konnte.

In der Stadt waren die Verhältnisse trostlos geworden. Bei der wachsenden Zahl der Kranken mußte bereits am 9. März das Gymnasium zum Lazarett eingeräumt werden. Den Bayern wurde die Munition knapp. Das Pulver für die Geschütze mußte mühsam aus Gewehrpatronen gewonnen werden. Die Preise für Lebensmittel erreichten eine enorme Höhe. Für ein Pfund schlechtes Rindfleisch zahlte man 16 Groschen, ein Pfund Butter galt 1 Taler, ein Pfund Käse 12 Groschen, Kaffee und Zucker das Pfund 4 Taler; doch war das meiste überhaupt nicht mehr vorhanden. Am 6. April erhielt die Munizipalität Exekution, weil sie die bayerische Kommandantur, die zuletzt 15 Taler täglich kostete, nicht mehr speisen konnte. Am 8. April mußte die Bürgerschaft eine Anleihe von 100 000 Franks entrichten, die durch die härtesten Zwangsmittel beigetrieben wurden.

Am fürchterlichsten wütete das aus allen Batterien auf die Stadt gerichtete Feuer am 16. April. Die geängstigte Bürgerschaft bestürmte den Gouverneur mit Bitten, eine Kapitulation abzuschließen. Da ein weiterer Widerstand unmöglich schien, so gab der Gouverneur nach. Noch an demselben Tage sank die kaiserliche Trikolore von den Wällen von Thorn. Die tapfere Besatzung kapitulierte unter der Bedingung freien Abzuges. Russen und Preußen besetzten die Tore.

Am 18. April begab sich eine Deputation der Thorner Bürgerschaft zum General Langeron, um ihm das Wohl der Stadt zu empfehlen. Der russische General Padeyskoi wurde hierauf zum Kommandanten ernannt und blieb mit 2000 Russen als Besatzung zurück. Am 26. April gab die Stadt der russischen Generalität und den Offizieren ein glänzendes Souper mit nachfolgendem Ball.

Jetzt erst konnte man die traurigen Folgen der Belagerung übersehen. Die Vorstädte, welche vorher 360 Feuerstellen, ein Krankenhaus und zwei Hospitäler hatten, waren völlig verwüstet. Von den 70 Feuerstellen in Mocker waren 5 übrig geblieben. Von 77 Firmen im Jahre 1804 bestanden nur noch 12, statt 1050 bewohnter Grundstücke in Stadt und Vorstädten nur noch 649, und darin nur 329 Familien, die zur Not imstande waren, Abgaben und sonstige Lasten zu tragen.

midije, sowie 13 Torpedobootszerstörern und Torpedobooten — aus den Dardanellen aus, nahm zuerst die Richtung auf Imbros, wandte sich dann nach Lemnos und gelangte von dort bis auf 20 Meilen nordwestlich von Tenedos. Die griechische Flotte — bestehend aus den Panzerkreuzern Georgios-Aweroff, Hydra, Spetzai, Psara sowie aus sieben Torpedobooten — fuhr ihr sofort entgegen. Admiral Countouriotis übermittelte der Flotte den Befehl zum Kampfe.

Um 5 Uhr 10 Minuten telegraphierte Admiral Countouriotis: Wir haben die feindliche Flotte geschlagen und sie fast bis in die Dardanellen verfolgt, in die sie sich in Unordnung flüchtete. Der Kampf dauerte drei Stunden. Wir haben einen einzigen Leichtverwundeten. Der Aweroff erlitt unbedeutende Beschädigungen, der Kampfwert bleibt intakt.

Nach telegraphischen Mitteilungen des Gouverneurs von Tenedos begann der Kampf um 11 Uhr 25 Minuten; um 12 Uhr 50 Minuten war er erbittert, dann begann die türkische Flotte sich langsam nordwestlich von Tenedos zurückzuziehen. Um 1 Uhr 10 Minuten wandten sich die türkischen Panzerschiffe in voller Unordnung schleunigst nach den Dardanellen und feuerten nur noch in Zwischenpausen auf den Aweroff, der sie in einer Entfernung von 5000 Meter verfolgte. Um 2 Uhr 30 Minuten hörte der Kampf auf, da die feindlichen Schiffe sich in die Dardanellen zurückzogen. Die griechische Flotte stellte die Verfolgung ein, als sie in Reichweite der Kanonen der Festungen gekommen war. Über die Verluste des Feindes ist nichts bekannt. Von türkischer Seite liegt bereits die Meldung vor, daß die Flotte am Sonntagmorgen vollzählich in die Dardanellen zurückgekehrt ist.

Der türkische Kreuzer „Hamidie"

ist es gewesen, der das Pulvermagazin und den griechischen Hilfskreuzer im Hafen von Syra zerstörte. „Hamidie" ist nach Port Said weitergefahren. Nach Aussage des Kommandantn hat er die Dardanellen bei hellem Mondschein, nicht bei Nebel, verlassen, ohne von den Griechen bemerkt zu werden. Auf der Höhe von Port Said sind zwei kleine griechische Kreuzer angetroffen, mit denen er ein Rückzugsgefecht geführt habe. Ein Anker sei ihm dabei verloren gegangen, der andere beschädigt worden, das Schiff sei unbeschädigt. An Bord sei alles wohl. Der Kreuzer nimmt jetzt Kohlen und Proviant über. Der griechische diplomatische Vertreter in Kairo verlangte, daß der in Port Said eingelaufene türkische Kreuzer binnen 24 Stunden den Hafen verlasse.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung"

schreibt zu der Kollektivnote der Mächte: „Aus dem bereits veröffentlichten Wortlaut der Note ergibt sich, daß sie nicht auf Ausübung eines Zwanges gerichtet ist. Maßregeln, durch die ein Heraustreten der Mächte aus ihrer Neutralität eingeleitet werden könnte, sind nicht angekündigt. Insbesondere enthält die Note keinen Hinweis auf eine Demonstration der Großmächte in türkischen Gewässern."

Der türkische Ministerrat

tagte am 18. Januar von 1 Uhr nachmittags auf der Pforte. Man glaubt, daß die Antwort der Pforte auf die Kollektivnote der Mächte nicht vor Mitte dieser Woche übergeben werden kann.

Die türkische Presse

kommentiert sehr zurückhaltend die Note der Mächte, in der sie eine Drohung Europas zu erblicken glaubt. „Ikdam" schreibt, die Pforte müsse in ihrer Antwort die gefährliche Lage des Landes in Rechnung ziehen, denn bei Wiederaufnahme der Feindseligkeiten würde die Türkei sich nicht nur den Balkanverbündeten, sondern einem verbündeten Europa gegenübersehen.

Türkische Verluste.

Das Kriegsministerium veröffentlicht eine neue Liste von 50 im Kriege gefallenen Offizieren. Es sind ein Oberst, vier Majore, ein Vizemajor, 18 Hauptleute, 11 Leutnants und 15 Unterleutnants.

Die bulgarisch-rumänischen Verhandlungen.

Die „Politische Korrespondenz" in Wien erfährt aus Sofia: In den zwischen Bulgarien und Rumänien stattfindenden Erörterungen ist jede Spur von Verstimmung geschwunden. Auf beiden Seiten bekundet sich der beste Wille zur Erzielung eines Einvernehmens, das nicht mehr ferne ist. In den leitenden bulgarischen Kreisen wird mit Anerkennung der Rolle Österreich-Ungarns in dieser Angelegenheit gedacht, welches unter Enthaltung von jedem unmittelbaren Eingreifen in die Frage sich bemühte, das Ausgleichswerk durch wiederholte in freundschaftlichem Tone gehaltene Ratschläge zu erleichtern.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, entspricht die bulgarische Antwort nicht den Erwartungen der rumänischen Regierung, aber man glaubt nicht, daß sie das letzte Wort Bulgariens enthält. In rumänischen Kreisen wird erklärt, daß kein Abbruch der Verhandlungen zu befürchten sei, da der rumänische Gesandte Mischu sie voraussichtlich Anfang dieser Woche wieder aufnehmen werde.

Hilfe für die Juden in Adrianopel.

In Sofia ist eine Abordnung von Vertretern israelitischer Gemeinden aus Frankreich, Deutschland und England eingetroffen, die große Mengen von Lebensmitteln und Kleidungsstücken überbringen, die unter den Juden Adrianopels nach dem Falle der Festung verteilt werden sollen.

Eine neue Republik.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, haben die Botschafter der Großmächte beschlossen, daß der Berg Athos als unabhängige geistliche Republik angesehen werden soll.

Eine montenegrinische Denkschrift.

Die montenegrinischen Friedensdelegierten haben dem Staatssekretär Grey und den Botschaftern in London eine Denkschrift überreicht, in der im einzelnen die Gründe aufgeführt werden, aus denen Skutari, Ipek und Prizrend dem Königreich Montenegro einverleibt werden sollten. Montenegro wolle lieber als politischer Faktor von der Balkanhalbinsel verschwinden, als seine Ansprüche auf die genannten Orte aufgeben.

Die bayerische Regierung hat den hier gefallenen oder gestorbenen Söhnen ihres Vaterlandes den bekannten Denkstein auf der Culmer Vorstadt gesetzt. Diese Ehrung ist vollauf verdient. Gewiß kommt die Aufgabe des Soldaten erst dann am schönsten zum Ausdruck, wenn er die Waffe zur Verteidigung des heimischen Herdes, des teuren Vaterlandes führt. Es liegt darum etwas Tragisches in dem Geschick der Bayern, daß der noch bestehende Rheinbund ihren König zwang, seine Truppen dem fremden Eroberer zur Verfügung zu stellen, während sich bereits der größte Teil Deutschlands zum Riesenkampfe für seine Freiheit rüstete. Aber erstes Gesetz des Soldaten ist Treue und Gehorsam seinem Kriegsherrn gegenüber. Und diese Treue haben die braven Bayern bis zum äußersten gehalten. Diese Soldatentreue hielt den kleinen Rest aufrecht, als tausende von Kameraden auf den Eisfeldern Rußlands niedersanken, sie wankte auch keinen Augenblick unter dem Granatenhagel der Russen und Preußen in der alten Weichselstadt, inmitten von Entbehrung, Not und und Tod. Solchem Heldentum darf die Nachwelt die Anerkennung nicht versagen. Und es ist daher wohl begreiflich, daß bayerische Krieger vor einigen Jahren, gelegentlich einer Versammlung des deutschen Kriegerbundes, in Thorn an dem Grabe jener Wackern einen Ehrenkranz niederlegten. Auch am vorigen Sonntag in Erinnerung der Zeit vor 100 Jahren haben bayerische Veteranen einen goldenen Lorbeerkranz am Denkmal niederlegen lassen, womit eine Feier durch die Kriegervereine Thorns sich verband, zu der Militär- und städtische Behörden Abordnungen entsandt hatten.

Ein würdigeres Feld für ihren Opfermut fanden Thorns Söhne, die trotz der Drangsale, die sie erlitten hatten, in Scharen zu den preußischen Fahnen eilten, um dem Vaterlande die Freiheit erringen zu helfen. Das Gedächtnis der in diesem heiligen Kampfe Gefallenen ehrt eine Tafel in der altstädtischen Kirche.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Flatow, 17. Januar. (Der Schloßbrand in Radawnitz.) Gestern früh ist das Schloß des Oberamtmanns Dr. Mittag in Radawnitz einem Brande zum Opfer gefallen. Das Feuer brach nachts gegen 4 Uhr in den oberen Räumen des Schlosses aus und griff mit unheimlicher Schnelligkeit um sich. Die Ortsspritze und die Druckwerke der Nachbarschaft, die sofort zu Hilfe geeilt waren, vermochten bei dem großen Umfang des Brandes nicht viel auszurichten, zumal die strenge Kälte die Rettungsarbeiten sehr erschwerte. Es wurde deshalb die Freiwillige Feuerwehr aus Flatow zu Hilfe gerufen, die gegen 6 Uhr morgens auf der Brandstelle eintraf. Die Flammen hatten unterdes bedeutende Ausdehnung gewonnen und das Zerstörungswerk fortgesetzt. Endlich gelang es, das Feuer zu bekämpfen, doch ist der Schaden sehr bedeutend. Das Schloß ist bis auf einen Teil des Mobiliars, das gerettet werden konnte, vollständig ausgebrannt. Nur die Außenmauern und der Turm sind stehen geblieben. Der Schaden wird auf ca. 160 000 Mark geschätzt.

Aus Ostpreußen, 17. Januar. (Um fünf Mark erschlagen.) In der Nähe von Kollaten wurde ein unbekannter Russe von einem 16 Jahre alten Knecht erschlagen. Der Russe, der einen großen Beutel mit russischem Kupfergeld bei sich trug, gesellte sich in einer Wirtschaft zu einer Anzahl schon ziemlich bezechter Knechte. Da diese vermuteten, daß in dem Beutel des Russen ein größerer Geldbetrag verborgen sein müsse, beschlossen sie, um sich in den Besitz des Geldes zu setzen, den Russen zu erschlagen. Im ganzen enthielt der Beutel fünf Mark russisches Geld. Der Mörder und sein Komplice wurden verhaftet und dem Memeler Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

* **Bromberg,** 18. Januar. (Ordensverleihung.) Dem in früheren Jahren mit der Führung des Wasserbauamts in Thorn und jetzt mit der Oberleitung der Bauten für die Errichtung der Weichsel-Oderwasserstraße betrauten Geheimen Baurat May ist der königliche Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Kreis Wongrowitz, 18. Januar. (Opfer der Kälte.) In der Gemeinde Osten bei Schokken wurde ein taubstummer Ortsarmer seit einigen Tagen vermißt. Jetzt wurde er in einem Graben in der Nähe von Kirchen-Popowo tot aufgefunden. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß der Mann sich infolge Ermüdung in einen Chausseegraben niedergesetzt hatte und ein Opfer der Kälte geworden ist.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 21. Januar. 1909 † Graf Hompesch, Vorsitzer der deutschen Zentrumsfraktion. 1907 Annahme des Grundgesetzes über die Reichsvertretung durch das österreichische Herrenhaus. 1904 † Staatsminister a. D. A von Maybach in Berlin. 1903 † Graf Erwin Schoenborn-Buchheim, bekannter österreichischer Magnat. 1902 † Ernst Wichert, Schriftsteller. 1902 † von Ziemßen, bedeutender Pathologe in München. 1896 Kapitulation des von Galliano verteidigten Makalla. 1883 † Prinz Karl von Preußen, Bruder Kaiser Wilhelms I. 1872 † Franz Grillparzer in Wien, deutscher Dramatiker. 1871 Eroberung von Perouse. Eröffnung der ersten Parallele gegen Belfort. 1851 † Albert Lortzing zu Berlin, Opernkomponist. 1829 * König Oskar II. von Schweden und Norwegen. 1824 * Thomas Jackson, berühmter General der konföderierten Staaten. 1815 † Matthias Claudius, der Wandsbecker Bote zu Hamburg. 1811 * Roderich Benedix zu Leipzig, Lustspieldichter. 1793 Hinrichtung Ludwigs XVI. von Frankreich. 1337 * Karl V., der Weise, König von Frankreich.

Thorn, 20. Januar 1913.

— (Generalversammlung des Flottenvereins.) Die hiesige Ortsgruppe des deutschen Flottenvereins hielt am Sonnabend im Vereinszimmer des Artushofs ihre Generalversammlung ab, die mäßig besucht war. Der Vorsitzer, Herr Zahnarzt Schäfer, begrüßte die Erschienenen und wies darauf hin, daß man innerhalb von acht Tagen die zweite Veranstaltung getroffen habe, da satzungsgemäß im Januar die Generalversammlung stattfinden müsse. In seinem Jahresbericht bemerkte er, daß das Jahr 1912, ohne größere Bewegungen im Parlament, für den Verein sehr ruhig verlaufen sei. Es bestehe aber Aussicht, daß demnächst eine lebhafte Agitation werde einsetzen müssen, wenn mit einer neuen Heeresvorlage auch für die Flotte die Einhaltung des Dreiertempos gefordert werden müßte, sodaß der Mangel an Panzerkreuzern nach und nach behoben wird. zu Anfang Mai hat die jährliche Ausschußsitzung des Provinzialvorstandes in Danzig stattgefunden, die auch keinen wesentlichen Gegenstand zur Verhandlung hatte. Am 8. und 9. Juni fand in Weimar die Hauptversammlung statt, an der Herr Telegraphendirektor Datow als Vertreter der Thorner Ortsgruppe und Westpreußens teilnahm. Auch dort wurden nur die laufenden Geschäfte erledigt. Am 11. August fand eine Dampferfahrt nach Grabowitz statt, die, von gutem Wetter begünstigt, für alle Beteiligten, außer der Vereinskasse, vortrefflich verlief. Es haben 19 Vorstandssitzungen stattgefunden. Am 21. Oktober fand eine Mitgliederversammlung im „Tivoli" statt, bei der Herr Schlossermeister Döhn über die Flottenparade in Helgoland sprach, an der vier Thorner Vereinsmitglieder teilgenommen haben. Diese Fahrt hat für billiges Geld den Teilnehmern sehr viel geboten. Ebenso bieten auch die vier Fahrten, die für diesen Sommer beabsichtigt werden, außerordentlich günstige Reisegelegenheiten. Einzelne Teilnehmer können sich noch an ihnen beteiligen. Am 18. November sprach Herr Lehrer Freund in einer Mitgliederversammlung über Nautik. Der Vortrag war äußerst belehrend. In diesem Jahre haben zwei Mitglieder der Ortsgruppe das Ehrendiplom und die Ehrenwarte erhalten, die Herren Zahnarzt Schäfer und Polizeisergeant Wollboldt. Der Verein ist bei dem Sommerfest der Ortsgruppe Podgorz und dem Winterfest der Ortsgruppe Leibitsch vertreten gewesen. Am 10. Januar hat dann schließlich der Vortrag des Kapitäns zur See a. D. Freiherrn von Merscheidt-Hüllessen stattgefunden, der hervorragende Eindrücke hinterließ. Der vortreffliche Redner wird vielleicht im nächsten Jahre wieder in Thorn sprechen. Den Kassenbericht erstattete darauf Herr Hugo Kling. Das Geschäftsjahr schloß besser ab, als das Jahr zuvor. Als Bestand wurden übernommen 106,58 Mark. An Mitgliederbeiträgen gingen ein 1144 Mark, an Zinsen 29,33 Mark, sodaß eine Gesamteinnahme von 1279,91 Mark zu verzeichnen war. Die Ausgaben erstrecken sich auf 480 Mark für den Provinzialverband, Vorträge 193 Mark, Flugzeugspende 50 Mark, Dampferfahrt 140 Mark und Verschiedenes 161 Mark, insgesamt 1044,33 Mark, sodaß ein Bestand von 235,58 Mark verbleibt. Aus dem Jahre 1911 wurden 233 Mitglieder übernommen, der Abgang betrug 29, der Zugang 118 Mitglieder, sodaß am Jahresschlusse 322 zu verzeichnen waren. Im Januar traten bereits 20 Mitglieder neu bei. Die Kasse ist von den Herren Kanter und Schneider am 8. Januar geprüft worden. Letzterer spricht sich über die sorgsame und übersichtliche Kassenführung sehr lobend aus und beantragt die Entlastung des Kassierers. Diese wurde einstimmig erteilt, und der Vorsitzer sprach Herrn Kling für seine Mühe den Dank des Vereins aus. Alsdann erfolgte die Ergänzungswahl für das nach Halle verzogene Vorstandsmitglied Se. Exzellenz Herrn Generalleutnant Hildebrandt. Der Vorstand schlug Herrn Generalmajor Schwiertz, Kommandanten des Schießplatzes Thorn, vor, der in Magdeburg langjähriges Mitglied des Flottenvereins war. Dieser wurde, vorbehaltlich seiner Zusage, gewählt. Die übrigen satzungsmäßig ausscheidenden Mitglieder, die Herren 2. Vorsitzer Apothekenbesitzer Jacob, Kassenführer Kürschnermeister Kling, Beisitzer Hauptmann Schäfer, Staatsanwalt Wellmann, Architekt Rosenau, wurden sämtlich einstimmig wiedergewählt. Als Delegierte für den Provinzialverband wurde Herr Böttcher, als Stellvertreter Herr Rosenau einstimmig wiedergewählt. Die nächste ordentliche Versammlung des Verbandes findet erst 1914 in Thorn statt, zugleich mit der zehnjährigen Gründungsfeier der hiesigen Ortsgruppe. Die Rechnungsprüfer, die Herren Schneider und Kanter, wurden einstimmig wiedergewählt. Nach Erledigung der Wahlen berichtete der Vorsitzer über das geplante Maskenfest. Das glänzende Helgolandfest vor zwei Jahren habe den Wunsch erweckt, wieder ein solches zu veranstalten. Der Vorstand hatte auch bereits ein sorgfältiges Programm aufgestellt. Die plötzlich eintretenden politischen und wirtschaftlichen Gefahren ließen es dann aber angebracht erscheinen, vorläufig auf ein Fest zu verzichten, zumal bei dieser Lage auch die hohen Ausgaben von mehr als 1000 Mark kaum einbringlich erscheinen. Der Vorstand hat darum die Vorbereitungen wieder eingestellt und bat den Verein, nachträglich seinen eigenmächtigen Beschluß gutzuheißen. Herr Böttcher hielt es für angebracht, daß der Verein in schwerer Zeit für das Vaterland keine Maskerade veranstalte. Herr Feuerhoff meinte, daß der Verein für seinen Beitrag schon sehr viel biete, und daß eine Verpflichtung, Vergnügungen zu veranstalten, nicht vorliege. Herr Schäfer meinte, daß immerhin auch durch Feste ein Interesse erweckt werden könne und damit auch den Angehörigen der Mitglieder etwas geboten werde. Mit den Maßnahmen des Vorstandes war die Versammlung völlig einverstanden. Am 23. und 24. Januar findet im Schützenhause eine Aufführung des Festspiels „Preußens Erwachen" statt, worauf die Mitglieder hingewiesen werden. Herr Böttcher beklagt sich über die mangelhafte Beteiligung an den Sitzungen, wodurch den Mitgliedern viele Vorteile der Zugehörigkeit entgingen. Die außerordentlichen Vergünstigungen für die Reisen des Vereins, für Eintritt des Nachwuchses in die Marineschulen usw. können ja nur in den Sitzungen durchgesprochen werden. Ferner wies er darauf hin, daß die reichhaltige Bibliothek bei Herrn Kling zur Benutzung offenstehe, und daß die Angabe einer Leipziger Firma Wüst, ihre Einnahmen flössen zumteil dem Flottenverein zu, unwahr seien. Auf Vorschlag des Vorsitzers werden Lesemappen mit der „Flotte" usw. in den größeren Restaurants ausgelegt werden. Auch einzelne Mitglieder werden wohl solche Lesemappen für die Allgemeinheit auslegen. Herr Buchhalter Heinrich Kling hielt alsdann einen Vortrag über Jugendpflege des Flottenvereins. Er regte an, der Verein solle, wie auch andere Ortsgruppen es täten, das Rudern in Kriegsschiffbooten für die Jugend beginnen. Er hatte hierfür einiges Material angesammelt. Sein erster Antrag ist aber vom Vorstande abgelehnt worden. Man müsse die Jungdeutschlandbewegung nach Kräften unterstützen. Er beantrage daher die Beschaffung eines Bootes, die Bereitstellung von Mitteln dazu, das Nachsuchen um Bewilligung von Staatsmitteln und die Wahl einer Kommission. Der Flottenverein sei mit in erster Linie berufen, für die Ertüchtigung der Jugend zu wirken. Falls Kriegsschiffboote nicht auf der Weichsel verwendbar wären, müsse man andere große Boote verwenden. Früher habe es an der Weichsel noch Mietsboote für die Jugend gegeben, die heute nicht mehr zu haben seien. Um der Sicherheit willen müsse natürlich ein Erwachsener die Ruderfahrten begleiten. Man solle auch mit den Führern der Jungdeutschlandbewegung Fühlung nehmen. Der Staat werde gewiß Mittel bereithalten. Von dem Kassenüberschuß beantrage er 100 Mark und ebensoviel aus den Einnahmen dieses Jahres für den Bootsfonds bereitzustellen. Der Vorsitzer erwiderte auf diese Ausführungen, dem Vorstande sei die Ausführung wesentlich schwieriger erschienen, so sehr er selbst den Bestrebungen beipflichte; er müsse aber auch sowieso wegen der Gefahr ständig erwachsene Begleiter für die Fahrten zur Verfügung haben. Wer solle das machen? Marineboote kämen wegen ihres Tiefganges nicht in Frage, Sportboote nur für geübte Leute. Allenfalls könne man gewöhnliche Flachboote verwenden. Einen Etat könne der Flottenverein nicht aufstellen, da er jederzeit seine Mittel für eine besondere Agitation bereithalten müsse. Die Staatsunterstützungen seien für dieses Jahr schon vergeben. Man könne sich aber mit dem Thorner Vorsitzer der Jugendorganisation, Herrn Hauptmann Bansa, in Verbindung setzen und in der nächsten Versammlung einen Beschluß fassen. Herr Feuerhoff hielt eine Staatsbeihilfe doch noch für möglich. Herr Böttcher bezeichnete die Schwierigkeiten für sehr erheblich, aber man werde sie überwinden können. Herr Schneider glaubte, daß man zunächst jedenfalls Pionierboote gegen eine Entschädigung erhalten könne. Nach längerer, zumteil recht lebhafter Debatte wurde auf Vorschlag des Vorsitzers eine Kommission, bestehend aus den Herren Datow, Heinrich Kling, Feuerhoff und Schneider, gewählt, die binnen acht Tagen dem Vorstande Vorschläge über die Sache machen soll. Der Vorstand hat dann innerhalb vier Wochen eine Versammlung einzuberufen, die endgiltige Beschlüsse fassen soll. Der Vorstand wurde ermächtigt, in der „Flotte" einen Appell zur Überweisung der verziehenden Mitglieder anderer Ortsgruppen zu veröffentlichen, da ohne die Überweisung stets zahlreiche Mitglieder dem Flottenverein verloren gehen. Nach 2½stündiger Beratung wurde nach 11½ Uhr die Sitzung geschlossen.

— (Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Thorn) hielt am vergangenen Donnerstag bei Nicolai ihre Jahresversammlung ab, zu welcher fast alle Kameraden erschienen waren. Der Leiter, Herr Stabsarzt Dr. Schlacht, eröffnete die Sitzung mit Begrüßung der anwesenden Kameraden und teilte zugleich mit, daß das Ehrenmitglied Herr Stadtrat Rittweger heute nicht erscheinen könne. Zur Aufnahme hatten sich die Herren Adam, Sabotta, Theden und Babel gemeldet. Nachdem deren Aufnahme beschlossen war, verpflichtete Herr Stabsarzt Dr. Schlacht sie als neue Kameraden mittels Handschlags unter Überreichung der Satzungen. Der Kolonne ist die Genehmigung zur Teilnahme an der Parade erteilt. Die Feier des 30jährigen Bestehens der Kolonne soll im Juni stattfinden; ein Ausschuß wird das weitere vorbereiten. In diesen werden die Kameraden Dümler, Alten, Arndt, Kruska und Engel gewählt. Dem vom Kameraden Schriftführer erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Kolonne unter der bewährten Leitung des Herrn Stabsarzt Dr. Schlacht in voller Blüte sich befindet. Die Monatsversammlungen sowie die Übungen sind gut besucht gewesen. Die unvermuteten Alarmierungen fielen zur größten Zufriedenheit aus. Die Herren Generalarzt Dr. Weber und Generalarzt z. D. Dr. Bötticher besichtigten die Kolonne im vergangenen Mai und sprachen sich beide sehr anerkennend über die Leistungen aus. In Gemeinschaft mit der Podgorzer Kolonne und der Thorner Jugendwehr unternahm die Thorner Kolonne einen Ausflug nach Schlüsselmühle, woselbst verschiedene Übungen und Belustigungen verschiedener Art veranstaltet wurden. Die Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin am 26. Oktober v. Js., wie die Weihnachtsfeier am 9. Januar nahmen unter der altbewährten Theaterregie des Kameraden Dümler einen sehr gelungenen Verlauf. Der Kolonne gehören 40 Kameraden an. Herr Stadtrat Rittweger wurde zum Ehrenmitglied und Kamerad Kowalkowski zum Ehrenkolonnenführer ernannt. Für 9jährige Zugehörigkeit erhielt Kamerad Weylach eine Auszeichnung mit Diplom; zu seiner Silberhochzeit wurde ihm von den Kameraden der Kolonne eine Silberstock gestiftet. Bei Unfällen sind verschiedene Kameraden tätig gewesen. Der Bericht schließt mit dem Wunsche für ein ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen der Kolonne. Herr Stabsarzt Dr. Schlacht dankte dem Schriftführer für seine gehabte Mühe. Die Vorstandswahl, die nunmehr erfolgte, hatte nachstehendes Ergebnis: Leitender Arzt Herr Stabsarzt Dr. Schlacht, 1. Vorsitzer Dümler, 1. Schriftführer Engel, 2. Schriftführer Greth, Kassenführer Weylach, Materialienverwalter Bartz, dessen Stellvertreter Illmann, Zugführer Böhnke, 1. Kolonnenführer Maeske, 2. Kolonnenführer Schulz und Kassenprüfer die Kameraden Arndt und Alten. Herr Stabsarzt Dr. Schlacht begrüßte den neugewählten Vorstand und teilte mit, daß die Übungen von nächsten Donnerstag ab wieder stattfinden. Kamerad Dümler dankte Herrn Stabsarzt Dr. Schlacht für das der Kolonne gewidmete Wohlwollen mit der Bitte, es auch fernerhin ihr bewahren zu wollen. Nachdem noch einige Eingänge erledigt wurden, war die Tagesordnung erledigt, und die Sitzung wurde geschlossen.

— (Fußballsport.) Das Wettspiel, das gestern zwischen der ersten Mannschaft des Sportvereins „Hohenzollern" und einer kombinierten Mannschaft des Infanterie-Regiments Nr. 61 stattfand, endete mit 5 : 1 zugunsten des Sportvereins „Hohenzollern". Halbzeit 1 : 1 für 61.

— (Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen, Dienstag, wird das Berliner Singspiel „Große Rosinen" zum 4. male gegeben. Donnerstag wird wiederholt: „Abgerüstet", Lustspiel von Hugo Haßkerl. Freitag den 24. auf Veranlassung des Ortsausschusses für Jugendpflege: Aufführung zu ermäßigten Preisen von: „Grißstadtluft".

— (Silberne Hochzeit.) Die Schneidermeister Hermann Wischnewskischen Eheleute, Coppernikusstraße Nr. 11 wohnhaft, feiern am Donnerstag den 23. Januar das Fest der silbernen Hochzeit.

— (Thorner Kriegsgericht.) Unter dem Vorsitz des Herrn Major Kraehe fand am Sonnabend eine Sitzung statt, die den ganzen Tag in Anspruch nahm. Die Verhandlungen leite Herr Kriegsgerichtsrat Dr. Rohrbeck-Graudenz, während Herr Kriegsgerichtsrat Zorn die Anklage vertrat. Aus längerer Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Vizefeldwebel Arndt von der 1. Batterie Artillerie-Regts. 11, um sich wegen militärischen Diebstahls, falscher dienstlicher Meldungen, Mißbrauch der Dienstgewalt und Verleitung eines Untergebenen zum Belügen eines Vorgesetzten, zu verantworten. Dem Angeklagten, der über 3 Jahre Kammerunteroffizier des 1. Bataillons war, sind recht erhebliche Veruntreuungen zur Last gelegt, die er lange Zeit zu vertuschen wußte. Erst im Juni v. Js. kam die Sache zum Klappen. Es sollte wiederum eine Musterung stattfinden. Dieser Hauptmusterung ging, wie üblich, eine Vormusterung durch Offiziere des Bataillons voraus, wobei das Fehlen von 48 Paar Handschuhen und einigen Portepees festgestellt wurde. Da der Angeklagte zugab, die Sachen hätten schon längere Zeit gefehlt, so wurde er wegen Unterlassung einer dienstlichen Anzeige mit drei Tagen Arrest bestraft. Zugleich wurde er von seinem Posten abgelöst und die Kammer dem Sergeanten Göritz übergeben. Bei der Übergabe behauptete der Angeklagte zu dem Oberzahlmeister Bloedow,

es stimme alles bis auf den letzten Knopf. Noch bevor die Übergabe vollständig erfolgt war, bemerkte Göritz, daß bei den Beständen der 1. Linienbatterie, die ihm bereits als richtig übergeben war, verschiedene Gegenstände fehlten. Es fiel ihm auf, daß der Angeklagte gerade bezüglich dieser Sachen geäußert hatte, die Gegenstände seien erst kürzlich gelüftet und brauchten den ganzen Sommer nicht mehr gesonnt zu werden. Auf die Anzeige des Sergeanten Göritz erfolgte eine gründliche Revision, wobei festgestellt wurde, daß 66 Paar Infanteriestiefel, 6 Paar Reiterstiefel, 68 Trikothemden, 55 Holbsohlen, 15 Paar Strümpfe und außerdem einige andere Kleinigkeiten fehlten, die aber nicht zum Gegenstand der Anklage gemacht sind. Verschiedene der vorhandenen Wäschestücke waren derartig gefaltet, daß sie bei der Besichtigung doppelt gezählt werden konnten. Bereits bei seiner Anzeige sprach Göritz die Vermutung aus, der Angeklagte habe wohl die Unterschleife bisher dadurch zu verdecken gewußt, daß er bei den Musterungen aus den bereits revidierten Kammern Gegenstände nach den Räumen geschafft habe, die noch nicht besichtigt waren. Durchführbar war eine derartige Manipulation, da die Besichtigung mehrere Tage in Anspruch nahm und auch an den einzelnen Tagen eine Mittagspause gemacht wurde. Auf Vorhalten der Herren Hauptmann Meyer und Oberzahlmeister Bloedow gab der Angeklagte in der Tat zu, durch ein derartiges Manöver die Besichtigungskommission getäuscht zu haben. — In der Hauptverhandlung bestritt der Angeklagte jede Schuld, wollte auch von einem Geständnis den beiden Herren gegenüber nichts wissen. Er habe die Kammer bereits unvollständig übernommen. Für das schwierige Amt sei er in keiner Weise vorbereitet gewesen. Das Fehlen von Gegenständen habe er gemerkt, daß er darüber keine Anzeige erstattet, sei die einzige Schuld, die er zugeben könne. Über den Verbleib der fehlenden Gegenstände habe er selber keine Erklärung, er habe nichts veruntreut. Dem Angeklagten wird vorgehalten, daß er in neun Fällen Leute mit einem Paket, das Stiefel enthielt, zu dem Töpfermeister S. nach Mocker geschickt habe, wofür ihnen Beträge von 6 bis 13 Mark eingehändigt wurden. Der Angeklagte sucht dies harmlos aufzuklären. Er habe S. in der Kaserne kennen gelernt, wo er Arbeiten auszuführen hatte, und ihn schließlich um ein Darlehn gebeten. Da S. nicht recht Lust zu dem Geschäft hatte, so habe er ihm ein Paar seiner eigenen Stiefel als Pfand geschickt. Dieser Vorgang habe sich mehrmals wiederholt. Das Pfandobjekt hätten aber jedesmal dieselben Stiefel gebildet. Auffallend ist es, daß die Stiefel niemals von der Wohnung des Angeklagten, sondern stets von der Kammer aus fortgeschickt wurden. Er erklärt dies damit, daß er in seiner Wohnung kein Packpapier gehabt habe. Da die mehrfache Ermahnung an den Angeklagten, sich durch ein offenes Geständnis die Milde des Gerichtshofes zu sichern, keinen Erfolg hat, wird in die umfangreiche **Beweisaufnahme** eingetreten, die ein immer engeres Netz um den Angeklagten schlingt. Durch den Schirrmeister **Bars** aus Cöln, dem Vorgänger des Angeklagten bei der Kammer, wird zunächst festgestellt, daß in den Beständen bei der Übergabe nichts gefehlt habe. Auch habe der Angeklagte genügend Zeit gehabt, sich mit seinem neuen Amte vertraut zu machen. Einige jüngere Offiziere, die mit der Vormusterung vertraut waren, geben die Möglichkeit einer Täuschung durch Hinüberschaffen von Gegenständen in andere Räume zu, da eine solche Besichtigung lange Zeit in Anspruch nehme. Sergeant **Göritz** bekundet, daß er von dem Raume, der ihm als vollständig übergeben war und aus dem die Sachen genommen waren, allerdings schon den Schlüssel besessen habe, doch sei es möglich, die Lattenwand zu überklettern. Zu den andern noch nicht übergebenen Räumen hatte der Angeklagte noch die Schlüssel, sodaß Unterbringung der Gegenstände dort keine Schwierigkeiten hatte. Er habe an dem Tage den Angeklagten in Schweiß gebadet angetroffen, wahrscheinlich hatte er vorher in seiner Weise in der Kammer „gearbeitet". — In der ersten Verhandlung, die mit Vertagung endete, hatte der Angeklagte zugegeben, daß er seinem Hauptmann gegenüber seine Schuld zugegeben hatte, doch sei das in der ersten Bestürzung geschehen. Jetzt bestritt er überhaupt, jemals ein solches Geständnis gemacht zu haben. Die übereinstimmenden Bekundungen der Zeugen Hauptmann **Meyer** und Oberzahlmeister **Bloedow** lassen an der Abgabe des Geständnisses keinen Zweifel. Von einer Bestürzung des Angeklagten sei nichts zu merken gewesen, sie hätten sich im Gegenteil gewundert, mit welch einer Gleichgiltigkeit der Angeklagte das für ihn so folgenschwere Geständnis ablegte. Recht interessant war die Vernehmung der **Reservisten**, die die Botengänge nach Mocker besorgt hatten. Danach scheint es sich keineswegs um ein so einfaches Lombardgeschäft gehandelt zu haben, wie es der Angeklagte behauptet hatte. Beide Parteien handelten im offenbaren Einverständnis, da die Soldaten keine Briefe, sondern nur offene Zettel mit der Unterschrift des Angeklagten und der Angabe des Betrages mitbekamen. Die Summe wurde ihnen anstandslos ausgehändigt, sei es von S. oder in seiner Abwesenheit von der Ehefrau. Es handelte sich auch nicht jedesmal nur um ein Paar Stiefel; war das Paket größer, so war auch die Summe entsprechend höher. Besonders belastend für den Angeklagten ist die Aussage des Reservisten Vogt, den er beiseite nahm, ihm heimlich das Paket einhändigte und dabei einschärfte, sich ja von Vorgesetzten nicht sehen zu lassen. Sollte er trotzdem angehalten werden, so sollte er irgendeine Ausrede ersinnen. Der Reservist **Nachtweide** mußte im Auftrage des Angeklagten ein Paket, das an einen Vizefeldwebel in Danzig gerichtet war, zur Post tragen. Einige **Reservisten** sind der Ansicht, daß in einzelnen Paketen, die sie nach Mocker trugen, auch Wäsche gewesen wäre. Der **Angeklagte** bleibt bei seiner ersten Aussage; nach Danzig habe er überhaupt kein Paket geschickt. Die **S.schen Eheleute** verwickeln sich ihren ersten Aussagen gegenüber in Widersprüche. Für den Angeklagten sind ihre Aussagen insofern belastend, als sie zugeben derselbe habe auch Schnürschuhe geschickt, während er nur seine Kommißstiefel als Pfand benutzt haben wollte. Im übrigen bleiben sie dabei, daß es sich nur um ein Darlehnsgeschäft gehandelt habe. Auch können sie sich nur auf 3 Fälle besinnen, während durch die Reservisten bereits 9 Fälle festgestellt sind. Da gegen die S.schen Eheleute bereits das Verfahren wegen Hehlerei schwebt, so bleiben sie unbeeidigt. Ein **Lehrling** des S. hat von seinem Lehrmeister während seiner Lehrzeit zwei Paar Stiefel geschenkt bekommen, wovon er ein Paar vorlegt. Sie haben offenbar die Form von Kommißstiefeln, doch läßt es sich nicht mit Sicherheit feststellen, ob sie von der Kammer stammen, da der Stempel nicht mehr kenntlich ist. Auch sind einige **Kammerunteroffiziere** der Ansicht, daß so kleine Nummern auf der Kammer nicht geführt würden. Der Schuhmacher **Wiedemann** hat dem Töpfermeister S. ein Paar Kommißschnürschuhe kleiner machen müssen, er kann aber auch nicht angeben, ob sie gestempelt waren. — Der **Vertreter der Anklage** hält aufgrund der Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten in vollem Umfange für erwiesen. Den Kernpunkt bilden die militärischen Diebstähle, die anderen Vergehen seien nur Begleiterscheinungen. Statt sein Gewissen durch ein offenes Geständnis zu erleichtern, habe der Angeklagte bis zuletzt hartnäckig geleugnet und dem Gerichtshof die unglaublichsten Märchen aufgebunden. Er beantrage eine Gesamtstrafe von 9 Monaten Gefängnis, Degradation und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Gegen 7 Uhr abends wird das **Urteil** des Gerichtshofes verkündet, das auf 8 Monate Gefängnis und Degratation lautet. Auf die Freiheitsstrafe kommen von der langen Untersuchungshaft nur zwei Monate in Anrechnung, da der Angeklagte seine Haft durch sein hartnäckiges Leugnen selber verschuldet hat.

Briefkasten.

Regimentsfeier. Ein förmlicher Aufruf zur Teilnahme an dem Jubiläum des Regiments von Borcke ist noch nicht ergangen. Auskunft über die bevorstehende Feier wird Ihnen die vom Regiment, an das Sie sich wenden wollen, dazu eingesetzte Kommission gern erteilen.

Abonnentin. Die in die Ehescheidungsakten aufgenommene, von Ihnen zur Rechtsverteidigung gebrauchte scharfe Äußerung über die Person, welche mit Ihrem Manne Ehebruch begangen, kann zu einer Verurteilung wegen Beleidigung nicht führen, vorausgesetzt, daß die Person gewußt hat, daß der Mann verheiratet war.

Vom Kaffee und vom Coffeïn.

Eine kulturhistorische Plauderei.

Was würde wohl der alte Fritz sagen, wenn er heute auf einem Ritt am Fasanengarten vorbei nach den Wäldern westlich von Berlin an den zahllosen Kaffeehäusern vorüber müßte, die in letzter Zeit in Berlin W wie Pilze aus der Erde schießen? Wie bekannt, versuchte der große König nach Möglichkeit, den Kaffeegenuß einzuschränken, den er nur als ein Privilegium der Reichen gelten ließ: „Was wollen denn die Leute?" — äußerte er einst — „dünkt das Volk sich vielleicht vornehmer als sein König oder sind ihre Magen zarter organisiert als der meinige? Ich bin in meiner Jugend mit Biersuppe auferzogen. Ihre Väter kannten nur Bier, und das ist das Getränk, das für unser Klima paßt. Mit ihrem Kaffeetrinken bringen sie nur ihre Kräfte herunter und hinterlassen eine klägliche Nachkommenschaft. Außerdem gehen dadurch Unsummen Geldes aus dem Lande."

Um zu verhindern, daß der einfache Mann sich an den Genuß des wohlschmeckenden Trankes gewöhne, ließ der König in Berlin staatliche Kaffeebrennereien errichten, wo man den Kaffee für schweres Geld, weit teurer als beim Kaufmann, erstehen konnte. Eine der bekanntesten königlichen Kaffeebrennereien befand sich in der Neuen Kommandanten-Straße in dem früher gräflich Lottumschen Hause. Nur einzelne Angehörige bevorzugter Stände erhielten die Erlaubnis, ihren Kaffee selbst zu brennen. Kaffeehäuser gab es damals nur wenige in Berlin. Die Regierung war in der Konzessionserteilung für solche Lokale sehr sparsam. Am bekanntesten waren das königliche Kaffeehaus in der Behrenstraße und das englische in der Königsstraße.

Die Steuern auf Kaffee waren zurzeit des Regierungsantritts Friedrichs des Großen ganz ungeheuer hoch. Ein Pfund Kaffeebohnen mußte mit 4 Groschen von der Akzise gelöst werden und kostete bei den „Materialisten" 8½ bis 9 Groschen, wie Consentius in seinem interessanten Buche „Alt Berlin" berichtet. Tatsächlich war ein Pfund kaum so viel wert, als die Akzise ausmachte. „Feiner Levantscher Kaffee" kostete durchschnittlich sogar 15 Groschen und reiner Kaffee war fast nicht zu bezahlen. Als ein besonderes Entgegenkommen von Seiten der Akzisebeamten wird erwähnt, daß beim Kaffee „wegen des Staubes und anderer Unreinigkeiten 3 Prozent am Gewicht rabattiret und gut gethan wurde".

Um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts wurde an allen Höfen Deutschlands Kaffee getrunken und er fand auch in den Häusern reicher Privatleute Eingang. Der teuere Preis verhinderte jedoch seine weitere Verbreitung; auch machte sich schon damals eine Strömung gegen den Kaffeegenuß geltend. Die Ärzte hielten ihn für schädlich. In Basel war noch im Jahre 1769 der Verkauf von Kaffee streng verboten. Nur in Apotheken durfte er als Arznei ausgegeben werden.

Es hat überhaupt sehr lange gedauert, bis der Kaffee zu einem allgemeinen Genußmittel wurde. Im Jahre 1633 war, wie Hammer in seiner „Osmanischen Staatsverwaltung" schreibt, sein Genuß in der Türkei sogar bei Todesstrafe untersagt. Und heute? Nirgends trinkt man so viel Kaffee wie im nahen Orient. Bei diplomatischen Empfängen, bei Ministerbesprechungen und Privatbesuchen wird Kaffee in kleinen Tassen verabreicht — gleichgiltig zu welcher Tagesstunde. Und wenn man eine der bekanntesten Bazare in Konstantinopel, Kairo oder Damaskus aufsucht, wo das beliebte Überteuern von Seiten der Händler den europäischen Käufer zu zeitraubendem Feilschen zwingt, da läßt der Verkäufer sofort aus einem nahe gelegenen „kahwa", einem arabischen Kaffeehause, ein Täßchen Kaffee holen. Wer Glück hat, kann an einem Tage auf eine ganz beträchtliche Anzahl solcher Tassen kommen. Gelobt sei Allah, daß die „fanagin" (Tassen) nicht so umfangreich sind wie die „Kaffeeschalen" im südwestlichen Deutschland, oder von jener monumentalen Größe, wie man sie nicht selten in norddeutschen Dörfern findet, zumeist mit herzlichen Widmungen, wie „Glück und Segen immerdar" oder „Unserer lieben Großmutter zum Wiegenfeste".

Der Engländer Baco von Verulam (1561—1626), ein wissenschaftlicher Bahnbrecher durch die Wirrnisse von Vorurteilen und Aberglauben, sagt im fünften Bande seiner gesammelten Schriften: „Die Türken gebrauchen eine Art Gewächs, Kaffee genannt, welche sie trocknen, pulverisieren und in warmem Wasser trinken. Sie behaupten, daß er eine ziemliche Kraft sowohl ihrem Mut als ihrem Geist verleihe. Und gleichviel in großen Mengen genossen wird er aufregen und den Verstand schädigen; das zeigt ihn von der gleichen Natur, wie es die Opiate sind." Auch der berühmte Philosoph Kant liebte zwar den Kaffee, hielt ihn aber ebenfalls für schädlich. In dem Jachmannschen Werk „Immanuel Kant, geschildert in Briefen" (Königsberg 1804) wird erzählt: „Kant hatte eine so große Neigung zum Kaffee, daß es ihn die größte Überwindung kostete, ihn nicht zu trinken, besonders wenn in Gesellschaft der Geruch dazu reizte; aber er hielt das Öl des Kaffees für schädlich und vermied ihn daher gänzlich."

Ganz ähnliche Urteile hört man oft auch in unserer Zeit, aber die Agitation gegen den Kaffee wird lange nicht mit derselben Heftigkeit geführt wie gegen den Alkohol, und doch ist es längst eine bekannte Tatsache, daß das Coffeïn die Haut blutarm, die Eingeweide aber blutreich macht und daß Kaffee und Tee den Menschen, die zu nervöser Reizbarkeit neigen, weit schädlicher sind als z. B. Biergenuß in mäßigen Grenzen. Neben dem Coffeïn selbst, das den Kaffee zu einem nicht ungefährlichen Getränk macht, kommen noch andere Faktoren inbetracht. Je nach der Bereitungsweise des Kaffees sind die flüchtigen Öle, die seine Wirkung bedingen, sehr verschieden. Das Quantum des genossenen Kaffees ist selbstverständlich von Bedeutung und ferner die Tagesstunde des Genusses. Wenn nachts in den Großstädten die Bier-Restaurants schließen, füllen sich die Kaffee-Häuser und bei berauschender Musik verscheucht der aufregende Kaffe die angenehme Müdigkeit, die ein vorhergegangener Biergenuß vielleicht erzeugt hat und deren der Mensch für den stärkenden Nachtschlaf bedarf. Und eine unruhige Nacht rächt sich bitter an der Arbeit des folgenden Tages. Wenn man in unserer Zeit so oft von einer fortwährenden Zunahme der Nervosität spricht, so sollte man nicht unbeachtet lassen, daß diese mit dem Anwachsen des Cofeïngenusses parallel läuft. „Aufgrund offizieller Statistiken und unter Zugrundelegung des prozentualen Coffeïngehaltes von Kaffee und Tee stellt sich der Verbrauch von Coffeïn im deutschen Volke jährlich auf mehrere Millionen Kilo, welchem Coffeïnverbrauch ein Verbrauch von ca. 90 mal soviel Millionen Kaffee selbst entspricht." (Dr. med. Starke.) Ohne Zweifel ist die Zunahme gewisser Krankheiten des Herzens und des Nervensystems auf diesen sehr gesteigerten Coffeïngenuß zurückzuführen. Wer dünnen Kaffee trinkt, tut das zumeist so reichlich, daß er trotzdem eine ganz gehörige Portion Coffeïn im Laufe eines Tages in sich aufnimmt, und gerade die nervösen Menschen, die ein solches Reizmittel meiden sollten, sind darin am unmäßigsten. Frauen trinken im sonders unter ihnen ist die Zahl der Nervösen eine sonders unter ihnen ist die ahl der Nervösen eine sehr beträchtliche.

Ist nun die Hast, die durch unser ganzes modernes Leben geht, zumteil eine Folge des gesteigerten Verbrauchs der genannten Genußmittel oder zwingt uns die übermäßige Geschäftigkeit der letzten Jahrzehnte, zu Reizmitteln zu greifen, um unser Nervensystem den erhöhten Ansprüchen des Lebens anzupassen? Wo ist hier Ursache und wo Wirkung? Beides fließt wohl in einander und macht eine Entscheidung dieser Frage unmöglich.

Bei einem Vergleich zwischen Alkohol und Cofeïn liegt es allerdings nahe, dem Coffeïn die schlimmeren Eigenschaften zuzusprechen. In Bayern, wo man im Bier doch recht erhebliche Quantitäten Alkohol verschluckt, gibt es wenig nervöse Menschen; in Nordamerika hingegen, dem Herd der Antialkohol-Bewegung, dem Land des größten Kaffee- und Teeverbrauchs, ist die Nervosität zuhause. Alkohol mindert die nervöse Reizbarkeit, Coffeïn steigert sie. Das sollten die Habitués der Cafés und Bars sich klar machen. Im übrigen ist „nur die Unmäßigkeit im Gebrauche dieser Genußmittel — sagt Professor Dr. Hermann Munk — streng zu vermeiden, wie Unmäßigkeit im Allem. Diese Genußmittel selbst können und sollen ruhig bestehen bleiben. Das Leben ist ohnehin nicht allzu reich an Genüssen und die Lebenshaltung läßt sich nicht theoretisch und unter idealen Gesichtspunkten regeln."

G. B.

Luftschiffahrt.

Schwerer Unfall des Schütte-Lanz-Luftschiffes. Bei dem Versuch einer infolge Steuerdefekts notwendig gewordenen Zwischenlandung blieb das Luftschiff Schütte-Lanz Sonnabend Abend in **Mahlsdorf** mit der hinteren Gondel an einem Hause hängen, wobei der Maschinist May, der aus der vorderen Gondel sprang, schwer verletzt und das Luftschiff an mehreren Stellen beschädigt wurde. Der „Berl. Lokalanz." berichtet über den Unfall des Militärluftschiffes: Das Schütte-Lanz-Luftschiff war Sonnabend Nachmittag gegen 2 Uhr unter der Führung des Kapitäns Honold von der Ballonhalle in **Biesdorf** zu einer **Übungsfahrt** aufgestiegen. In der vorderen Gondel befanden sich außer der aus 11 Mann bestehenden Besatzung und dem Führer noch Hauptmann von Jena und Hauptmann von Zech. Nachdem das Luftschiff bei dem immer stärker werdenden Winde sonst drei Stunden gut manövriert hatte, wurde das eine Höhensteuer defekt, wodurch die Manövrierfähigkeit bedeutend herabgesetzt wurde. Kapitän Honold entschloß sich deshalb, in die Halle zurückzukehren. Inzwischen hatte die Windstärke jedoch weiter zugenommen, und bei der verminderten Geschwindigkeit des Luftschiffes war es nicht mehr möglich, gegen den Wind aufzukommen, sodaß das Fahrzeug immer weiter nach der zu der Ortschaft Mahlsdorf-Süd gehörigen Kolonie Königsthal zurückgetrieben wurde. Hier bot sich zu der notwendig gewordenen Zwischenlandung eine günstige Gelegenheit auf dem an der Ecke der Bülowstraße und der Kastanienallee gelegenen großen, noch unbebauten Gelände. Die Landung schien auch glatt vonstatten gehen zu wollen, bis im letzten Augenblick eine ungemein heftige Bö einsetzte, die das Luftschiff in die Tiefe preßte und die hintere Gondel auf ein Stallgebäude des vor dem nahen Landungsplatz gelegenen Schäferschen Anwesens herabdrückte, wobei die Ballonhülle an dem Wohnhause hängen blieb. Als die Besatzung die Gefahr erkannte, sprang der Maschinist May, um das Gewicht zu erleichtern, aus einer Höhe von fast 20 Meter aus der vorderen Gondel. Mit schweren Arm- und Beinbrüchen und zerschmettertem Nasenbein blieb der beherzte Luftschiffer bewußtlos liegen. Das Luftschiff selbst saß fest und senkte sich jetzt langsam zur Erde. Den übrigen Insassen gelang es, ohne Schaden zu nehmen, die Gondel zu verlassen. Inzwischen waren bereits die Mahlsdorfer und Cöpenicker Feuerwehr und die dortige Sanitätskolonne auf der Unfallstelle erschienen, ferner wurde zur Hilfeleistung noch eine Abteilung des Luftschifferbataillons beordert, die ebenfalls bald eintraf. Nachdem die Überführung des verletzten Maschinisten in das Cöpenicker Krankenhaus veranlaßt war, wurde unverzüglich darangegangen, das Luftschiff freizumachen. Die hintere Gondel wurde gekappt, aber erst nach etwa zweistündiger, angestrengter Arbeit konnte das Fahrzeug aus dem Häuserkomplex herausgebracht werden. Dann wurde es etwa fünf Meter hoch auf eine Kastanienallee hinausgezogen. Hier war ein neues Hindernis in der Drahtleitung der elektrischen Bahn zu überwinden. Zunächst mußte der Strom ausgeschaltet werden, wodurch eine mehrstündige Verkehrsstörung der Straßenbahn vom Restaurant Hubertus bis nach Mahlsdorf hin entstand. Sodann wurden die Leitungsdrähte von den Trägern heruntergeholt. Mit Unterstützung der zuströmenden Menschenmenge, die inzwischen auf Tausende angewachsen war, wurde das Luftschiff schließlich unter den größten Schwierigkeiten glücklich durch die Ortschaft hindurchgebracht, bis das freie Feld erreicht war und das Fahrzeug nun ohne weitere Zwischenfälle noch etwa drei Kilometer weit bis nach Biesdorf geschleppt und in der dortigen Halle geborgen werden konnte. Die Ballonhülle ist an mehreren Stellen gerissen, und auch sonst ist das Luftschiff mehrfach beschädigt, doch dürfte der noch nicht allzu bedeutende Materialschaden bald wieder ausgebessert sein.

Fliegerunfall. Der deutsche Flieger Lübbe und die argentinischen Flieger Leutnant Origone und Gefreiter Fels unternahmen am Sonntag einen Flug von Buenos Aires nach Mar del Plata. Leutnant **Origone stürzte** unterwegs **ab** und wurde **getötet**.

Die Verjüngung der Gesichtshaut.

Ein zeitgemäßer Wink.

Die Gesichtshaut erneut sich bekanntlich dadurch, daß die oberste Hautschicht sich losschält und durch eine neue zarte Schicht ersetzt wird. Besonders im Sommer tritt dies in deutlich bemerkbarer Weise auf. Diesen natürlichen Vorgang nun kann man beschleunigen bezw. jederzeit künstlich hervorrufen, wenn einem daran gelegen ist, den unschön gewordenen Teint samt Sommersprossen, Mitessern, Pickel usw. schnell loszuwerden und durch eine sammetweiche neue Haut zu ersetzen. Irgendwelche kostspielige oder umständliche Manipulationen sind dazu garnicht notwendig. Man verwende einfach reines Parinolwachs, von dem man sich eine entsprechende Quantität bei jedem Apotheker oder Drogisten holen läßt.

Trägt man reines Parinolwachs des Abends statt der üblichen Gold Cream auf und wäscht es morgens ab, so nimmt dies alle Hautunreinigkeiten mit und hinterläßt eine rosige, zarte Gesichtshaut. Infolge der vollkommenen Reizlosigkeit und Unschädlichkeit des reinen Parinolwachses wird die Haut an und für sich durch diesen Vorgang in keiner Weise angegriffen, nur die unschöne alte Hautschicht mit ihren Unreinigkeiten wird sozusagen aufgesaugt.

Handelslehrerin,

lohnender, angesehener Frauenberuf. Damen gebildeter Kreise, auch reiferen Alters, können sich in einem 3 bis 4 Monate umfassenden Kursus bei täglich 5 Stunden Unterricht unter Leitung eines tüchtigen, kommerziellen Lehrers (akadem. gebild. Kaufmanns) zur Handelslehrerin mit selbständigem Wirkungskreis zu sehr mäßigem Honorar heranbilden. Gefl. Angebote unter **M. J. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Buchführungskurse

gewissenhaft, schnell fördernd, auf nur praktischer, kaufmännischer Grundlage zu **mäßigem Preise.** Anmeldung erbittet

Bücherrevisor Krause,
Coppernikusstraße 7, 3.
Für Auswärtige auch brieflich.

Gar. reinen Blütenbienenhonig empfiehlt **R. Dickmann,** Culmer Chaussee 118. — Bestellungen werden auch im Zigarrengeschäft **Louis Grosskopf** entgegengenommen.
Fernsprecher 679.

Husten- Qualen

cher lindern Menthol-Bonbons B. W. 0, 50, 1,00. In Apotheken zu haben.

Stramme

Wald-Hasen,

gestreift,
— solange der Vorrat —
Stück 3,40 Mk.
J. G. Adolph.

Streuet den Vögeln Futter!

Geld u. Hypotheken

Bar Geld an jedermann auch gegen Ratenrückzahl., reell, diskret und schnell verleiht **Carl Winkler,** Berlin 48, Friedrichstr. 113 a. Auskunft kostenlos. Provision erst bei Auszahlung. Täglich eingehende Dankschreiben.

Geld gibt ohne Bürgen, schnell, reell, kul. Ratenrückz., seit 1891 besteh. Firma **Schulz, Berlin SW. 30,** Kreuzbergstr. 21.

40000 Mark

zur 2. Stelle auf ein neues Grundstück in allerbester Geschäftslage Thorns gesucht. Angebote unter **L. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

10—15000 Mark

werden hinter Bankengeld per bald oder später auf ein Geschäftsgrundstück gesucht. Gefl. Angebote erbitte unter **G. 101** an die Geschäftsstelle der „Presse".

12—15000 Mark

zur Ablösung einer Mittelhypothek auf Grundstück, in der Bromberger Vorstadt gelegen, gesucht. Ang. u. **M. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Wegen Ueberfüllung des Stalles verkaufe 1 Paar dunkelbraune

Wagenpferde,

6 und 7 Jahre alt, 5' 6" groß, hochvornehm, zugfest und straßensicher gefahren, nicht kupiert, Preis 2400 Mk. — Ferner

Kommandeurpferd,

irischer Goldfuchs m. Klasse, 7 Jahre, 5' 6" groß, selten vornehmes Exterieur, komplett durchgeritten, scheufrei und ohne Untugenden, Gewichtsträger.

Frau Gutsbesitzer H. Reutel,
Katznase, Kr. Marienburg Wpr.,
Fernspr. Altfelde 85.

Zu verkaufen
1 dunkelbr. Wallach,

11jährig, 1,75" groß, 3 Jahre Adjutantenpferd, geht auch im Wagen, Preis nicht hoch.

M.=G.=K. 21.

Gutes Zinshaus mit 4—5000 Mk. Anz. z. v., auch d. Verm. Anfr. u. **O. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kutter,

50—60 Pfund Inhalt, noch im Betrieb, ist vergrößerungshalber sehr billig zu verkaufen. Desgleichen auch ein

Wolff.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. „Presse".

---

1 Schlitten,
2 gut erhaltene Kutschgeschirre, Arbeitsgeschirre, Milchkanne (20 Liter), sämtl. noch gut erhalten.
Wroblewski, Culmer Chaussee 84

---

1 fast neue Petroleumkrone
billig zu verkaufen
Mellienstr. 84, 2 Tr.

Getragene Kleider, Blusen und Mäntel
zu verkaufen Schulstr. 16, 1.

---

3 eleg. Damen-Maskenkostüme
billig zu verkaufen, resp. zu verleihen.
Mellienstraße 64, 1, links.

Reflektanten auf Pianos

Original **C. J. Quandt,** gegr. 1854, Berlin, (früher durch die Fa. v. Szczypinski vertreten), und Original **G. Schwechten,** gegr. 1853, Berlin,

wollen bitte beachten, dass diese bewährten Marken auch für Thorn **nur** erhältlich sind durch den Generalvertreter

B. Neumann, Posen,

Pianoforte-Grosshandlung.

Generalvertreter der Weltfirmen
Blüthner, Ibach, Steinway & Sons, C. J. Quandt, G. Schwechten, Naunborg u. a.

Vereinigung der Musikfreunde.

Moritz Rosenthal

spielt am 22. Januar (Mittwoch) im Artushofsaal.

Einlaßkarten zu 3, 2 und 1 Mk. in der Schwartz'schen Buchhandlung.

J. A.: **Dr. H. Kanter.**

---

12. Januar bis 9. Februar
im „Katzenkopf", Mauerstraße 70, 2 Tr., hinter dem „Thorner Hof"
Sonderausstellung Curt Herrmann
Neo-impressionistische Gemälde.
Täglich 11—1 und 4—7 Uhr. Eintritt 25 Pf. Mitglieder frei.

J. G. Adolph, Fernsprecher 50, empfiehlt

Meßmer's Thee

vorzüglich im Geschmack, billig im Gebrauch. Das Pfund von 2.60 M. an, 100 Gramm ab 55 Pf.

Bis Donnerstag den 23. d. Mts.:

Inventur-Ausverkauf.

Konfektion erstaunlich billig.

L. Puttkammer *Inhaber: Oskar Stephan*

Bekanntmachung.

Am 1. und vom 5. bis 28. Februar d. Js. wird von der Artillerie und Infanterie an allen Wochentagen von 8 Uhr vorm. bis voraussichtlich 3 Uhr nachm. auf dem **hiesigen Schießplatze scharf geschossen.** Das Betreten des Schießplatzgeländes während des Schießens ist verboten.

Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden auf den Forts „Winrich von Kniprode" und „Ulrich von Jungingen" sowie den 2 südlichen Beobachtungstürmen weithin sichtbare Signalkörbe und an der Lagerwache des Schießplatzes eine schwarze Flagge hochgezogen und die über den Schießplatz führenden Wege gesperrt.

Das Betreten des Schießplatzes außerhalb der öffentlichen Wege ist nach dem Abschießen nur den mit Erlaubniskarten versehenen Zivilpersonen gestattet. Die Karten müssen von der Kommandantur bezw. von der Kommandantur und dem Amtsvorstand Schießplatz unterschrieben sein. Zuwiderhandelnde werden bestraft.

Das Besitzrecht an der gesamten verschossenen Munition, den Sprengstücken usw. ist der Firma Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachf., Thorn, verpachtet, deren Vertreter auf dem Schießplatze wohnt.

Das Sammeln von verschossener Munition, Sprengstücken usw. ist nur den mit Erlaubniskarten dieser Firma versehenen Zivilpersonen gestattet. Diese Karten müssen außerdem die Unterschrift der Kommandantur tragen. Das unbefugte Sammeln von Sprengstücken ist Diebstahl und wird nach § 291 R.-Str.-G.-B. bestraft.

Zünder mit Zündladungen, blindgegangene Geschosse, Granaten und Schrapnells, mit und ohne Zünder, Sprengstücke mit Resten von Sprengstoffen, Zünder mit Zündladungskörpern, geladene Mundlochbuchsen, lose oder im Geschoßkopf sitzend, einzelne Zündladungen, Zündladungskörper und Sprengkapseln dürfen unter keinen Umständen berührt werden, auch dann nicht, wenn der Finder von der Ungefährlichkeit derselben überzeugt ist. Der Finder hat weiter nichts zu tun, als die Stelle kenntlich zu machen und den Fund dem Sprengkommando zu melden. Das Zertrümmern der Blindgänger usw. wird lediglich durch die von dem Funde in Kenntnis zu setzende Schießplatzkommandantur veranlaßt.

Kommandantur des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

Dr. Klebs Yoghurt

Präparate — von **Ärzten selbst gebraucht** u. **verordnet** — **konzentr. Reinkulturen. Diätetisches Mittel** I. Ranges zur Reinigung der Säfte, zur **Ausrottung** der **schädlichen Magen-** und **Darmbakterien,** vorzüglich wirksam bei **Magen-** und **Darmstörungen.**

Y.-Tabletten 45 St. = 2.50 Mk., 100 St. = 5.00 Mk.,
Y.-Ferment zur **Selbstbereitung von Y.-Milch** = 2.50 Mk. (ausreich. 3 Monate). In Apotheken und Drogerien. in Thorn Alleinverkauf: Adler-apotheke, Altstädt. Markt 4, wo nicht auch direkt portofrei. Proben mit Zeugn. über vorzügl. Erfolge kostenlos von

Bakteriol. Laborat. v. Dr. Ernst Klebs, München 33.

Haare lassen



sich vielseitig behandeln, wirklich pflegen nur durch wenige Mittel. Das bekannte **„Shampoon mit dem schwarzen Kopf"** hat sich seit vielen Jahren millionenfach bewährt und findet immer grössere Verbreitung bei allen Gebildeten, die durch Hebung der natürlichen Funktion der Kopfhaut gesundes und schönes Haar anstreben. **„Shampoon mit dem schwarzen Kopf"** macht das Haar schuppenfrei, glänzend und gibt auch dürftigem Haar volles Aussehen. — Man verlange beim Einkauf ausdrücklich **„Shampoon mit dem schwarzen Kopf"** mit der nebenstehenden Schutzmarke und lehne Nachahmungen des Original-Fabrikates kategorisch ab. (Paket 20 Pf., 7 Pakete M. 1.20) auch mit **Ei-, Teer- oder Kamillen-Zusatz** (Paket 25 Pf., 7 Pakete M. 1,50) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften erhältlich.



Schutzmarke.

Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N 37.

Möbl. Vorderzimmer, sep. Eingang zu vermieten. **Ferdinand Thomas,** Kleine Marktstraße 11.

3-Zimmer-Wohnungen mit reichlichem Zubehör vom 1. 4. 1913 zu vermieten Gerberstr. 13 15.

Gasheizöfen,
Gaskocher mit Sparbrennern,
Gasbrat- und -Backöfen,
Gasplätteisen mit Erhitzern,
Gasglühlampen,
Gasfernzünderanlagen

geben wir auch mietweise ab.

Näheres in unserer Geschäftsstelle Coppernikusstraße Nr. 45 (am Bromberger Tor).

Gaswerke Thorn.

Als die Hausfrau bemerkt hatte, welch wunderbaren Geschmack ein Dr. Gentner's Veilchenseifenpulver

Goldperle

enthalten waren, wies sie alle minderwertigen Nachahmungen entrüstet zurück u. achtete beim Einkauf stets auf den Namen Goldperle und Schutzmarke Schornsteinfeger.

Allen Lungen- u. Halsleidenden

teile ich gern kostenlos aus Dankbarkeit ein einfaches, billiges, selbst und von vielen erprobtes Naturprodukt mit. **Förster Biener** in **Plodda** 179 **Post Schlaitz** (Bez. Halle a. S.).

Wohnungsangebote.

Eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer sofort sehr billig zu vermieten. **C. Frisch,** Coppernikusstr 19.

Eleg. möbl. Vorderwoh. mit o. ohne Burscheng. v. s. z. v. Gerberstr. 18, pt., l.

Gr., möbl. Vorderz. (25 Mk.) u. kl. Zim. (13 Mk.) z. v. Gerechtestr. 33, pt.

Möbl. Zimm. mit Pens. v. sogl. zu verm. Seglerstr. 28, 3.

Kleines möbl. Zimmer, Hochparterre, zu vermieten. Tuchmacherstr. 2.

Schöne Kellerräume,
hell und trocken, als Werkstätte oder Lagerraum, von sof. z. verm. Gr. Baustelle, an einer Hauptstraße gelegen, zu verkaufen. **P. Gehrz,** Mellienstr. 85.

Kleines, möbl. Zimmer
mit guter Pension an junges, anständiges Mädchen zu vermieten.
Laechel, Strobandstr.

Gut möbliertes Zimmer
nebst Kabinett, für 1—2 Herren, evtl. mit Pens., zu vermieten **Gerechtestr. 33, 1.**

Laden
mit Einrichtung sofort oder später zu vermieten **Mellienstr. 101.**

Kleine Wohnung
sowie Lagerkeller vom 1. 2. 13 zu vermieten **Gerechtestr. 28.**

Versetzungshalber
Wohnung,
3 Zimmer, Alkoven u. Zub., z. 1. April d. Js. zu vermieten **Mauerstr. 36, 2.**

Laden,

am altstädtischen Markt 12, vom 1. April oder auch früher zu vermieten. Auf Wunsch Umbau. **Bernhard Leiser.**

3-Zimmerwohnung
mit reichlichem Nebengelaß, hochparterre, völlig renoviert, elektrisches Licht, eventl. Pferdestall, von sofort zu vermieten
Friedrichstr. 6.

Mocker, Bergstr. 32,
zu vermieten:
A. Von sogleich oder später 1 Laden, sowie 1 Wohnung (3 Stuben, Küche und Zubehör).
B. Vom 1. Januar 1913 1 Wohnung (2 Stuben, Küche und Zubehör).
C. Vom 1. März 1913 1 Wohnung (1 Stube und Küche).
Auskunft erteilen Kaufmann **Adolf Werner,** Culmer Chaussee 60, und der Unterzeichnete **A. C. Meisner,** Gerberstr. 12, p.

Wohnung,

Talstraße 25, 1. Etage, 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör per 1. April 1913 zu vermieten.

2-Zimmer-Wohnung
und Zubehör vom 1. 4. zu vermieten **Coppernikusstr. 31.** Zu erfr. i. Laden.

Zwei Zimmer und Küche
vom 1. 4. 13 zu verm. **Araberstr. 9.**

Wohnung,

6 Zimmer, Badeeinrichtung, Gas, elektr. Licht, Balkon, reichlicher Zubehör, 2. Et., Seglerstraße 22, per 1. April zu vermieten.

Mehrere Wohnungen,
2 Stuben, Küche mit Zubehör per 1. 4. zu vermieten u. kleine Hofwohn. 1 Stube, Küche, von sofort **Baderstr. 5,** Laden

---

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, mit Wirtschaftsbalkon u. Badeeinricht., in der 3. Etage, vom 1. April d. Js. zu vermieten.

Hermann Dann,
Gerechtestraße 18 20.

4-Zimmerwohnung, evtl. auch 3, v. 1. 4. zu verm. **Pleger,** Thorn-Mocker, Ulmenallee 2. 15 Min von der Stadt.

Gut möbl. Vorderz., mit sep. Eing. v. sof. z. verm. **Schillerstr. 7, 3.**

Offiziers-Wohnung,
möbliert oder unmöbliert, zu vermieten **Brombergerstraße 16.**

Wohnungen:

Mellienstr. 109,
5 Zimmer, 2. Stock,
Kasernenstr. 37,
3 Zimmer, 1. Stock,
mit reichlichem Zubehör, elektrisch Licht und Gas, eventl. Burschengelaß und Pferdestall v m 1. 4. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstr. 129.

Bachestr. 13, 3 u. 4 Zim.
und großer Keller zur Werkstätte oder Lagerraum, 1 Stube u. Küche zu verm. Auskunft bei Eigentümer **Franz Jankowski,** Waldstraße 15, 3 Tr., Ecke Philosophenweg.

Wohnung von 3 Zimmern
zu vermieten **Araberstraße 5.**

Herrschaftliche
6-Zimmer-Wohnung
versetzungshalber sofort zu vermieten. Zu erfragen **Brombergerstr. 37, pt.**

Stube und Küche vom 1. Februar zu vermieten. **Strobandstr. 24.**

---

2 kleine Wohnungen
vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen bei **G. Jacobi,** Bäckerstr. 47, pt.

3-Zimmer-Wohnung,
neu renoviert, Mauerstr., v. sof. z verm. Zu erfragen **Gerechtestr. 18/20, 3.**

Pferdestall

zu vermieten.
Tuchmacherstraße 2.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Gelegenheitsarbeiter.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß viele ländliche Arbeiter, durch die Schilderungen des freien Lebens in den Städten verlockt, ihre Stellung aufgeben und auf gut Glück in die Städte ziehen, wo sie einen höheren Verdienst und ein genußreiches Leben erhoffen. Ebenso bekannt ist es aber auch, daß sich nur bei den wengsten die auf die Stadt gesetzten Hoffnungen erfüllen. Viele, die ein sicheres Brot bei ihrem Arbeitgeber aufgegeben haben, sehen sich bitter enttäuscht und wandern, nachdem sie sich vergeblich in den Städten nach Arbeit umgesehen und Not und Elend gekostet haben, wieder auf das Land zurück.

Hier aber ist ihre Stelle inzwischen wieder besetzt, und wenn es ihnen nicht gelingt, einen andern Brotherrn zu finden, so müssen sie wieder auf die Landstraße gehen, um in andern Dörfern ihr Glück zu versuchen. Aber der Arbeitsuchenden sind zu viele, die Nachfragen nach Arbeitern dagegen ist während der größten Zeit des Jahres gering. Nur während der Ernte ist ein größerer Bedarf an Arbeitern vorhanden. Glücklich ist der zu schätzen, der dann eine Stellung findet, die ihn vor der bitteren Not eine Zeitlang bewahrt.

Wenn aber die Erntearbeiten abgetan sind, wenn der Herbstwind über die kahlen Stoppelfelder hinsaust, dann ist auch für die Gelegenheitsarbeiter die Zeit der Arbeit vorüber, sie werden entlassen und sind wieder auf die Landstraße angewiesen. Das Geld, das sie sich in der Erntezeit erübrigt haben, ist bald verbraucht. In vielen Fällen wird es in den Wirtschaften verjubelt. Oft ist der letzte Groschen dahin am ersten Tage. Was dem Schnapsteufel aber entgeht, das reißt der Spielteufel schließlich an sich. Zahlreich sind die gewerbsmäßigen Falschspieler, die in den Städten auf die anrückenden Opfer lauern. Es sind das zumeist Fleischer, Bäcker und Brauer, die entweder für ihren Beruf zu alt oder aus irgend einem Grunde herausgefallen sind, und in denen auch jede Lust, ihren Lebensunterhalt ehrlich zu erwerben, erstorben ist. Innerlich um ein Bedeutendes mehr verroht, äußerlich ebenso nackt wie zuvor, stehen die Gelegenheitsarbeiter nachher wieder vor der Tür derselben Bürger, die sie unterstützen, bevor die Ernte begann. Häufig müssen sie die Krankenhäuser aufsuchen zur Heilung offener Wunden und geschwollener Glieder, den Folgen ihres gesundheitswidrigen Lebens, wenn sie nicht gar durch Betteln oder Stehlen eine Freiheitsstrafe verwirkt haben.

Das Elend der Gelegenheitsarbeiter zu lindern, ist die Aufgabe vieler neueren Einrichtungen in unserm Staate. So wird beispielsweise durch den Arbeitsnachweis, durch Verpflegungsstationen und Arbeiterkolonien in dankenswerter Weise erreicht. Viel können aber auch die Arbeiter selbst zur Beseitigung dieses wirtschaftlichen Übelstandes tun, indem sie den Hetzern, die vonzeit zuzeit das Land aufsuchen und in den prächtigsten Farben die Vorzüge des Stadtlebens schildern, ihr Ohr verschließen und stets dessen eingedenk sind, daß der Sperling in der Hand besser ist als die Taube auf dem Dache. Das wird ihnen umso leichter fallen, wenn sie die Vorzüge berücksichtigen, die der ländliche Arbeiter gegenüber dem städtischen genießt. Der verheiratete Arbeiter auf dem Lande steht sich, wenn man seine Einnahmen an Getreide usw. mit berücksichtigt, unleugbar besser wie der städtische Arbeiter. Nicht zu unterschätzen sind ferner die Vorteile, die sich für den ländlichen Arbeiter aus seiner Viehhaltung ergeben. Auch Gemüse usw. hat er fast umsonst. Alles das muß der Arbeiter in der Stadt teuer bezahlen. Darum können die Arbeiter auf dem Lande nicht dringend genug gewarnt werden, ihr heimatliches Dorf zu verlassen, um einer zweifelhaften, ihnen oft genug verhängnisvollen Zukunft in der Stadt entgegenzugehen. .*.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

114. Sitzung vom 18. Januar, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Lentze, Frhr. v. Schorlemer, v Breitenbach.

Der Nachtragsetat

steht zur **zweiten Lesung**. Dazu liegt vor ein Antrag Bartscher (Ztr.), der den Erläuterungen folgenden Vermerk anfügen will:

Die ausgeworfenen Beträge sind zu verwenden als Teuerungszulagen nach festen Grundsätzen, ohne Einreichung eines Gesuches."

Abg. Bartscher (Ztr.): Ich ziehe den Antrag vorläufig zurück, behalte mir aber vor, den Grundgedanken des Antrages bei passender Gelegenheit wieder aufzunehmen.

Berichterstatter Abg. Hirsch-Essen (ntl.) gibt ein Bild der Kommissionsberatung.

Abg. Stroebel (Soz.): Die Aufbringung der Mittel zum Nachtragsetat ist überflüssigerweise umstritten worden. Der Ausgleichsfonds wird nur deshalb so verstärkt, weil Sie sich vor den direkten Steuern drücken wollen. Auch in der Kommission hat die Mehrheit für eine Gehaltsreform oder auch nur für ausreichende Teuerungszulagen nichts getan sehr im Gegensatz zum Verhalten der bürgerlichen Parteien im Reichstage.

Abg. Dr. Pachnicke (fortschr.): Auch Stroebels Rede kann nicht zu langen Ausführungen veranlassen. (Sehr richtig!) Dieses dringliche Gesetz wollen wir an der Zulagenfrage nicht scheitern lassen. Die hier projektierten Bauten müssen so bald wie möglich in Angriff genommen werden. (Beifall.)

Der Nachtragsetat wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Das Moorschutzgesetz.

Die **zweite** Lesung wird fortgesetzt.

Paragraph 3 bestimmt, daß dem Antrag auf Erteilung der Genehmigung zur Torfgewinnung die notwendigen Pläne beigefügt werden müssen.

Hier wünscht ein **Antrag Martens-Osterholz** (ntl.) Bestimmungen, nach denen die erforderlichen Katasterauszüge vom Katasteramt kostenfrei zu erteilen und alle im Genehmigungsverfahren vorkommenden Verhandlungen und Entscheidungen gebühren- und stempelfrei sind.

Minister Dr. Frhr. v. Schorlemer: Der Antrag ist unberechtigt, denn erhebliche Unkosten bringt Paragraph 3 nicht.

Abg. Weißermel (kons.): Wir lehnen den Antrag ab.

Minister Frhr. v. Schorlemer: Ich möchte noch mitteilen, daß die gestern angenommene Bestimmung in Paragraph 2, nach der die Torfgewinnung seitens der Besitzer kleiner Moorflächen unter 5 Hektar der Genehmigung nicht bedarf, für die Regierung unannehmbar ist.

Paragraph 3 wird unverändert angenommen.

Paragraph 5 setzt als Beschwerdeinstanz gegen den Beschluß des Bezirksausschusses den Landwirtschaftsminister fest, während ein **Antrag Waldstein** (fortsch.) das Oberlandeskulturgericht bestimmen möchte.

Abg. Waldstein: Ein mündliches Verfahren in letzter Instanz ist der Entscheidung des Ministers vorzuziehen. Dem Seehandlungspräsidenten würde übrigens die Entscheidung über die Konzessionierung einer Bank auch nicht übertragen werden.

Ein Kommissar: Die Einschaltung des Oberlandeskulturgerichts würde die Vorlage unannehmbar machen. Die Annahme, daß der Minister eine seiner Verwaltung unangenehme Konkurrenz mit der Befugnis des Paragraphen schädigen werde, sollte doch ernstlich nicht aufkommen.

• Abg. Klocke (Ztr.) begründet einen Antrag, nach dem über einen Genehmigungsantrag statt des Kreisausschusses ein von den Beteiligten benannter Sachverständiger gehört werden soll.

Der Paragraph wird mit dem Antrag Klocke angenommen.

Paragraph 7 bestimmt, daß die genehmigungslose Benutzung von Moorgrundstücken vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde polizeilich zu verhindern ist.

Abg. v. d. Hagen (Ztr.) begründet einen Antrag, in den Städten, deren Polizeiverwaltung der Aufsicht des Landrats nicht untersteht, die entsprechende polizeiliche Benutzungsverhinderung gleichfalls der Ortspolizeibehörde zu übertragen.

Ein Regierungskommissar: Ich bitte, den Antrag abzulehnen, da er bestehende Sonderrechte ohne genügenden Anlaß erweitern würde.

Abg. Weißermel (kons.): Die Mehrzahl meiner Freunde sieht keinen Grund, Sonderrechte zu vermehren.

Paragraph 7 wird mit dem Antrag angenommen.

Zu Paragraph 8 wird ein **Antrag Waldstein** angenommen, der die Übergangszeit um drei Monate verlängert.

Paragraph 9 bestimmt, daß die Vorlage für Hannover am 1. April 1913 inkraft tritt und auf andere Provinzen durch königliche Verordnung ausgedehnt werden kann.

Ein **Antrag Waldstein** (fortsch.) will den Geltungsbereich des Gesetzes auf die Provinz Hannover beschränken.

Der Antrag **wird mit knapper Mehrheit** angenommen.

Die zweite Lesung des Entwurfs ist beendet.

Kreditnot des städtischen und ländlichen Grundbesitzes.

Die Besprechung der **Interpellation Fritsch** (ntl.) wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Crüger-Hagen (fortschr.): Daß eine Kreditnot des ländlichen Grundbesitzes nicht besteht, hat auch der Minister anerkannt. Hingegen schafft die städtische Hypothekennot ernste Sorge. Daran ist auch die Wertzuwachssteuer schuld und vielfach machte die Fülle der inbetracht kommenden Lasten den städtischen Grundbesitz völlig unverkäuflich. Das Inkrafttreten des zweiten Teils des Bauhandwerkerschutzgesetzes könnte diese Dinge kaum beeinflussen. Wohl aber ist zu untersuchen, ob nicht unser Hypothekenrecht grundsätzlich zu ändern ist, und deshalb bedaure ich die Abwesenheit des Justizministers. Zu erstreben ist jedenfalls eine bessere Sicherung des Hypothekengläubigers gegenüber den Mieten und bei Zwangsversteigerungen. Für das Kreditbedürfnis des städtischen Grundbesitzes ist bezeichnend, daß er jährlich zwei Milliarden neu gebraucht. An Rezenten fehlt es ja nicht. Nur ist mit ihnen allen nichts anzufangen. Eine Petition aus Friedenau bittet bei Feststellung der Taxen um möglichst viel Liberalität. Das geht natürlich auch nicht. Mögen die Versuche mit der Amortisation der Hypotheken ernster gemacht werden. Hoffentlich werden unsere Vorschläge bald in die Tat umgesetzt.

Abg. Borchardt (Soz.): Der Antrag Arendt wünscht Untersuchungen auf dem Gebiete des städtischen Realkredits. Wir unterstützen diesen Antrag. Eine Kreditnot ist eigentlich nur bei der zweiten Hypothek vorhanden, während wir bei der ersten Hypothek sogar einen Überschuß an Kredit haben. Aber die Hauptursache der Kalamität liegt vor allen Dingen in der außerordentlichen Überschuldung der ersten Hypothek. Der Kernpunkt des Übels ist doch die Terrainspekulation. Hierbei ist es sehr interessant, zu erfahren, wer diese Terrainspekulanten eigentlich sind. Es befinden sich eine große Anzahl der Banken darunter, die zu den nationalsten Instituten hier in Deutschland gehören. Wenn man den Wohnungsbau nicht mehr als ein Geldgeschäft privater Unternehmer, sondern als eine soziale Verpflichtung anerkennt, die zur Enteignung des Grund und Bodens mit Notwendigkeit führen muß, dann sind diese Erörterungen sehr wertvoll gewesen.

Abg. Graf v. Spee (Ztr.): Herr Borchardt will den Grund und Boden und die Bodenrente verstaatlichen. Er stellt sich damit auf den Boden der Lehre der sogen. **Bodenreformer.** Bodenreformer und Sozialdemokraten ziehen also am gleichen Strange. Der städtischen Kreditnot ist nur dadurch abgeholfen, wenn die Lasten, die der einzelne Haus- und Grundbesitzer zu tragen hat, seinem Einkommen entsprechend abgeschätzt werden.

Abg. Dr. Grunenberg (Ztr.): Wenn man den Grund und Boden verstaatlichen wollte, so würde damit nichts erreicht werden; ganz besonders würden die Mieten dadurch nicht billiger werden. Ich halte sogar eine vernünftige Bodenspekulation für notwendig. Unsere jetzigen Hypothekenbanken genügen nicht, sie können das Bedürfnis nicht übersehen. Das gilt ganz besonders für zweite Hypotheken. Das Taxwesen muß durch Schaffung von Taxämtern geordnet werden.

Die Erörterung schließt. Der Antrag Dr. Arendt (Untersuchungen über den städtischen Realkredit) wird **angenommen.**

Die Petition des Verbandes der größeren preußischen Landgemeinden um Entlastung der Gemeinden mit mehr als 25 Schulstellen hinsichtlich der Volksschullasten wird zur **Erwägung** überwiesen.

Das Haus vertagt sich.

Dienstag, 11 Uhr: Moorschutzgesetz, landwirtschaftlicher Etat, kleinere Etats.

Schluß 4 Uhr.

Schafft Naturdenkmäler!

Das Westpreußische Provinzialkomitee für Naturdenkmalspflege, dessen Vorsitzer der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Exzellenz von Jagow ist, schreibt uns: Im Jahre 1913 stehen uns zwei Feiern bevor, welche das Fühlen unseres ganzen Volkes berühren: Die Hundertjahrfeier der Befreiungskriege und das 25jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers und Königs. Aus diesem Anlaß werden Denkmäler von Stein und Erz sowie Stiftungen im ganzen Land erstehen, unseren Nachkommen zum Angedenken und uns zur Ehre. Dabei wäre es vielleicht

Zweite Ehe.

Roman von

M. Trommershausen-Romanek.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

„Also Kampf bis aufs Messer?"

„Kampf bis aufs Messer," wiederholte Dietrich, „aber mit ehrlichen Waffen. Dazu gehört, daß wir mit der Besserung bei uns selber anfangen."

„Mit Gottes Hilfe," sagte Leonore leise.

„Ja, nur dann, Herzkind. Wenn wir nicht wüßten, daß uns von Gott vergeben wird, was wir versehen haben, wie könnten wir Ruhe finden?"

Leonore schwieg einen Augenblick. Dann sah sie mit hellem, warmem Blicke zu Dietrich auf.

„Ich glaube bisweilen doch, daß wir zueinander passen," sagte sie, und ihre Lippen zitterten ein wenig vor innerer Erregung.

„Passen? Wir?" sagte er mit unterdrückter Stimme. „Wie selten zwei Menschen. Ich begreife oft nicht, wie Gott es so gut mit mir gemeint hat, und immer wieder möchte ich dir danken, daß du mich so glücklich machst."

„Auch wenn wir uns zanken?" fragte sie halb wehmütig.

„Selbst dann. Sogar in Augenblicken, wo ich dir gründlich böse bin, verliere ich dies Gefühl nicht."

„Und ich wünsche dann, wir könnten alles ungeschehen machen, und jeder wäre wieder frei," sagte Leonore seufzend.

„Siehst du, wie gut wir uns ergänzen. Es wäre ja zu langweilig, wenn wir stets dasselbe dächten, und du wolltest doch keine langweilige Ehe."

„Nein, die wollte ich nicht."

„Oder wolltest du einen Mann, der dir immer nachgibt, damit nur Frieden ist?"

„Um Gottes willen!" rief sie mit so ehrlichem Abscheu, daß er sie lachend auf den Mund küßte.

„Siehst du? Also du hast alles, was du wolltest: unsere Ehe ist nicht langweilig, und dein Mann besteht auf seinem Manneswillen. Nun halte den Kopf oben und bekümmere dich um weiter nichts. Wir wollen uns in unserer Schlechtigkeit bessern. Engel werden wir beide nicht; weder der eine noch die andere ist dafür geeignet."

„Und darüber lachst du, Dietrich?"

„Darf ich das nicht? Möchtest du einen Engel zum Mann? Aha, jetzt lachst du, Addio, cara mia. Ich muß schleunigst fort. Es ist merkwürdig, daß man selbst in einer so unglücklichen Ehe wie der unsrigen sich nicht voneinander trennen kann."

Abends fand Dietrich auf seinem Nachtischchen folgende Verse:

Menscheln tut es immer wieder,
Immer wieder fährts heraus,
Trübt den Frieden, drückt uns nieder,
Ruft den Kampf hinein ins Haus,
Immer wieder.

Ob wir einmal Engel werden?
Und du lächelst. Ach, wie weit
Unter lastenden Beschwerden
Sind wir von Vollkommenheit
Immer wieder.

Sollen wir den Mut verlieren?
Lächelst wieder. Dreimal nein
Sagst du. Laß den Kampf uns führen,
Bis wir dennoch Sieger sein,
Immer wieder.

6. Kapitel.

Dietrich saß auf dem Drehstuhl am Redaktionstisch und wühlte in seinem starken Haarwuchse. Das war alte Gewohnheit, wenn er Kopfschmerzen hatte und trotzdem arbeiten mußte. Er besaß schon eine kahle Stelle an der Stirn von allem Haaraufraufen. Leonore pflegte sie seine Denkerfläche zu nennen, auf die sie stolz sein müsse.

Eine unleidliche Lage. Am liebsten wäre er hinausgerannt in die frische Frühlingsluft, sein bestes Rettungsmittel für den benommenen Kopf. Aber daran war kein Gedanke. Der Leitartikel für die morgige Ausgabe der Zeitung mußte geschrieben werden. Daran war nichts zu ändern. Also schrieb er und tat es mit Seufzen.

Die jungen Leute, die neben ihm arbeiteten, wußten schon, was die Glocke geschlagen hatte, wenn der Chef mit der Hand die Haare emporsträubte und zugleich die Sätze, die er schrieb, unverständlich vor sich hinmurmelte. Dann verhielten sie sich mäuschenstill und vermieden jede Frage. Lieber machten sie ein paar Dummheiten in der Arbeit.

Den Chef zur Unzeit stören, hieß einen Sturm herausfordern, und so beliebt er bei seinen Untergebenen wegen seines frischen, raschen Wesens und gesunden Humors war, so gefürchtet war sein aufbrausender Zorn, der über Gerechte und Ungerechte dahinbrausen konnte wie ein vernichtender Hagelschlag.

Zudem hatte Dietrich außer dem täglichen Redaktionsärger noch einen überher. Man griff ihn in der Zeitung in seinem christlichen religiösen Bewußtsein an, und zwar nicht aus dem gegnerischen Lager — das war er gewohnt, und das gehörte sich so —, sondern von den Freunden seiner Sache, die mit irgendeinem Vorgehen seinerseits nicht einverstanden waren. Es mochte ja so hingehen, daß sie anderer Ansicht waren. Gewiß, es gibt auch unter Freunden Meinungsverschiedenheiten. Aber bekämpft man sich denn öffentlich, wenn viel wichtigere Dinge auf dem Spiele stehen?

„Gott bewahre mich vor meinen Freunden!" murmelte Dietrich grimmig und stieß die gefüllte Feder in das Tintenfaß. Da, das schwarze Naß entlud sich auf dem Papier, das halbfertig beschrieben war. „Donnerwetter!"

„Ist etwas passiert, Herr Professor? Kann ich behilflich sein?"

Herr Alwin Werner sprang dienstbeflissen herbei. Dietrich hatte wirklich seines Freundes Erich dringenden Bitten nachgegeben und ihn vorläufig in die Redaktion genommen, — „vorläufig," sagte er, bis eine andere Stelle gefunden sei. Bei Ehrenthal und Söhne ging es nicht länger. Der junge Mann verdummelte ganz und gar. Er bekam eine ernste Standrede von seinem Bruder, eine noch schärfere von Dietrich zu hören und versprach das Blaue vom Himmel herunter. Offenbar war ihm die Drohung, man werde ihn von Dollngen fortschicken, in die Glieder gefahren; denn er betrug sich zur Zufriedenheit, hielt die Bureaustunden pünktlich inne und arbeitete, was man ihm auftrug.

Dabei war er die Liebenswürdigkeit selbst. So auch in diesem Augenblick, als er den Herrn Chef im Konflikt mit der Tinte sah.

Dietrich wehrte mit beiden Händen ab.

„Nur um Gottes willen keine Aufregung! Bleiben Sie, bitte, ruhig auf Ihrem Platze! Sie wissen, daß Ihre Arbeit bis heute Mittag unbedingt erledigt werden muß."

möglich, weitere Kreise und opferfreudige Stellen für die Auffassung zu gewinnen, daß neben jenen Denkmälern, deren Wert hoch zu schätzen ist, auch Denkmäler der Natur, welche von der Gemeinde zur Freude der ganzen Bevölkerung bewahrt werden, wohl geeignet sind, die Erinnerung an jene hervorragenden Ereignisse wachzuhalten. Wie die Altenburger zum 50jährigen Regierungsjubiläum ihres Regenten 1903 einen Herzog Ernst-Wald, wie Berlin 1840 zum 100jährigen Jubiläum des Regierungsantritts Friedrichs des Großen den Friedrichshain anlegten, und wie die Stadt Dresden beim 25jährigen Regierungsjubiläum König Alberts die Dresdner Heide ankaufte, um sie dauernd als Wald zu erhalten, könnte jetzt die eine oder andere Gemeinde ihre Teilnahme an den patriotischen Feiern dadurch bekunden, daß sie einen bemerkenswerten Teil der umgebenden Natur sicherte. Fast jede Gemeinde ist in der Lage, ein oder mehrere Naturdenkmäler, sei es einen ausgezeichneten Felsen, einen schönen Wasserfall, einen hervorragenden Aussichtspunkt, einen bemerkenswerten Baum, ein Stück Wald oder Heide, eine geeignete Fläche für Vogelschutzzwecke oder anderes derartiges dauernd zu schützen. In manchen Fällen wird es kaum besonderer Geldmittel der Gemeinde bedürfen, um den Eigentümer eines solchen Naturdenkmals zu bestimmen, es ihr zur Erhaltung zu überlassen; in anderen Fällen wird sie nur geringe Mittel aufzuwenden brauchen, um ein Naturdenkmal zu erwerben, in noch anderen Fällen, zumal wenn es sich um große, vermögende Kommunen handelt, werden von ihnen gern auch erheblichere Beträge gewährt werden. Vor allem sollten Gemeinden in ihrer Nähe ein Wäldchen zur Erholung und zum Naturgenuß ihrer Bevölkerung sichern.

Die Hohenzollern haben der Pflege des Waldes und seiner Denkwürdigkeiten immer ein besonderes Interesse entgegengebracht. Wie der Große Kurfürst es untersagte, die Wälder zu Pfingstzeit des Maiengrüns wegen zu plündern, bestimmte er auch, daß jedes junges Ehepaar einige Bäume neu anpflanzen sollte. Unter unserem jetzigen Kaiser ist die ganze Bewegung zum Schutz der Naturdenkmäler erst entstanden und weiter ausgestaltet worden. Somit wird es in seinem Sinne liegen, wenn bei den bevorstehenden Jubiläen hier und da auch Naturdenkmäler gestiftet und dadurch bemerkenswerte Teile des heimischen Bodens für die Allgemeinheit gesichert werden. Das westpreußische Provinzialkomitee für Naturdenkmalpflege (Geschäftsstelle: Danzig, Langemarkt 24) und die staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 6/7, würden auf Wunsch gern den Interessenten mit Auskunft und Rat zur Seite stehen.

Die Lützower.

„Lützows wilde, verwegene Jagd“ wird für immer in der Erinnerung jedes echten Deutschen fortleben, denn diese Heldenschar hat sich auf dem Felde der Ehre unsterblichen Ruhm erkämpft. Nennt man die verschiedenen Freikorps, die sich gerade jetzt vor hundert Jahren bildeten, so wird man der Lützower stets an erster Stelle gedenken, und wenn man sich fragt, warum just sie unter den Kämpfern jener großen Zeit die Tapfersten der Tapferen genannt werden, so liegt das wohl zumteil mit in dem tragischen Geschick, das die Lützower ereilte, aber auch an dem Führer und den vielen markanten Persönlichkeiten, die in den Reihen der „schwarzen Schar“ dienten. Bekanntlich erhielt Lützow bei Plauen i. V. verspätet die Nachricht von dem zu Poischwitz am 4. Juni 1813 abgeschlossenen Waffenstillstande, und zwar erfolgte sogleich der eilige Rückmarsch, doch wurde sein Korps in der Nacht auf den 17. Juni 1813 bei Kitzen innerhalb der Demarkationslinie hinterlistig mit zehnfacher Übermacht durch den General Fournier umstellt und gegen alles Völkerrecht niedergemacht. Unter den wenigen, die sich retten konnten, befand sich der verwundete Lützow, den der Husar Gebhard rettete, indem er ihm sein Pferd überließ; auch Körner und die kühnen Zugführer von Beczwarzowski, Wetzel, Jenny und Horn entkamen dem grauenhaften Blutbade, das der württembergische Major von Normann auf Befehl des französischen Generals unter den von Napoleon geächteten „Räubern“ anrichtete.

Adolf Freiherr von Lützow wurde am 18. Mai 1782 zu Berlin geboren, als Leutnant kämpfte er bei Auerstädt mit, und schon unter Schill errichtete er im Jahre 1807 in Pommern eine Dragonerschwadron. Lützow war eine jener kecken, leidenschaftlichen Soldatennaturen, die keine Gefahr kennen. Einer, der unter ihm gedient, schrieb über den kühnen Draufgänger: „Bei Colberg ward ihm 1806 die Hand zerschlagen und der Fuß durchschossen, aber der schmucke Offizier mit seiner soldatischen Munterkeit ließ flicken, was zu flicken ging, humpelte und blieb schiefhändig; aber zu Pferde, da sah man ihm nichts an, und so war's, als er noch ein Dutzend Wunden mehr hatte, an denen ein anderer wohl zweimal genug gehabt.“ Lützow wurde auch im Gefecht an der Göhrde im Handgemenge schwer verwundet, und 1814 in Frankreich nach heldenhafter Gegenwehr, wobei er ebenfalls erhebliche Wunden davontrug, vom französischen Landsturm gefangen; seine letzten Narben erhielt er bei Ligny, wo er nochmals zusammengehauen in Gefangenschaft geriet. Eine Episode aus dem Leben des Helden möge hier von einem Augenzeugen geschildert sein: „Lützow saß, mit dem Orden pour le mérite geschmückt, einst an der Table d'hôte in einem Hotel zu Bad Nenndorf. Ein Franzose erzählte bei Tisch von seinen Feldzügen, und die anwesenden Damen lauschten mit besonderem Interesse den Worten des prahlenden Fremdlings. Die schönste unter ihnen, Gräfin Elisa von Ahlefeldt, schien am meisten ergriffen zu sein, und der Bramarbas glaubte daher, schon wieder eine Eroberung gemacht zu haben, denn zum Schluß ergriff er die Hand der Gräfin und küßte sie. Empört über diese Dreistigkeit, nahm die Dame ein Glas Wasser, goß es über ihrem Handrücken aus, dann trocknete Gräfin Ahlfeldt ihre Hand und reichte diese über den Tisch hinüber dem Helden Lützow. Unter beifälligen Zurufen einiger anwesenden Kameraden erhob sich der derart Ausgezeichnete, küßte ritterlich die dargebotene Rechte und hielt nach Aufhebung der Tafel um die Hand der Gräfin an. Sie wurde seine Gemahlin und gestand ihm, daß sie ihn liebe um der vielen tiefen Narben willen, die sein Antlitz schmückten.“ Im Februar 1813 saß die Tapfere im Werbebureau Lützows und trug die Freiwilligen in die Listen ein, auch folgte sie dann ihrem Gatten ins Feld. Mit dem Schluß des Krieges aber verblühte die Romantik dieser Ehe, die im Herbst 1825 geschieden wurde, was beiden später gereute. Lützow starb 1834 als Generalleutnant: „Er war erst 52 Jahre alt“, schreibt jener Waffengefährte, dem ich diese handschriftlichen Aufzeichnungen verdanke, „Unglück, Enttäuschung, Herzensgram, Sehnsucht nach der geschiedenen Gattin, die gleiche Schuld des Leichtsinns traf, hatten in wenigen Jahren die eiserne, mit Narben vernietete Soldatennatur gebrochen“. Das Lützowsche Freikorps bestand aus 2800 Mann Infanterie (drei Bataillonen und drei Jägerabteilungen) und 380 Reitern, die in vier Schwadronen eingeteilt waren; daß sich beim Korps auch eine Abteilung Tyroler Scharfschützen befand, dürfte weniger bekannt sein. Nach dem Frieden wurde die schwarze Schar aufgelöst; aus der Infanterie formierte sich der Stamm des heutigen Infanterie-Regiments Nr. 25, dem im Jahre 1889 die Tradition der Lützower und Lützows Name verliehen wurde. Die Reiterei (drei Eskadrons) ging in dem am 25. März 1815 neuformierten thüringischen Ulanen-Regiment Nr. 6 auf, eine Eskadron wurde an das 9. Husaren-Regiment abgegeben. Lützow erhielt später als Kommandeur das 6. Ulanen-Regiment. Der Ruhmestag der Lützower ist das Gefecht an der Göhrde, in welchem unter anderen Truppen auch das Heldenmädchen Eleonore Prochaska schwer verwundet wurde. Auch über die Uniform dieser tapferen Truppe sei einiges gesagt: Die Lützower Jäger trugen einen schwarzen Rock mit rotem Vorstoß, und Körner besingt dies Ehrenkleid:

Noch trauern wir im schwarzen Rächerkleide
Um den gesunk'nen Mut,
Und fragst du uns: Was dieses Rot bedeute?
So heißt es: Frankenblut!

Außer Lützow selbst warben vor 100 Jahren Jahn, von Petersdorf, von Helmenstreit, von Sarnowski, sowie Lange und Friesen für die „schwarzen Gesellen“, die Körner in seinen Liedern zur „deutschen Jagd auf Henkersblut und Tyrannen“ rief. Im Komitee zur Ausrüstung des Freikorps zu Breslau saßen Graf Dohna, Professor Wolfart, Dr. Salfeld, Professor Tourte und Rittmeister Dorville. Auch ein Bruder Lützows diente im Korps, mit ihm die Grafen Groeben, Canitz und Dohna, ein Palm, ein Thümmel, der kühne Majius, ein Karl Müller, ein Dorow, Friedrich Eckardt, der drollige Peter Beuth, ein Friedrich Förster und Bley. Der erste freiwillige Lützower, der am 20. Februar 1813 vor dem Königstore in Berlin fiel, war Alexander Freiherr von Blomberg; er hatte sich, als Tettenborn mit seinen Kosaken nahte, diesem angeschlossen. Auch Rittmeister Fischer gehörte den Lützowern an. Er hatte bereits unter Friedrich dem Großen als Trompeter gedient und einen österreichischen Offizier vom Pferde gehauen; später rückte er zum Wachtmeister auf und wurde 1806 vorm Feinde Offizier. Mit 300 Mann führte er bis zum Frieden von Tilsit auf eigene Faust den Kampf fort ,und mit 70 Jahren schloß er sich den Lützowern an. Durch seinen langen wallenden Bart war er allgemein bekannt, dabei war er rüstig wie jeder andere Lützower, und seinen scharfen Augen entging nichts. Er war dabei, als Körner fiel, und schob die Schuld für diesen unersetzlichen Verlust auf das ungeordnete Verhalten der Schar, die sich nicht rechtzeitig wieder sammelte. Vom „alten Fischer“ schreibt ein Augenzeuge und Mitkämpfer, daß er in seinem ersten Schmerz nach seiner Art nur wütend gescholten habe: „Es ist schon recht! Ich wollt ihr wärt alle geblieben! Hol der Teufel eure Bravour! Ich will lieber die feigsten Hundsfötter kommandieren, als Menschen, die nicht aufs Appellblasen hören!“ Dabei schwang er, „der Geierklauenfäustige“, seinen riesigen Flammberg durch die Luft, daß die Klinge wie eine Schwungfeder schwirrte. —

„Wer je den Klang der Hörner der Lützowschen Jäger gehört“, sagte Blücher einst, „der vergißt sein Lebtag den Ton nicht mehr.“ Unvergessen wird die schwarze Schar auch uns bleiben, die durch ihre Taten, wie durch die Lieder Körners unsterblich geworden sind. „Ein Hauch trug den Sänger des Schwertliedes, das er tags zuvor gedichtet, zu morgenroten Höhen.“ Der Tag von Gadebusch ließ die Schlußstrophe zur Wahrheit werden.

Eberhard Freiherr von Wechmar.

Kunst und Wissenschaft.

Gerhart Hauptmann hat der **Breslauer** Ausstellungsleitung telegraphisch aus **Portofino mitgeteilt,** daß er das **Festspiel** zu der in diesem Jahre in Breslau stattfindenden Jahrhundertfeier vollendet habe. Das Festspiel wird durch Professor Reinhardt in Berlin inszeniert.



Frau Poincaré, die Gattin des neuen französischen Präsidenten.

Durch die Wahl des bisherigen Ministerpräsidenten Poincaré zum Präsidenten der französischen Republik ist Madame Raymond Poincaré die erste Dame Frankreichs geworden. Wie einst Heinrich IV. bringt Herr Poincaré eine Italienerin als Gemahlin auf den „Thron“ Frankreichs mit. Madame Raymond Poincaré ist eine schlanke, vornehme, noch jugendliche Erscheinung, die sich mit vielem Geschmack kleidet und es vorzüglich versteht, die „Honneurs“ zu machen. In der kleinen Villa, die das Ehepaar bisher bewohnte, finden Diners von großem Raffinement der Speisen statt. Der bisherige Ministerpräsident hat, wie mancher seiner Vorgänger, es vorgezogen, seine Privatwohnung zu behalten und nur zu offiziellen Empfängen im Ministerium des Auswärtigen die Festsalons zu öffnen. Das ist wesentlich auf den Einfluß seiner Gattin zurückzuführen. Jetzt allerdings muß auch Madame Poincaré ins Elysee übersiedeln.

Mannigfaltiges.

(**Die Untersuchung über die Vergiftung**) der Familie des Rentenempfängers Hentschel in **Carlsberg bei Bautzen**, der zwei Kinder zum Opfer gefallen sind, hat ergeben, daß es sich um Kohlenoxydgasvergiftung handelt. Die übrigen unter Vergiftungserscheinungen erkrankten Familienmitglieder sind wieder hergestellt.

(**Eine Liebestragödie**) hat sich in **Grünberg** (Schlesien) abgespielt. Freitag Abend versuchte der Arbeiter Birkholz seine Geliebte namens Schmidt, die aus Lausitz stammt, auf der Lausitzerstraße zu erschießen. Er gab zwei Schüsse auf das Mädchen ab, das schwer verletzt wurde.

Alwin knickte zusammen und stob auf seinen Stuhl zurück. Tief bückte er sich über das Blatt Papier, als sei er plötzlich im höchsten Grade kurzsichtig geworden.

Die anderen Herren lächelten, aber mit Vorsicht, unter der vorgehaltenen Hand. Sie vergnügten sich daran, daß es Herrn Werner wieder einmal gelungen war, eine kleine Pause in der Tätigkeit herauszuschlagen.

Endlich schlug es ein Uhr. Ein unterdrückter Seufzer der Erleichterung ging durch die Anwesenden. Das Kratzen der Federn hörte auf, die Stühle rückten vernehmlich.

Dietrich hatte eingeführt, daß die Herren, wenn nichts Besonderes zu besprechen war, ohne ein weiteres Wort zu ihrem Mittagessen sich entfernten. Der Raum leerte sich infolgedessen schnell nach einem „gesegnete Mahlzeit“. Dietrich blieb allein.

Noch ein Halbstündchen, und auch er war fertig. Mit ein paar Griffen war die Ordnung auf seinem Platze hergestellt. Sodann trat auch sein Stellvertreter ein, der bereits gegessen hatte. Er mußte bis zur Rückkehr des Chefs die Aufsicht führen.

Noch ganz in den Artikel vertieft, sprang Dietrich die Treppe zu seiner Wohnung hinauf, immer drei Stufen auf einmal. Leonore kannte den Schritt gut. Leicht und kräftig war er, und sie freute sich, daß sie ihn unfehlbar aus allen anderen herauskannte. Auch daran, wie er den Drücker ins Schloß steckte, wer er ihr erkennbar.

„Vati, Vati,“ strampelte Lenchen auf ihrem Stuhl, „Vati kommt, Vati sehen.“

Leonore hob sie hinunter. Willibald hatte die Tür schon aufgemacht, und sie trat ihrem Manne mit Lenchen auf dem Arm und freudig klopfendem Herzen entgegen. Sie hatte sich sehr auf ihn gefreut.

Er küßte sie wie immer, auch Lenchen und Willibald. Aber er wehrte die ausgestreckten Ärmchen ab.

„Kann dich nicht nehmen, Lenchen, Vater hat Kopfschmerzen. Können wir gleich essen, Leonore? Ich möchte ruhen und dann spazierengehen.“

„Gewiß, es soll sofort angerichtet werden,“ versetzte Leonore abgekühlt.

Gerade heute war sie ganz erfüllt gewesen von warmen Empfindungen. Morgen war ihr Hochzeitstag, und sie lebte Stunde für Stunde der Vergangenheit durch: vor einem Jahr um diese Zeit geschah dies, taten wir das. Und dazwischen das beglückende Bewußtsein, daß sie Dietrich in dieser Zeit lieben gelernt hatte.

Mußte sich in ihm nichts Ähnliches regen? Sie vergaß, daß er nicht denselben Gedankengang durchgemacht, sondern angestrengt gearbeitet hatte, und sie fand, daß ihn nach dem langen Morgen die Sehnsucht hinauftreiben und alles Widrige vergessen sein müsse.

Sie ging hinaus, das Essen zu beschleunigen, ließ die Suppe auftragen, und blieb noch einen Augenblick in der Küche, um nach den übrigen Gerichten zu sehen.

Als sie hereinkam, saß Dietrich schon ungeduldig am Tisch und fing an, die Suppe aufzugeben.

Das ärgerte sie. Es erschien ihr als ein Eingriff in ihre Rechte. So eilig war es doch nicht.

„Auf Anna soll nicht gewartet werden?“ fragte sie mit Betonung.

„Keinesfalls! Warum kommt das Mädel so spät? Sie könnte längst hier sein,“ sagte Dietrich, die Uhr ziehend.

„Anna ist durchweg pünktlich. Sie ist wahrscheinlich in der Schule aufgehalten worden,“ antwortete Leonore kampfbereit.

Dietrich sagte nichts weiter. Es freute ihn, daß sie Anna gleich verteidigte. Ihre rasche, ehrliche Art, ihn in die Schranken zu fordern, machte ihm imgrunde auch Vergnügen. Aber er war heute zu nichts aufgelegt und hatte das Bedürfnis, sich gehen zu lassen. Am liebsten wollte er garnicht reden und nicht liebenswürdig sein müssen. So schwieg er und löffelte seine Suppe.

„Du könntest Luise sagen, daß sie stärker salzt, die Suppe schmeckt nach nichts,“ sagte er dabei.

„Ich habe gekostet und fand, daß Salz genug daran war,“ entgegnete Leonore sehr schnell.

Dietrich öffnete den Mund zu einer Entgegnung, schluckte sie jedoch hinunter und griff an seine Stirn.

„Hast du arge Kopfschmerzen?“ fragte Leonore.

„Ziemlich,“ war die kurze Entgegnung.

Leonore hatte sich schon zu der Frage gezwungen. Sie klang daher mehr wie ein Vorwurf als wie teilnehmend, und ihr „das tut mir leid“ kam noch kühler heraus. Ihm gar mitleidige Freundlichkeit zu erzeigen, dazu konnte sie sich nicht entschließen.

Sie begriff nicht, daß Kopfweh einen so verstimmen konnte. Sie war der Ansicht, daß man kleine Körperbeschwerden nicht achten und sie beherrschen müsse.

Nun war die ganze schöne Sonntagsstimmung dahin. Welcher Jammer! Und um solche Kleinigkeit wie ein bischen Kopfweh!

Ein kleines Stimmchen gab es wohl in ihr, das da bemerkte, auch sie habe sich durch eine wahre Kleinigkeit aus dem Gleichgewicht bringen lassen. Aber das Stimmchen ließ sie nicht gern aufkommen.

Nach dem Essen zog Dietrich sich sofort zurück. Er merkte wohl, daß er Leonore irgendwie verletzt hatte. Ganz klar war er sich nicht narüber, in welcher Weise. Er hätte sie auch ganz gern in den Arm genommen. Aber das ging später. Erst mal ruhen.

Der Schlaf tat ihm gut. Und nachdem er erst den unentbehrlichen Kaffee zu sich genommen hatte, fühlte er sich halb genesen.

„Wie der Mensch von seinem Körper abhängt, es ist erstaunlich,“ dachte er. „Auch ein Beweis, wie völlig eins Leib und Geist sind. Jetzt ein Spaziergang mit Leonore. Das wäre die Krone der Erfrischung.

Er sprang die Treppe hinunter und schaute ins Wohnzimmer.

„Kommst du mit mir spazieren, Leonore?“

Sie schrieb einen Brief und sah erstaunt auf. War es denn möglich, daß er garnichts mehr von seiner Verstimmung wußte? Oder veranschlagte er sie so gering? Sie war gering, bemerkte das Stimmchen von vorhin wieder. Aber sie wollte nicht darauf hören. In ihr wirkte das Vorkommnis noch nach, und sie konnte sich nach Frauenart nicht so schnell überwinden.

„Spazierengehen?“ fragte sie dagegen gedehnt. „Du meinst mit den Kindern? Aber die sind schon mit Lina fort.“

„Racker du!“ drohte er scherzend, „nein, ich meinte nicht mit den Kindern, ich meinte mit dir. Kommst du?“

Wie gern käme sie ihrer besseren Natur nach! Aber der alte Mensch in ihr glaubte sich etwas zu vergeben, wenn er die Mißstimmung bei Tisch ins Meer der Vergessenheit versenkte. Er überhörte das Stimmchen, das wieder mit seinem „zu gering, zu gering, geh mit,“ kam.

Sie setzte eine gleichgiltige Miene auf und entgegnete: „Nein, ich kann nicht. Ich muß meinen Brief an Mutter fertigstellen.“

Er sah enttäuscht aus, meinte aber nur: „Gerade in dieser Stunde? Und ich hatte dir so viel zu erzählen.“

(Fortsetzung folgt.)

Dann erschoß sich Birkholz selbst. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht. Es besteht wenig Hoffnung, es am Leben zu erhalten. Birkholz stammt aus Berlin. Er hatte vergeblich versucht, das Mädchen zu bewegen, ihm nach dort zu folgen.

(Ein neuer Bankprozeß.) Der Inhaber des im April 1911 in Konkurs geratenen Bankhauses J. H. Pistorius in Hildesheim, Geheimer Kommerzienrat Theodor Pistorius, wurde Freitag von der Hildesheimer Strafkammer wegen Konkursvergehens zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt. Die Strafverfolgung gegen die beiden ehemaligen Prokuristen der Firma wurde bereits vor einiger Zeit eingestellt. Bei dem Konkurs des Bankhauses, der namentlich der ländlichen Bevölkerung des Stiftes Hildesheim bedeutenden Schaden verursachte, betrugen die Aktiva 770 000 Mark und die Passiva 2 700 000 Mark. Bald nach dem Zusammenbruch im Jahre 1911 fanden Gläubigerversammlungen statt, in denen eine Sanierung versucht wurde. Einige der Hauptgläubiger der Bank hatten sich seinerzeit zu größtem Entgegenkommen bereit erklärt, um den Konkurs zu vermeiden, u. a. hatte Fürstbischof Kopp in Aussicht gestellt, auf sein Guthaben von 400 000 Mark zu verzichten, für den Fall, daß es zu einer gütlichen Einigung käme. Schließlich war eine Garantiesumme von 900 000 zusammengebracht worden, wozu die 400 000 Mark des Kardinals Kopp hinzukamen. Trotz dieser Hilfsaktion war es nicht möglich, den Konkurs zu vermeiden.

(274 Ehescheidungen täglich!) Nach einer jetzt bekannt gewordenen Statistik, die von der zur Bearbeitung des Heirats- und Ehescheidungsgesetzes eingesetzten Kommission aufgestellt wurde, sind, wie die „Tägl. Rundsch." mitteilt, in den letzten vierzig Jahren in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 1 850 000 Ehescheidungen vorgekommen. Fast die Hälfte davon wurden in den Staaten vollzogen, in denen die Ehescheidung leicht zu erreichen ist. 5 Millionen Frauen und Kinder wurden von diesen Ehescheidungen berührt. Während des vergangenen Jahres ließen sich in den Vereinigten Staaten hunderttausend Paare scheiden, wodurch 70 000 Kinder ihrer Väter und Mütter beraubt wurden.

(Beim Baden verunglückt.) In Wien wurde der Prokurist und Rechtskonsulent der Anglo-Österreichischen Bank Dr. Cäsar Zellermayer tot in der Badewanne aufgefunden. Der ganze Baderaum war mit Leuchtgas gefüllt. Es kann sich nur um ein Unglück handeln, da der erst 35 Jahre alte Mann eine sehr einträgliche und bedeutende Stellung bei der Anglo-Bank innehatte.

(Selbstmord.) Der Schriftsteller und Redakteur der „Wiener Allg. Zeitung" Wilhelm Alter hat sich aus Furcht, wahnsinnig zu werden, erhängt. Man fand bei ihm ein Schreiben an Professor Heinrich Friedjung, den bekannten Historiker, der dieser Tage in der „Österreichischen Rundschau" eine von Alter herausgegebene Monographie über General Benedek sehr scharf kritisiert hat.

(Verhaftung eines Millionenschwindlers.) Die Polizei in Ofen-Pest verhaftete den Eisenbahn- und Brückenbau-Unternehmer Ignatz Pallos, welcher verschiedene Eisenbahn-Gesellschaften, bei denen er Direktor gewesen ist, sowie in- und ausländische Geldinstitute durch Unterschlagungen und Betrug um zusammen acht Mill. Kronen geschädigt hat. Unter anderem unterschlug er für anderthalb Millionen Kronen Akten der Temesvar—Varjaser Lokalbahn und für 2 400 000 Kronen Aktien der Mocsolad—Siosoker Eisenbahn, beide Eigentum einer englischen Aktiengesellschaft, indem er die in Depot genommenen Akten zum eigenen Nutzen versetzte und Falschstücke drucken ließ, die er der Gesellschaft zusandte. Auch die Prager Escomptbank und die ungarische Kommerzialbank in Pest sind mit namhaften Beträgen geschädigt. — Nach einer Meldung hat der verhaftete Bauunternehmer Ignaz Pallos eingestanden, daß er falsche Aktien im Betrag von 10 Mill. Kronen in den Verkehr gebracht habe und daß zwei seiner Angestellten an der Fälschung der Aktien teilgenommen haben.

(Die Gefahren der Bärenjagd.) Am 29. Dezember erlegte, wie aus Kaluga gemeldet wird, A. J. Jensen, Mitglied des Moskauer Jagdvereins, einen 480 Pfund schweren Bären. Bären von solcher Stärke zählen zu den größten Seltenheiten. Am selben Tage veranstaltete eine andere Gruppe von Moskauer Jägern in Smolensk eine Bärenjagd. Einer der Jäger, Ljapinin, verwundete den Bären, der sich auf ihn warf, ihm das Gesicht und die Armee zerriß und ihn aufs fürchterlichste zerfleischte, bis die Kameraden herankamen und das Tier töteten. Der Bär wog 390 Pfund. Ljapinin wurde nach Moskau ins Krankenhaus gebracht. Trotz seiner entsetzlichen Wunden hat man Hoffnung, ihn wiederherzustellen.

(Zum Schiffbruch des Dampfers „Veronese") wird aus Oporto vom Freitag weiter gemeldet: Der „Veronese" wird für verloren gehalten. Er liegt ganz auf einem Felsen. Die Wellen bedecken ihn und drohen ihn zu zerstören. Infolge der hohen See sind die Rettungsarbeiten ungemein erschwert. Die Nachrichten über den Stand der Rettungsarbeiten gehen auseinander. Es liegt jetzt eine Meldung vor, die von nur fünf Geretteten spricht. Der „Veronese" war auf der Fahrt nach Brasilien und Argentinien begriffen. — Das einzige Rettungstau, das die Verbindung zwischen dem Dampfer „Veronese" und dem Lande aufrecht erhielt, ist heute Vormittag gerissen. Jedoch konnten im Laufe der Nacht 33 Personen, meist Frauen und Kinder, gerettet werden. Gegenwärtig arbeitet man an der Herstellung einer neuen Verbindung. Mehrere Personen sollen tot, mehrere verwundet sein.

(Die Hofhaltung des Präsidenten der französischen Republik.) Der für die Dauer von sieben Jahren gewählte Präsident der französischen Republik ist zwar nur der höchste Beamte eines demokratischen Staatswesens, residiert aber doch in dem an geschichtlichen Erinnerungen so reichen Elysée-Palaste, wo Napoleon im Jahre 1815 seine zweite Abdankung unterschrieb, nicht viel anders als wie ein gekrönter Herrscher inmitten eines förmlichen Hofstaates. Die sogenannte „Präsidentschaft", deren Geschäftsräume sich ebenfalls im Elysée-Palaste befinden, gliedert sich in verschiedene Abteilungen. Da ist zunächst der „Generalsekretär der Präsidentschaft", zurzeit Herr Ramondou, ein sehr würdiger und einflußreicher Herr, der ehemals Präfekt war. Da ist ferner das Privatsekretariat des Präsidenten, an dessen Spitze gegenwärtig Herr Mac Varenne steht, und da sind nicht weniger als fünf Offiziere verschiedener Grade des Landheeres und der Marine, deren Diensttitel lautet: „Attachiert an die Person des Präsidenten der Republik", die man aber in ihrer Gesamtheit als den „Militärischen Haushalt" des Staatschefs zu bezeichnen pflegt; es sind ein Kapitän zur See, je ein Oberstleutnant der Infanterie, der Kavallerie und der Genietruppen, sowie ein Eskadronchef von der Artillerie. Zu ihnen tritt noch ein Gendarmerie-Oberst als „Militär-Kommandant" des Elysée-Palastes. Die Tätigkeit der Offiziere, die das militärische Gefolge des Präsidenten bilden, gleicht im großen und ganzen der der Flügeladjutanten in monarchischen Staaten. Da ist aber dann doch noch eine sehr gewichtige Persönlichkeit, die man bei den meisten Anlässen von öffentlicher Bedeutung an der Seite des Präsidenten erblickt, und diese Persönlichkeit ist Herr Armand Mollard, der mit dem Titel eines bevollmächtigten Ministers das Amt des „Chef du Protocole" verbindet. Es ist nicht ganz leicht, mit wenigen Worten auseinanderzusetzen, welche Funktionen auf den Schultern dieses Beamten ruhen, der eine glänzendere Uniform besitzt als irgendein anderer Würdenträger der Republik und auf dessen Brust unzählige Ordenskreuze und Sterne schimmern. Das „Protokoll" gehört zum Ministerium des Auswärtigen und dort, am Quai d'Orsay, nicht im Elysée-Palast, erledigt Herr Mollard seine Pflichten, soweit sie ihn nicht in die unmittelbare Nähe des Präsidenten berufen. Er ist der Zeremonienmeister der Republik, er führt das diplomatische Korps bei dem Präsidenten ein und auf ihm lastet die Verantwortung, daß der Präsident im Verkehr mit fremden Staatsoberhäuptern und ausländischen Fürsten stets genau die Regeln der internationalen Etikette beobachtet. Der neue Präsident der französischen Republik pflegt den Hofhalt seines Vorgängers aufzulösen. Er wählt den Generalsekretär der Präsidentschaft und seinen Privatsekretär unter Männern, die ihm von früher nahestehen, und auch die Offiziere des militärischen Haushaltes treten gewöhnlich bei einem Präsidentenwechsel in die Front zurück, um durch andere ersetzt zu werden. Nur der Protokoll-Chef wird nicht dadurch betroffen, daß der Elysée-Palast einen anderen Bewohner erhält. Denn seine Erfahrungen sind gerade für einen neuen Präsidenten der Republik, der sich erst in seine Stellung einarbeiten muß, unentbehrlich.

Humoristisches.

(Gestern und heute.) Sie (verzweifelt): „Wo hatte ich nur meinen Kopf, als ich einwilligte, dich zu heiraten?" — Er (trocken): „An meiner Schulter!"

(Die alte Jungfer.) „Wie ging's denn im Liebhabertheater?" — „O, es ging alles prächtig, bis Tante Barbara, welche die Tochter des Hauses spielte, alles umwarf." — „Wieso denn?" — „Sie hatte in der Rolle ihrem Liebhaber einen Korb zu geben, aber statt dessen sagte sie „ja"!"

(Bedingung.) „Tanzen Sie auch linksrum, Fräulein?" — „O ja — wenn Sie's ernst meinen!"

(Aus dem Gerichtssaal.) „Angeklagter, erst stehlen Sie den Pelz, und dann zogen Sie gleich hinterher einem Herrn die Börse heraus!" — „Nu, ick werd mir verdächtig machen! So'n feinen Pelz an und dann keen Jeld in der Tasche!"

(Aufmerksam.) Beamter (zu einem Verurteilten): „Sie kommen wieder in dieselbe Strafanstalt, in der Sie zuletzt waren!" — Verurteilter: „O, ick danke for die kleene Aufmerksamkeit!"

(Rücksichtslos.) Schauspieler (als während seiner Sterbeszene gepfiffen wird): „Nicht einmal mit Ruhe sterben läßt einen die Bande!"

Gedankensplitter.

Im Fleiß kann dich die Biene meistern,
In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Lehrer sein:
Das Wissen teilest du mit vorgezog'nen Geistern,
Die Kunst, o Mensch! hast du allein. Schiller.

Vor Menschen ein Adler, vor Gott ein Wurm,
So stehst du fest im Lebenssturm,
Nur wer vor Gott sich fühlet klein,
Kann vor den Menschen mächtig sein.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 18. Januar. Neue Zufuhren von gesalzenen Heringen waren in dieser Woche hier nicht zu verzeichnen. Die Läger beginnen nun stark zusammenzuschmelzen, da der Abzug dauernd gut ist. Es werden täglich größere Verladungen nach Rußland, Polen und in die Provinz gemacht und liegen bereits weitere Orders zur Verladung für nächste Woche vor. Die gangbarsten Sorten wie Yarmouther und Holländer werden von Tag zu Tag immer knapper, und dürften gerade für diese Sorten noch sehr hohe Preise notiert werden. Deutsche Heringe sind fast garnicht anzubieten. Es kommen nur Kleinigkeiten an den Markt, welche auch gleich wieder Abnehmer finden. Auch von Schweden werden hohe Preise verlangt, da der Fang daselbst infolge ungünstiger Winde in den letzten Tagen fehlgeschlagen ist. Der hiesige Markt wurde in dieser Woche von 2 Dampfern mit ca. 4000 Kisten beschickt, welche jedoch sehr schnell vergriffen waren. Diese Frischheringszufuhren haben auf das Salzheringsgeschäft keinen Einfluß, sodaß die hiesige Markttendenz für alle Sorten gesalzener Heringe festblieb. Man offeriert heute frei Waggon Danzig wie folgt: Crownlarge-Ihlen 39, Crown-Matties 43, Crown-Matfulls 48½, Crown-Fulls 51, holländische kleine Voll, in Schottentonnen 40, holländische Prima Voll, in Schottentonnen 42, Yarmouth-Matties 40—40½, Yarmouth-Matfulls 42—42½, Yarmouth-Fulls 44, schwedische Large-Spents 28, schwedische Spents 27 Mk. Halbe Tonnen 2 Mk. per ²/₂ Tonnen mehr.

Bromberg, 18. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 200 Mk., do. bunter und rot mind. 128 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 196 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 178 Mark, do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 161 Mk., do. 110 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 149 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 166 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 163 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 160 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 154 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 150—155 Mk., Brauware 160—177 Mark, feinste über Notiz. — Futtererbsen 170—175 Mk., Kochware 210—212 Mk. — Hafer 136—163 Mk., guter, zum Konsum 155—171 Mk., mit Geruch 130—140 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Berlin, 18. Januar (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Das Geschäft liegt unverändert ruhig. Die Eingänge sind noch immer reichlich groß und können nur mit Verlusten plaziert werden und ist vorläufig eine Belebung des Marktes nicht zu hoffen.

Wir erwarten für nächste Woche unveränderte Preise.

Allerfeinste Molkereibutter . . . . 134 Mk.
I. Qualität . . . . 128—132 Mk.
II. Qualität . . . . 124—126 Mk.
III. Qualität . . . . 118—120 Mk.

Magdeburg, 18. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker. 88 Grad ohne Sack 9,07—9,17. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,25—7,35. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,25—19,37½. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 19,00—19,12½. Gem. Melis I mit Sack 18,50—18,62½. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 18. Januar. Rüböl ruhig, verzollt 67. Spiritus stetig, per Januar 31½ Gd., per Jan./Febr. 31 Gd., per Febr. März 31 Gd. Wetter: schön.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 20. Januar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.
Borkum	750,9	S	bedeckt	2	—	meist bewölkt
Hamburg	754,3	SO	Regen	2	2,4	nachm. Nied.
Swinemünde	757,6	OSO	Nebel	—	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	758,6	SSW	heiter	— 3	—	meist bewölkt
Memel	757,3	NNO	bedeckt	—	2,4	nachts Nied.
Hannover	754,4	SO	bedeckt	3	—	meist bewölkt
Berlin	757,2	S	bedeckt	1	6,4	anhalt. Nied.
Dresden	757,9	SO	heiter	1	0,4	meist bewölkt
Breslau	760,7	SSO	bedeckt	2	6,4	vorm. Nied.
Bromberg	759,5	—	Nebel	— 2	—	meist bewölkt
Metz	754,0	SW	bedeckt	4	2,4	nachts Nied.
Frankfurt, M.	755,4	SW	Regen	1	—	zieml. heiter
Karlsruhe	755,3	SO	bedeckt	2	2,4	nachts Nied.
München	759,2	S	halb bed.	— 4	0,4	meist bewölkt
Paris	752,3	SW	wolkig	5	—	nachts Nied.
Vlissingen	749,1	SSW	halb bed.	4	2,4	nachm. Nied.
Kopenhagen	757,3	SO	halb bed.	— 1	—	meist bewölkt
Stockholm	759,1	NNO	halb bed.	— 7	2,4	vorw. heiter
Haparanda	758,2	N	heiter	—17	2,4	nachm. Nied.
Archangel	762,0	SO	bedeckt	—26	—	vorm. Nied.
Petersburg	756,0	ONO	Schnee	—12	2,4	nachts Nied.
Warschau	759,7	WNW	bedeckt	—	—	vorm. Nied.
Wien	760,0	NNO	Nebel	— 3	—	vorw. heiter
Rom	755,1	NW	bedeckt	5	—	ziemI. heiter
Hermannstadt	766,8	SO	bedeckt	— 8	2,4	vorm. Nied.
Belgrad	—	—	—	—	—	vorw. heiter
Biarritz	759,7	SW	bedeckt	10	2,4	Gewitter
Nizza	—	—	—	—	—	vorw. heiter

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 21. Januar. Wolkig, milder, zeitweise Niederschläge.

Ueber ½ Million Kerzen Gaslicht wurden für die Beleuchtung des Automobilsalons in Paris verwandt. Diese ungeheure Lichtfülle wurde zumteil von Pharos-Preßgaslampen (4000 und 1000 Kerzen) und zum anderen Teil von Niederdruck-Gaslampen erzeugt, deren Konstruktion dem bekannten Auer-Hängebrenner „Otepe" (115 und 300 Kerzen) entspricht. Die Beleuchtung erstreckte sich auf die Fassaden sowie das Innere der Hallen.

Standesamt Thorn.

Vom 12. bis einschl. 18. Januar 1913 sind gemeldet:

Geburten: 1. Kornträger Johann Wiesniewski, T. 2. Kutscher Franz Schmietz, T. 3. und 4. Sergt. im Inf.-Regt. 176 Gustav Mroß, Zwillinge. 5. Konditorgehilfe Nepomuk Brukarzewicz, S. 6. Schneider Gustav Hube, T. 7. Schneidergeselle Damasius Kowalski, T. 8. unehel. S. 9. Geschäftsreisender Paul Liehr, S. 10. unehel. T. 11. Dachdecker Gustav Schilinski, S. 12. Arbeiter Joseph Schweikowski, S. 13. Maler Max Lamprecht, T. 14. Arbeiter Johann Selke, T. 15. unehel. T. 16. Arbeiter Adalbert Draszkowski, T. 17. Kutscher Wladislaw Schefferski, S. 18. Schriftsetzer Alex Strohm, S. 19. Arbeiter Edmund Kozlowski, S. 20. Maurergeselle August Marquardt, T.

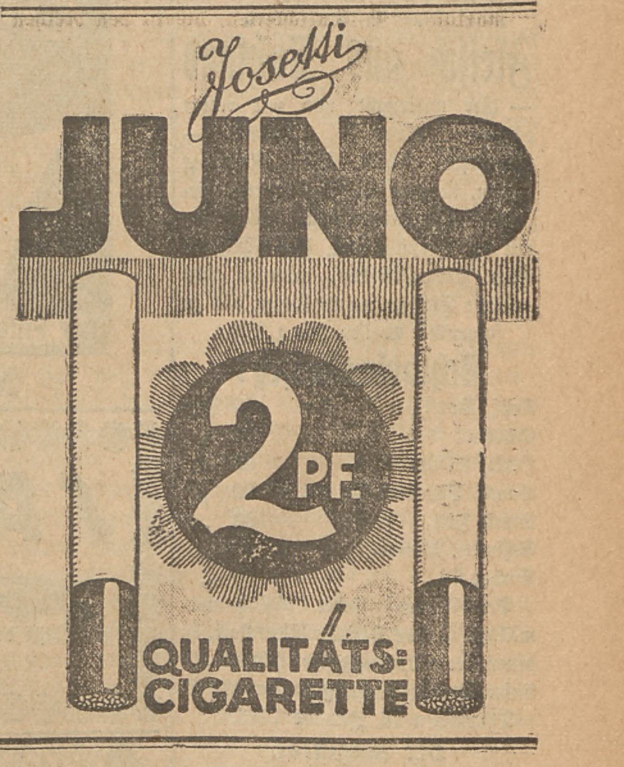
Aufgebote: 1. Schlossergeselle Otto Biel und Selma Bigalke-Collnischken. 2. Konditoreibesitzer Paul Radke-Konitz und Ella Glienke. 3. Schiffer Karl Gottschalk und Meta Foth. 4. Landwirt Boleslaw Lipinski und Franziska Bozejewicz-Rosenberg.

Eheschließungen: 1. Vizefeldwebel im Pionier-Bataillon 17 Otto Spors mit Frieda Streckenbach. 2. Kaufmann Paul Bannes-Alexandrowo mit Margarete Baranowski.

Sterbefälle: 1. Gymnasial-Vorschullehrer-Frau Hermine Sega, geb. Güssow, 63 J. 2. Gasthofbesitzer-Witwe Pauline Wagner, geb. Dobberstein, 80 J. 3. Arbeiter Ferdinand Hinkelmann aus Schönwalde, 48 J. 4. Max Mroß, 5¾ Std. 5. Marie Gairung, 4 J. 6. Bruno Czarnecki, 5 Min. 7. Polizeisergeanten-Witwe Florentine Heimke, geb. Otto, 81 J. 8. Müller Cäsar Franzke, 67 J. 9. Kulturtechnikerfrau Martha Wawrziniok, geb. Domagalla, 34 J. 10. städtischer Obersekretär Ernst Voelkner, 44 J. 11. Zimmergeselle Ludwig Richter, 67 J.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 22. Januar 1913.
Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Abends 6½ Uhr: Bibelstunde. Pastor Wohlgemuth.



Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartaliter 1.1.4.7.10.
1 Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
1 Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 18. Januar 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4¾%.

Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	99.75bG
do. 1.4.15	d	4	99.80B
do. 1.5.16	a	4	99.80B
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	88.70bl
do. do.	v	4	100.00B
do. do.	v	3	77.90b
Pr.St.Schatz	d	4	100.00G
do. 1.4.15	d	4	99.75bG
do. 1.5.16	a	4	99.80B
Prss.ks.Anl.	v	3½	88.70bl
do. do.	v	3	77.90b
do. do.	v	4	100.00bF
do. Staff.A.	d	4	93.10G
Bayer.Anl18	e	4	—.—
do. uk. 15	e	4	—.—
do do.	v	3½	87.70bE
Brem.Anl.99	v	3½	—.—
do. 96	d	3	75.70b
Cassel Ldkr.	c	3½	89.60G
Hambg.St.R.	b	3½	87.75bl
do. 1907	d	4	99.40b
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	88.10b
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Staat.	v	3	79.00bG
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	99.10bG
do.	v	3½	87.60b
Kur-u.Neum.	d	4	98.10G
do.	v	3½	88.00b
Pommersch.	d	4	98.60G
do.	v	3½	87.60G
Posensche	d	4	98.00G
do.	v	3½	—.—
Preussische	d	4	98.00bl
do.	v	3½	87.60b
Rhein-Westf	d	4	98.10G
do.	v	3½	87.60b
Sächsische	d	4	98.60G
Schlesische	d	4	98.25G
do.	v	3½	88.00G
Schlsw.Holst	d	4	98.00G
do	v	3½	87.60G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	97.00bG
do. do.	a	3½	85.75G
Pomm.Pr Anl	d	3½	86.75G
Posen. do.	a	4	96.75G
do. do.	a	3½	85.60G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	98.60G
do.XXII XXIII	d	3½	93.80B
XXIV-XXIX	v	3½	87.50G
do. IX XI XIX	a	3	83.00G
WstfPr15 16	v	4	98.00G
do. IV	d	3½	92.75G
do. II III IV	d	3½	86.50G
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona . . .	v	3½	91.50G
Barmen 01	e	3½	94.00G
do.1908-18	b	4	97.50B
Berlin 04 II	a	4	99.20B
do. 82/98	v	3½	90.20bl
do. 1904 I	d	3½	90.00b
do.St Syn.99	a	4	98.80G
do.99.04.05	a	3½	86.80B
Breslau 91	v	3½	89.90B
Bromberg02	d	4	99.00G
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	98.75G
do.07 uk.17	d	4	99.30G
do. 1908	a	4	98.90G
do 95/99.02	v	3½	89.30G
Düssd88/08	v	3½	87.90B
Elberf . 99	a	4	97.75G
Essen 1901	v	4	97.75G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	97.60G
do. 1900	a	4	—.—
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—

Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	91.50B
do. 1904	a	4	99.00G
Krot.00 u10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	89.60G
do.06 uk.11	a	4	99.00G
Mainz.07 16	c	4	97.40b
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	97.30B
do. 94. 03	a	3½	86.90G
Potsdam 02	d	3½	92.80G
Schöneb. 96	d	3½	93.00bG
do. 07	d	4	97.70b
Spandau 91	d	3½	99.00G
Stendal 03	d	4	90.50G
Stettin0409	d	3½	87.50bG
Teltow.Kreis	d	4	97.10b
do. do.	d	3½	90.25B
Thorn00u11	d	4	97.25G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.50b
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	—.—
do. do.	a	4½	106.25G
do. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	95.20bG
do. neue	a	4	97.00B
do. do.	a	3½	89.10G
do. do.	a	3	80.50G
Brdb.PfbAmt	a	4	98.30bG
DtPfb.Posen	a	4	98.90G
Landsch.Ctr	a	3½	87.40b
Kur-u.Neum.	a	3½	93.75G
do. alte	a	3½	99.00G
do. Komm.O.	d	3½	87.60G
do. do.	d	4	98.25bG
Ostpreuss.	a	4	96.90b
do.	a	3½	87.20B
do.	a	3	77.90B
Pommersch.	a	3½	88.20B
do.	a	3	78.80G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	100.30G
do. XI-XVII	a	3½	88.75bG
do. Lit. D	a	4	96.70bG
do. Lit. A	a	3	78.60G
do. Lit. E	a	4	96.70bG
do. Lit. B	a	3	78.60G
do. Lit. C.	a	3½	88.00B
Sächsische	a	4	101.10G
do.	a	3½	89.75G
do.	a	3	79.30b
do. neue	a	4	97.50B
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	98.50B
do. do. do.	a	3½	91.40G
do. do. do.	a	3	79.30G
Schl.Hlst.LC	a	4	96.80b
do. do. do.	a	3½	88.75B
Westf. Land	a	4	97.70B
do. do.	a	3½	88.10G
do. II. Folge	a	3	77.70G
do. III. Folge	a	4	97.70B
Westpr. rit. I	a	3½	90.60G
do. IB	a	3½	90.30G
do. II	a	3½	89.25G
do. I	a	3	77.50G
do. II	a	3	77.50G
do. nauld.	a	4	96.50B
do. do.	a	3½	86.80G
do. do.	a	3	—.—
HessLdHI-XI	a	3½	97.20G
do. XXIII	a	4	99.30G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL	—	frc.	35.60B
Bad.Pr.A.67	b	4	170.50b
Brschw20TL	—	frc.	206.75b
CölnMd.Pr.A	d	3½	137.50bG
Hamb.50T.L	3	3	—.—
Mein.7Gld.L	—	frc.	35.60B
Oldenb40TL	2	3	130.00b
D.Ostaf.Schv	a	3½	91.50bB
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	101.20bG
do 1000 P.	a	5	101.25bB

Arg. 4000M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	101.75b
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	100.25b
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	102.50bG
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	90.80B
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.30b
do.Tients.-P	d	5	97.00B
do. v. 98	c	4½	93.30b
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	d	1,3	45.60bG
do. Monopol	a	1½	54.10b
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
JapA.10.1.7	—	4½	92.20bB
do.	—	4	86.50G
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q1	5	—.—
do. 4080M.	q1	5	—.—
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	92.10bB
do. Kronenr.	c	4	86.40bB
do. einh.kv.R	v	4	85.30B
do.Silb.-Rnt.	d	4½	88.50bG
do. 60r Lose	e	4	176.60b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	—	3	66.25G
Rumän. 03	f	5	99.90b
do. 89	a	4	90.00b
do. 90	a	4	94.25b
do. 91	a	4	88.50b
do. 94	a	4	88.10b
do. kleine96	e	4	88.10b
do. 1905	d	4	87.90b
Russ.k.A. 80	e	4	—.—
do.GoldA. 89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 95	q2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q1	3	—.—
do. do. 02	a	4	99.40bG
do. do. 05	a	4½	100.00bG
do. Staatsrt.	q3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	87.70G
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	114.00b
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	90.75G
Serb.amA95	a	4	80.60b
Span.Schdk	q1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	81.00bG
do. unifiz.03	c	4	86.60bG
do. do. 05	c	4	76.60G
Jo.Zoll-0.11	a	4	76.25bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	156.75b
Ung. Goldrt.	a	4	88.20B
do.Kronenrt	f	4	84.25b
do.St.-Rt.10	c	4	85.40b
do. do. 97	a	3½	—.—
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.50b
do. Pes.	a	6	102.90b
do. 1908	d	5	99.25b
do. 1909	a	5	99.75bG
Lissab. St.A.	a	4	78.00b
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	97.60bG
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	88.40bG
Finnl.Hyp.11	d	4½	94.60G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	93.60b
Pest.Kom Pf.	b	4	88.10G
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	91.00B
Schwed.H 78	a	4	97.00b
UngBodkr.Pf	d	3½	76.00b
do.BdReg.Pf	d	4	87.50G
do. Sp.K. I.II	a	4	87.00G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	81.50G
do. Genuss	—	frc.	74.50G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	135.25G
Brältal.Eisb.	1	5	94.25G
Frkf.Güterb.	1	0	56.50G

Halb.-Blank.	1	3	99.75G
Kgsb.Cranz.	4	7½	135.75G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Löb.-Büch.	1	8½	181.00G
Mckl.Fr Wilh	4	6	117.75bG
Niederlaus.	4	3½	30.75G
Nordh.Wern.	4	3½	66.00b
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	7	—.—
Orient. Eisb.	1	7	156.30b
Raab Oednb.	1	1½	43.40bG
Südöst.(Lb.)	1	0	21.30b
Anatol. voll	1	5	112.50bG
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	1	6	104.70bG
Canada Pac.	1	10	260.40b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6½	159.50b
Schantung	1	6	131.10b
West-Sizil.	1	3½	74.25B
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	157.25G
Braunschw.	1	7	139.00G
Bresl. el.Str.	1	6½	123.10bB
Danz. el.Str.	1	7	140.50G
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	109.50G
Elekt.Hochb.	1	5½	132.75b
Gr. Berl. Str.	1	8½	175.90b
do.Cass. do.	O	5	107.25G
Hambrg. do.	1	10	182.25b
Hannov. Str.	1	0	57.00G
do. V.-A.	1	3½	81.50G
Magdeb.Str.	1	9	191.00b
Posener do.	1	9½	174.00bG
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	7	130.60G
Hmb.Am.Pck	1	9	157.30bG
Hansa Dmpf.	1	15	298.00b
Nordd. Lloyd	1	5	122.30bG
Schl.Dpf.Co.	1	0	90.10bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	—.—
do. Kr.-Pr.	a	3	—.—
Oest.U.St.85	c	3	75.00G
do. Gold	e	4	92.90G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.00G
do.Obl. Gold	a	5	99.20G
Kursk-Ch. B.	a	4	88.00G
do. von1889	d	4	—.—
MoscSml.ab	e	4	89.00bG
Nicolai Bahn	e	4	91.10b
Transkauk.	k	3	74.60b
Iwang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew	b	4	89.30b
Mosco-Kas.	a	4	88.40b
do.KiewWor.	d	4	88.10b
do. Rjäsan	b	4	89.20b
do.WindRyb.	d	4	88.00bG
Podol.Eisnb.	e	4½	96.40G
Rybinsk gar.	f	4	88.00bG
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	88.00bG
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	89.50b
Wladiks. 98	d	4	88.50b
An.Eis.2040	d	4½	94.50G
do. kleine	d	4½	94.80G
do.Erg.-Netz	d	4½	94.50G
do. kleine	d	4½	94.50G
Macedon. B.	a	3	63.20G
North.PacBd	q1	4	—.—
do. do.	q2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	76.00b
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	98.70b
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	95.00bG
XIII XIV u.19	v	4	96.10bG
Brl KOb.Iu18	v	4	98.00G
Bayr Hyp.uW	v	3½	90.40G

Br.Hann.X XI	v	3½	95.90bG
do. XVI-XXII	v	4	95.90bG
do. XXV	d	4	97.00G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	100.50bB
do. do. kv.	d	4	96.00G
doVII XXI XII	v	4	96.00bG
do.XXII XXIII	v	4	97.50G
do. XIII u. 13	v	3½	90.00G
do.Km.Ob.III	a	4	98.50G
Frkf.HPf.XIV	d	4	96.90G
Goth. GrdkrII	a	3½	116.25G
do. III IV	a	3½	102.00B
do. IX u. IXa	d	4	96.00bG
do. X u. XII	a	4	96.00G
do. XIV u. 16	d	4	97.00G
do. XIX	e	4	97.25G
do. XI u. 13	d	3½	87.50G
Hamb.Hp.-B.	a	4	96.00bG
do. unk. 16	b	4	96.50bG
do. 611-650	d	4	97.50G
Ho. S. 1-190	v	3½	87.25G
dan B.III-VIII	a	4	96.00G
do. IX X	d	4	96.00G
do. XI XIII	d	4	97.00G
do. XIV u. 18	d	4	97.25G
do. XV u. 19	a	4	97.50G
do. XVI	a	4	98.00G
do.Kom.-Obl	a	4	98.75G
Mckl.Str.HPf	a	4	94.50G
do. do.	a	3½	86.00G
MnHpBVI VII	v	4	96.00bG
do. XII uk.17	a	4	96.40G
do. konv.	v	3½	86.50bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	138.75B
Nrdd.Gr XVII	d	4	96.00G
do. XIX u. 22	a	4	97.50G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.00G
XIII XIV XVII	v	4	95.90bG
do. XIX	d	4	95.90bG
do. XXI	d	4	95.90bG
do. XXVIII	a	4	96.90bG
do.XXIXu.22	d	4	97.50G
do.XXIIIu.15	a	3½	90.00G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	96.20bG
do.99 01 03	a	4	96.00G
do.v.06uk16	a	4	96.10bG
do.v.07uk17	a	4	96.00bG
do. v. 86, 89	v	3½	86.20bG
do. v. 94. 96	v	3½	86.20bG
do.v.04uk13	a	3½	86.30bG
do.K.-O.v.01	a	4	97.60G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.10G
do. do.	v	2,8	85.60G
ab80 rz.125	a	4½	120.75G
do. do.	v	4	94.40G
do. uk. 1913	a	4	95.70bG
do. uk. 1914	v	4	95.90G
do. uk. 1917	v	4	96.00G
do. uk. 1919	v	4	96.00G
do.Komm.Ob	a	4	97.50G
do. do. 1909	a	4	98.00G
do. do. 1921	c	4	97.00bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	96.25G
do. do.	v	3½	91.00G
Pr.PfdbrXXII	a	4	98.00bG
do XXV (14)	d	4	96.00bG
do XXVII(15)	d	4	96.50bG
XXVIII(17)	d	4	96.80G
do.XXIX (19)	a	4	96.80bG
do.XXX XXXI	v	4	97.10bG
XXXII XXXIII	v	4	97.50G
do. XXIII	d	3½	90.40G
do.XXVI (14)	a	3½	90.25bG
do.XVII XVIII	v	3½	87.25G
do. XXIV	a	3½	87.25G
do.KlbOb.08	a	4	95.80G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	98.30G
do. IX uk. 20	a	4	98.50bG
do. X uk. 21	d	4	98.60G
do. I	a	3½	87.50G
do. III uk. 12	d	3½	87.50G
do. V uk. 17	d	3½	90.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	87.00G
RhWstfIX IXa	v	4	95.60G
do. XI u. 18	d	4	96.25bG
do. XII u. 20	a	4	96.50bG
do. XIII u. 22	d	4	97.80bG

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	92.60G
Allg.Elekt.G.	d	4	95.75bB
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.40b
Bismarckh.2	a	*4	92.00G
Bochum.Bgw	a	*4	93.25G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	94.80B
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*4½	—.—
do. 100	a	*4	—.—
do. u. 14 3	a	*4½	98.90b
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	98.25B
Gelsenk Bgw	d	*4	93.25b
Germ.Schff2	d	*4	100.60G
Gs.f.el Untr3	a	4½	—.—
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	101.50G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.25b
Kaliw.Aschrl	f	*4	96.50G
KnMarienh 5	a	*4½	100.00G
Krupp-Oblig	a	*4	98.10
Laurahütte	a	*4	95.00G
do.	c	*3½	87.00G
Leonh. Brnk.	a	4½	99.75B
Ldw Löwe&C	d	4	96.50bG
Mannesmr.5	a	4½	103.00bG
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	—.—
ObschlEisb3	a	*4	—.—
do. Eis.-Ind.	a	*4	91.75B
Patzenh.Br 3	v	*4	98.00G
Schalk.Gr99	a	*4	95.00B
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	100.00G
Siem.Halsk3	d	4	95.75bG
SiemSchck3	a	4½	100.25bG
ThislWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	103.40bG
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	118.30b
Berg.Märk.B	1	7	150.00bG
Brl.Hand.Ge.	1	9½	168.25
do.Hyp.-B.A.	1	6½	117.00bG
BraunschwB	1	5½	118.50bB
do.Hann.Hyp	1	8½	174.00B
Bresl.Disk.B	1	6	108.75G
Com.uDisc.B	1	6	114.75b
Danz. Priv.B.	1	7½	132.75G
Darmst. Bk.	1	6½	122.50b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	122.00b
Dt. Ansiedlb.	1	8	133.50G
Deutsche Bk.	1	12½	254.10b
do. Effekt.Bk	1	6	121.25G
do.Hypoth.B.	1	8	154.50G
do.Nation.B.	1	6	119.25G
do. Uebers.	1	9	163.40b
Disc. Comm.	1	10	188.60bG
DresdnerBk.	1	8½	158.90b
Gotha Grdkr.	1	9	170.75G
do. Privatbk.	1	6½	121.25G
Hamb Hyp.B.	1	9	186.25G
Hannov Bank	1	7½	141.50bG
Hildesh.Bnk.	1	9	171.50G
Königsb.VrB	1	7	133.60G
Landbank	1	5	100.00G
Leipz.Crd.A.	1	9	167.30bG
MärkischeB.	1	6	104.30G
Magdeb.BV.	1	6	117.60G
Mecklb.B.40	1	8	127.25G
Meining. Bk.	1	7	138.50bG
Mitteld.Crdb	1	6½	120.25G
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	128.00bG
Nordd KredA	1	7	121.25b
do.GrundkrB	1	6	118.75G
Osnabrück.B	1	4	130.50G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	122.60bG
Preuss.BdKr	1	8	158.50G
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	192.25bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	118.25bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	155.25G
Reichsb.Ant.	1	5,86	135.50b
Rh.Wstf Disc	1	7	125.00bG
Russ.B.f.a.H.	1	10	157.80b
Sächs. Bank	1	8	158.00G
SchaaffhBkv	1	7½	118.10b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	233.50G
Brl.Kindl StP	O	16	250.75G
Brl.Unionsb.	O	0	70.00G
Bock, kv.u.n.	O	6	105.25G
Böhm. Brauh	O	5	130.00bG
Friedrichsh.	O	2	80.50G
Germania	O	0	48.60bG
Hilsebein	O	0	42.50bG
Königstadt	O	4	82.00bG
LandréWesb	O	2½	91.50G
MünchBrauh	O	7	114.00G
Patzenhofer	O	14	232.00bG
Pfefferberg	O	10	186.00G
SchönebSch	O	11	214.75G
Schultheiss	9	15	249.00bG
SpandauerB	O	6	113.00bG
Victoria	O	6	102.50G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	105.25G
BriegerSt.Br	9	5½	95.10G
Dortmunder	O	20	358.00G
do.Unionsbr	O	25	404.25G
do.Victoriab	O	6	109.00bB
DssldHöfelb	O	10	168.00G
Germn. Drtm	O	9	142.25G
Glückauf	O	8	125.00G
Herkul Cass.	O	9	154.25G
Holsten	O	14	194.00B
Hugger Pos.	O	8½	134.00G
Kiel.Schloss	O	5	105.75B
KönigB.Beck	O	9½	165.50B
LeipzRiebek	O	10	179.00G
Lindbr.Unna	O	5	68.25G
Lindener	O	13	203.50G
LöwenbrDtm	O	10	179.25G
Oberschles.	O	5½	91.60G
Oppelner	O	1	52.25G
Paulshöhe	O	4½	89.00G
Schlegel	O	10	160.75B
SchwabenBr	O	10	153.00B
Sinner	1	12	230.60bG
vTuchersch	7	14	259.25bG
Wickl. Küpp.	N	7	125.25G
Accum.Fab	1	25	410.00bG
A.G.f.Anilinf	1	20	419.75bG
do.f Bauausf	1	5	85.00b
do.f Mnt.Ind.	4	0	26.75bG
AdlerCem.kv	1	0	117.25G
Adlerhütte	1	11	178.50G
Adlerwerke	N	30	593.75b
AlfeldGron.P	1	6	—.—
AllgBerlOmn	1	7	155.50bG
Anglo Cont.G	1	7½	119.50b
Allg Elekt.Gs	7	14	238.75bG
Anhalt. Kohl.	1	7	150.50G
do. V.-A.	1	6	117.50G
Annen. Guss	7	6	112.75bG
Aplerb. Bgb.	1	7	171.75bG
Archimedes	7	7	133.25G
Arenbrg.Bgb	1	16½	416.75b
ArnsdorfPap	O	6	100.25G
Aumetz-Frd.	7	12	174.60B
Baer&St. M	1	27	433.50bG
Bartz&Co Sp	1	10	162.75G
Baug.ÖNeust	—	frc.	46.00G
do. KaisWStr	O	1½	40.50bG
BendixHolzb	5	3½	63.00G
Berg.Märk.I.	1	0	61.00bG
Bergm. Elkt.	1	5	124.00bG
Brl.AnhMsch	1	10	174.00b
do. Elekt.-W.	7	12	173.25bG
do. do.	7	4½	101.25G
do.Eispalast	1	0	7.80G
do.Gub.Hutf.	1	14	259.50G
do.Hlz-Cmpt	1	6	92.75bG
do.Maschin.	7	14	233.75bG
do.SpedV.kv	1	10	165.00G
do. do. V.A.	1	9	144.50G
Berthold Sch	1	15	258.00bG
Berzelius Bw	1	6	156.00bG
Bismarckhtt	7	0	157.00bB
Bochum.Bgw	1	5	139.25b
do. Gussst.	7	14	217.50b
BdgSchönhA	—	frc.	53.00bG
Böhler & Co.	1	12	231.00b
Böspord. Ww	7	4	83.50bB
Braschw.Khl	1	10	226.75bG

Brschw. Jute	7	12	208.00bB
BredowZckf.	7	6	80.75G
Breitenb. Zm	1	0	98.25b
Brem. Wollk.	1	16	275.00bG
Bresl.Spritf.	O	21	389.75G
Buderus Eis.	1	6	116.50bG
BuschWgVA.	O	19	287.50G
Butzke Met.	1	7	107.00bG
CartLoschw	7	25	410.50G
do. do.	7	15	228.00bG
CasselFedst	1	12	135.50G
Charl. Wass.	O	12	211.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	166.00bG
Chem. Fab. Griesh.El.	1	14	246.75G
Chem. Fab. MilchPos.	N	15	263.25b
Chem. Fab. Oranienb.	1	8	128.25bG
Cöln. Bergw.	1	30	505.50b
Cöln-Müsen	7	0	52.75B
ConcordBgb	1	16	323.75b
do. Spinner.	1	7½	134.00G
Cont. Wassw	1	8	147.00bG
Delmnh.Lin	1	24	384.90bG
Dessau. Gas	1	11	189.00bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	127.00bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	165.30b
do. Nied.Tel.	1	6½	120.50B
do. Oest.Bgw	1	11	252.00bG
do.Uebs.El G	1	10	162.60bG
do.Asph.Ges	1	7	122.00G
do. Gasglühl	7	25	698.00bG
do. Kabelwk.	1	7	128.50G
do. Schachtb	1	35	390.00bG
do.Spiegelgl	1	25	375.25bG
do. Waffenfb	1	25	570.00bG
do.Wasserw.	1	5	111.25B
Dt. Eisenhdl.	1	7	125.00bG
Dinnendahl	7	0	1275
Donnersmkh	1	16	328.00G
Dör.& Lehrm	1	10	157.00bG
Düsseld Wgg	7	18	—.—
do.Eis.u Drht	7	8½	139.50G
do. Maschin.	1	6	104.75B
Dynam Trust	5	10	177.00b
Eckert M.F.	O	9	137.00G
Egest.Saline	1	13	189.00B
EintrachtBrk	1	27	498.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	201.75bG
Elberf. Farb.	1	25	528.10G
do.Papierfb.	7	0	41.60bG
Elekt. Dresd.	4	6	113.80b
Engl. Wollw.	1	0	47.25b
C.Ernst&Co.	1	0	23.00G
Eschw. Brgw.	7	8	197.00bG
Essen.SinkB	1	10	173.10G
Fag Eis.Mst	7	8½	145.25bG
Fein-Jute Sp	1	11	151.00b
Flnsb. Schiff	7	4	117.75G
Fraust. Zuck	9	18	224.00B
Freund M.kv.	7	4	210.00bG
Frist.&Rssm	1	4	81.00bB
Geisw. Eis.	7	15	212.00bG
Gelsenk. Bw.	1	10	197.30bG
do. Gusstahl	8	5	84.00bG
Gg. Marienh.	7	5	96.25bG
do. Vorz.-A.	7	7	116.00B
Germania PZ	7	0	64.75b
Gs.f.el Untrn	1	10	168.30G
Gladb. Spinn	1	0	89.25G
GlasSchalke	1	16	285.25bG
Görl. Eisenb.	7	6	256.00G
do. Maschin.	7	8	124.00bG
Groppin.Wk.	1	11	203.00G
Guttsm Msch	1	0	40.30b
Haberm.&G	1	10	118.80bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HalleschеM.	1	32	433.50G
Hdlsg.f Grdb	1	4½	151.25G
Hst. Belleall.	1	6	106.75G
Hannov. Bau	1	0	35.00bG
do. Masch.	7	14	273.25G
Harb. WienG.	7	6	142.50G
Harkort Brck	1	7½	110.50bB
do.Bw.St.-Pr	7	12½	181.50bG
Harpen.Bgb.	7	9	193.80b
Hartm.Masch.	7	5	137.30bG
HasperEisen	7	12	169.00b
HeinLehm.a.	1	7	128.10bG
HemmoorCm	1	8	125.75G
Herbrand W.	O	9	153.00bG
Hermannm.	1	8	159.50G

Höchst. Fbw.	1	30	630.00bB
Hohenlohe W	4	11	176.75G
HöschE.u.St.	1	22	326.75bG
HumboldMa.	7	8½	119.50bG
Ilse Bergb.	1	24	449.00b
JeserichVA.	1	5	103.00G
do. abg.	1	9	146.00G
Jessenitz K.	1	8	11.00bG
Kahla Porz.	1	18	321.90G
Kali Aschrsl.	1	10	160.25bG
KaplerMsch.	1	0	65.00G
Kattowitz.Bg	4	14	237.00bG
Kng.Wilh. kv.	1	15	273.50bG
do. do.Pr.-A.	1	20	349.00G
Kön.Marienh	1	0	88.00bG
Königsborn	1	15	272.50bG
KönigszeltP.	7	11	161.50bG
Gbr. Körting	1	8	124.30G
Kruschw. Z.	7	22	282.75b
Kyffhäuserh	1	13	165.00G
Lahmeyer E	4	5	121.00G
Lauchhamm.	7	10	196.50bG
Laurahütte	7	6	172.00bG
Leonh. Brnk.	7	9	146.00G
Leykam Jos.	1	7	117.75B
Linke Hoffm.	1	35	305.05bG
L.Löwe & Co.	1	18	314.00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	11.00G
do.do. St.Pr.	7	0	48.75G
Luck.&Steff.	1	6	104.25G
Lüneb. Wchs	7	9	132.00bG
Luth. Brschw	7	0	80.00bG
Mannesmr.	7	13½	213.80b
MärkWstf Bg	7	6	127.25G
Magdeb.Gas	1	6	107.50bG
do. Bergw.	1	32	521.00G
Marie ks.Bg.	7	3	79.50G
MarienhKotz	4	8	118.25bG
M.-F. Kappel	7	28	375.00bG
MchWbLind.	1	20	336.25b
Mix&Genest	1	0	83.00G
MhleRüning.	7	30	332.00b
Mühlh.Brgw.	1	11	180.25bG
NeptunSch.	1	0	74.75b
NeueBd.A.-G	1	10	96.25bG
Niederl. Khl	4	12	198.75b
Nitritfabrik	4	16	141.00bG
Nordd. Eisw.	1	0	44.00bB
do. Gummi	1	3	79.25G
do. Jute L. B.	1	0	142.00G
do.Wollkäm.	1	10	150.00bG
ObschlEisb	1	3½	101.40b
do.Eisenind.	1	0	83.30bG
do. Kokswrk.	1	12	212.75bG
do.Prtl.Zem.	1	3	163.75G
Oppeln. Zm.	1	5	153.00bG
Orenst.&Kop	1	14	205.25bG
Osnab. kupf.	7	0	66.50b
Otavi-Minen	4	6	108.90b
Ottens.Eisen	1	5	—.—
Panz. Geld.	7	6	98.75b
Pauksch M.	N	0	6.25G
Petersb.El.B	1	7½	130.10bG
do. V.-A.	1	10½	168.25bG
Petrolw. V.A.	1	0	10.75G
Phönix Lit.L.	7	18	262.60bG
Ravensb Sp	1	0	108.00G
Reichelt Met	1	14	220.25G
Rhein. Brnk.	4	9	172.00bG
do. Metallw.	O	0	78.75G
do.Nass. Bw.	1	24	319.25b
do.Stahlwrk.	7	10	164.40b
do.Wstf. Ind.	1	4	—.—
do. do. Klkw.	7	12	167.25bG
RiebeckMtw.	4	12	186.00b
J. D. Riedel	1	12	403.00bG
Rombch Hütt	7	10	165.00bG
Rosenth.Prz.	1	18	272.75b
Rositz. Brnk.	7	3	85.00G
do. Zucker	O	0	114.60b
Rothe Erde	7	0	7.50G
Rütgers Wk.	1	12	195.10bG
SächsBöh Z	1	5	165.50G
Sangerh. M.	O	10	197.60G
Saretti	7	10	150.25G
Schering	1	12	226.00bG
Schl.el.uGas	1	10	196.25G
Schl.Prtl.Zm	1	1	145.25bG
H.Schneider	1	7	145.00bG
Schomburg.	O	10	—.—

Schoening	5	8	124.00G
Schuckert El	8	8	147.25bG
Seebeck Sch	7	0	32.50B
Siemens Gl.I	1	14	235.00bG
Siem.&Hlsk.	8	12	217.00b
SiemensEl.B	O	6½	119.75G
Simonius Cll	1	6	112.25B
Spnn Renner	1	6	108.50G
SouthWst Afr	1	7½	126.00G
SpritbankAG	O	23	405.00bG
Stadtberg. H	7	4	97.80bG
Stahl&Nölke	7	4	154.10bG
Stassf.Ch.F.	7	9	139.25bG
Stett. Vulkan	1	11	177.50b
StollwrckVA.	1	6	120.50G
Stolb.Zink-A	1	0	140.50bG
StralsSpielk	7	8	138.50G
Tecklenbrg	1	4	139.25b
Tel. Berliner	7	8	169.75B
Teltow-Kan.	—	frc.	32.80G
Terra A.-G.	6	0	95.00bG
Tr. Grossch.	7	0	85.50G
do.N.Schönh	1	0	75.00G
do.N BotGart	—	frc.	92.50B
do BrlNrdost	1	0	205.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	1055b
Teuton.Misb	1	5	134.50G
ThaleEis StP	1	18	254.00b
Fr. Thomée	7	3	80.25G
Trachenb. Z.	7	12	138.00G
UnionBaug.	1	5	85.25G
U.d.Lind. Bv.	1	10	163.00bG
Varzin. Pap	1	12	174.25G
V.Brl.Frkf.G.	1	9	140.00G
do.CölnRw.P	1	18	328.10bG
do.Mörtel-W	1	5	81.00G
do. Metw.Hll.	O	11	156.50bG
do. Nickelw.	4	18	275.50bG
do.Zypen&W	7	12	175.50bG
VictoriaFahr	O	7	99.00G
VogelTel.Dr.	O	13	181.50b
Vogtl.Masch	7	30	446.00b
Vorwohl.P.C.	1	15	235.50G
WandererF	O	27	489.00bG
WerschWssf	4	11	169.75G
Westeregln.	1	11	205.50G
do. Pr.-Akt.	1	4½	102.80G
Westfal.Cem	1	5	120.75G
Westf.Dr.Ind	7	9½	170.00bB
do. Kupfer	7	8	105.00bG
do. Stahlw.	7	0	52.75bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	595.00G
Wicking P.C.	1	4	98.50G
Wiel&Hrdtm	8	8	112.25G
WilkeGasom	4	6	100.25G
Witt. Gussst.	7	12	189.25bG
do. Stahlrhr.	7	0	213.00b
Wrede Mälz.	9	4½	69.00G
ZechauKrb.	1	0	91.10G
ZeitzerMsch	7	20	297.00bG
Zellst Waldh	1	15	236.10b
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.10B
Brüss. u.A	8 T.	5	80.575bG
Kopenhg.	8 T.	5½	112.15b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.46b
do.	8 T.	5	20.44b
Madr.u.B.	14 T.	4½	75.95b
Neuyork	vista	—	4.1925b
Paris	8 T.	4	81.30bG
Wien	8 T.	6	84.675bB
Schweiz	8 T.	5	80.70b
Stockhlm	10 T.	5½	112.29B
Ital Plätze	10 T.	6	79.90B
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.435b
20-Franks-Stücke			16.25B
N.Russ.Gold p100R.			215.45G
Amerikan. Noten			4.185b
Engl. Banknoten 1L.			20.45b
Franz.Bankn. 100fr.			81.35bB
Oest. Noten 100 Kr.			84.88B
Russ. Noten 100 R.			215.75b
do. Zoll-Kup. kl.			322.75b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Heute eingetroffene Sendung

Fleisch aus Rußland

— hier untersucht und mit rotem eckigem Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesigen Fleischermeistern übergeben mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt vom anderen Fleische, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Kopf, Beine	30 Pfg.
Eisbein	60 „
Backe, Abschnitte	65 „
Bauch, Schulterstücke	80 „
Speck, Fett	80 „
Schinken, Kamm	80 „
Karbonade	80 „

Der Verkauf findet täglich vormittags in den Fleischerläden statt, in denen der Aushang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist.

Thorn den 16. Januar 1913.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am 27. d. Mts. werden aus Anlaß der **Parade** zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers von 11 Uhr vormittags bis zum Schluß der Parade die Zugänge zur Roon-, Moltke-, verlängerte Elisabethstraße zwischen Garnison-Kirche und Knabenmittelschule, Friedrich-Karlstraße, Wilhelmstraße, Wilhelmsplatz zur Freihaltung des Paradeplatzes gesperrt werden.

Thorn den 17. Januar 1913.

Die Polizei-Verwaltung.